IV. 277.

Coll. vit.
o
118.

J. H.

Heinr. Teller starb d. 26. Aug. 1788 zu Prag
bei den barmherzig. brüdern. Zu dresden
hielt er sich nur 3 Jahr auf.

Nachrichten

von

allen in Dresden lebenden

Künstlern.

Gesammelt und herausgegeben

von

Heinrich Keller.

Leipzig,

im Verlage der Dykischen Buchhandlung.

1788.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Nachrichten

von

allen gegenwärtig in Dresden lebenden zeichnenden Künstlern, als Zeichnern, Malern, Architekten, Bildhauern, Modellierern, Kupferstechern, Graveuren rc.

Nach-

Dem Hochgebohrnen

Grafen und Herrn,

Grafen

Camillo Marcolini,

Seiner Churfürstlichen Durchlaucht zu Sachsen Ober-Kammerherrn, wirklichen geheimen Rath und Kämmerer, der Churfürstlichen Porzellain-Manufaktur in Meissen Direktor uud Generaldirektor der Kunstakademieen in Sachsen, Ritter des St. Andreas und des St. Stephans Ordens ꝛc.

unterthänigst gewidmet.

Hochgebohrner Graf,

Gnädiger Graf und Herr,

Euer Hochgräflichen Exzellenz sey dieses Buch geweiht, welches artistische und biographische Nachrichten von allen Künstlern enthält, welche unter der Generaldirektion Euer

Hochgräflichen Exzellenz die Künste, und zwar einige derselben mit vielem Ruhme, in Dresden ausüben. Es muß für Sie, Gnädiger Herr Graf, ein großes Vergnügen seyn, hier alles das gesammelt zu finden, was unter Hochderoselben Einflusse der Sächsische auch für die Künste fruchtbare Boden hervor gebracht hat — Und welch ein Verdienst, welch einen unverwelklichen Ruhm können Eure Hochgräfliche Exzellenz Sich für die späteste Zukunft bereiten, wenn Künste und Wissenschaften unter Hochderoselben Winken und Anfeuerung einen noch höhern Schwung in Deutschland erhalten sollten! In der Geschichte der deutschen Kunst

glänze Ihr Name, Gnädiger Herr Graf! die Nachwelt zeuge von Hochdenenselben, daß eine Hauptepoche der schönen Künste in Sachsen die unter Euer Hochgräflichen Erzellenz Generaldirektion war! Seyen Sie ein Mäcen am Hofe eines **Augusts**! Und nie müsse nach Hochdenenselben der Ihre erhabene Stelle bekleiden, unter dem die Künste Sachsen, gleich einer Barbarey, fliehen, und, so wie sie sich ehemals aus Athen wendeten, sich ein neues Vaterland suchen müssen! — Diese große Erwartung und diese angenehme Hoffnung belebt auch mich, indem ich Euer Hochgräflichen Erzellenz dieses

Buch zuzueignen wage, und mich zugleich mit der vollkommensten Hochachtung nenne

Hochgebohrner Graf,

Gnädiger Graf und Herr

Ew. Hochgräflichen Exzellenz

Dresden im May 1788

unterthänigen Diener

Heinrich Keller.

d. 26 Maij 1788. zu Prag.

Vorbericht.

Gegenwärtiges Künstler-Lexicon sey der Anfang eines fortdauernden Werkes, welches dem Publikum auch in Zukunft von dem Zustande der Künste in Dresden Nachricht giebt. Zum wenigsten alle drey bis vier Jahre wird ein neues Supplement erforderlich seyn. Ich meiner Seits wünsche, daß sich nach mir beständige Fortsetzer finden mögen, welche sich gleich viele Mühe, als ich während meinem Aufenthalte in Dresden beynahe drey Jahre lang darauf verwendet habe, nicht mögen davon abschrecken lassen. Denn, wenn man von Künstlern Nachrichten ertheilen will, muß man doch wohl ihre Werke selbst kennen, und nicht einem fernen Correspondenten aufs Wort geradezu glauben, welcher oft nur die Tradition der Partheylichkeit nachschreibt — Daher kommt es aber auch, daß unsere meisten Künstler-Lexica so viele falsche, aufgegriffene und schiefe Nachrichten enthalten; und aus eben dieser Ursache habe ich in diesem Lexicon die Geschichte der ältern säch-

sischen Künstler nicht berührt, deren Sammlung der um die Künste so hoch verdiente Herr Geheimekammerrath von Heinecke in seinem vortreflichen Werke über Künstler und Kunstsachen und der würdige Herr M. Hasche in seinem Magazin der sächsischen Geschichte übernommen haben.

Daß dieser leztere Gelehrte, welcher bisher um die Geschichte seines Vaterlandes sich bestens verdient gemacht, und bey allem Mangel an Aufmunterung einen unermüdeten Fleiß gezeigt hat, in Zukunft die Fortsetzung dieser Künstlernachrichten übernehmen möge, dieses wünsche ich vorzüglich. Es ist hier zu Sachsens Ehre ein großes Feld zu bearbeiten vorhanden.

Ist die zeichnende Kunst stolz auf ihren Casanova, Schenau, Seydelmann, Hölzer, Weinlig, Stölzel, Zingg ꝛc. so ist es mit gleichem Rechte die Tonkunst auf ihren Naumann, Seydelmann, Schuster, Weinlig, und die vielen Virtuosen, welche in Dresdens Mauern leben. Von Seiten der mechanischen Künstler ärntet Dresden einen gleichen Ruhm. Ich glaube kaum, daß eine andere Stadt in Deutschland so viele würdige Männer in diesem Fache aufweisen kann, als Dresden. Man könnte schon ein ziemliches Register von ihren Erfindungen liefern, von denen viele ganz unbekannt geblieben sind.

Besonders befinden sich unter der Churfürstlich-Sächsischen Armee, und vorzüglich unter dem Ingenieur- und Artillerie-Corps, Offiziere, deren Namen dem Vaterlande zur wahren Ehre gereichen, und die eben so sehr als Gelehrte rühmlichst bekannt sind, als sie sich um die Kriegs- und bürgerliche Baukunst verdient gemacht haben. So hat Dresden z. B. einen Herrn Obristlieutenant **Franke**, welchen die Gelehrten als Gelehrten, die Ingenieurs als einen der ersten Ingenieurs — und unsere würdigsten, gelehrtesten Bauverständigen als einen der ersten Architekten verehren.

In allen diesen Fächern erheben sich in Dresden viele Dilettanten, welche es selbst zu einer namhaften Größe gebracht haben. Man kann mit Recht sagen, daß alle diese Künste in **Einem** gekrönt sind — vorzüglich aber die Musik und die Mechanik. — In der leztern ragen besonders auch die Namen Sr. Exzellenz des Herrn Ministers **von Berlepsch** und eines Herrn Kammerherrn **von Racknitz** hervor.

Die zeichnenden Künste haben hier viele Verehrer — So würde z. B. der Herr Geheimerath **Graf von Dallwitz** außer dem Schooße der Künste und Wissenschaften zu athmen und zu leben aufhören. Er selbst hat in der Kunst, und vorzüglich im Porträte, glückliche Versuche gemacht. In der Miniatur-

porträtmalerey ärntete eine Frau Obristlieutenant Franke, geborne von Lange, vorzüglich vielen Ruhm, so daß Sie mit Recht als eine der vorzüglichsten Künstlerinnen in diesem Fache gerühmt werden könnte. So hätte ich auch mit Fug und Recht Herrn Johann Friedrich Schelcher als Porträt- und Bataillenmaler anführen können, wenn er die Kunst nicht blos als Liebhaber übte.

Beynahe alle junge Herrschaften und Kinder vornehmer Aeltern erhalten hier Unterricht in den bildenden Künsten, und da entwickelt sich denn manches Genie. Ueberhaupt hat man nicht leicht in einer andern Stadt so mannichfaltige Gelegenheit, sich in so vielen Fächern zu bilden, als in Dresden.

Der ganze Inhalt dieses kurzen Vorberichtes sey nur ein Fingerzeig für den Fortsetzer dieser Nachrichten — und es soll mich auch in der weitesten Entfernung freuen, wenn ein würdiger Gelehrter zur Ehre seines Vaterlandes dieses hiermit angefangene Werk fortzuführen ermuntert wird, und seine dazu erforderliche vielfältige Mühe nicht ganz ohne Belohnung bleibt.

A.

Acier, (Michele Victor,) Churfürstl. Sächs. Modellmeister, geboren in Versailles 1726, stund bis in sein 27stes Jahr an der Akademie in Paris; daher seine größern und vorzüglichern Werke sich in Frankreich zerstreut befinden. So ist z. B. eine Capelle in Bourgogne mit vielen von ihm verfertigten großen Statuen geziert ꝛc. In Paris erhielt er den Ruf an die Porzellainfabrike in Meissen, welche von ihm eine Menge schätzbarer kleiner Gruppen erhalten hat. Während seinem Aufenthalte in Sachsen hat er auch mancherley des wärmsten Beyfalles würdige Werk geliefert, unter welche vorzüglich der Tod des General Schwerin gehört, von welcher treflichen Hautrelief gearbeiteten Gruppe man eine nähere Beschreibung in dem Rostischen Kunstkatalog findet.

Albert, (Heinrich,) geb. Dresden 1766. widmet sich seit sieben Jahren mit vielem Eifer der Kunst; studirte zuerst vier Jahre bey dem Hrn. Prof. Schenau, und bildete sich seit drey Jahren unter Leitung des Hrn. Prof. Casanova im historischen Fache. Er und einige andere hiesige Künstler zeigten dieses Jahr, da wegen Veränderung des Akademiegebäudes die akademischen Uebungen unterblieben, einen ganz besonders rühmlichen Eifer, indem sie in dieser Zwischenzeit selbst eine Art von Actsaal errichteten, und nach dem Modelle, auch am Tage, in einem dazu gewählten schicklichen Zimmer theils zeichneten, theils modellirten und malten, wobey sie der Hr. Prof. Casanova mit seinem Rathe unterstützte. Diese waren die Herren Albert, Kühnel, Mattersperger, Pochmann, Sack, Casse, Seyffert, welche alle bereits durch ihre jährlichen Ausstellungen der Akademie Ehre gemacht haben.

Arnold, (Samuel Benedikt) geboren in Dresden 1744, erlernte die Anfangsgründe der Zeichenkunst bey dem damaligen Ingenieurzeichenmeister Schätz, kam hierauf zu dem Hof- und Theatermaler Müller, bey welchem er im theatralischen Fache, wie auch im Fresco- und Platfondmalen Unterricht bekam. Er legte sich zu

gleicher Zeit auf das Porträtmalen in Wasserfarbe, in welchem er besonders in Ansehung der Aehnlichkeit beständig sehr glücklich war.

Im Jahr 1778 wurde er wegen verschiedener Freskomalerey nach Bremen, und von da nach Oldenburg berufen. Er besuchte bey dieser Gelegenheit die Hauptstädte Niedersachsens, wo er sich fünf Jahre lang, theils mit Fresco- und Platfond- theils mit Porträtmalereyen beschäftiget, und sich damit genugsam bekannt gemacht hat. Ueberdieses ist dieser Künstler durch seine Basreliefs, welche er bey Gelegenheit der hiesigen jährlichen akademischen Ausstellungen vor die Augen der Kenner und Liebhaber brachte, rühmlichst bekannt geworden.

B.

Beck, (Johann Samuel,) geb. Dresden 1756, erlernte nicht nur von seinem seligen Vater, welcher Steinmetzmeister war, seine Profession, sondern befließ sich auch unter Leitung des gegenwärtigen Herrn Hofbaumeisters Langwagen, in Braunschweig, der Baukunst, und bewies seinen Fleiß in derselben durch verschiedene Ausstellungen bey der hiesigen Akademie. Unter diejenigen von ihm gefertigten Werke, welche zur Bildhauerkunst gehören, ist sein vorzüglichstes ein Monu-

ment auf dem Neustädter Kirchhofe, welches er seinem verstorbenen Vater zu Ehren errichtet hat.

Berggold, (Karl Moritz,) Lieutenant unter dem Prinz Maximilianischen Infanterie-Regimente, wurde 1760 auf der Vestung Königstein geboren. Sein Herr Vater, Herr Christian Samuel Berggold, Obristlieutenant bey dem Churfürstl. Sächs. Ingenieurcorps, unterrichtete ihn zuerst in der Mathematik, wie überhaupt in den Kriegswissenschaften, welche er nachher unter dem Herrn Capitain Löbnitz hier fortsetzte, wo er auch zugleich nach der Anleitung unseres berühmten Krubsacius, Architektur studierte. Seine Neigung zu den schönen Künsten fand in Dresden besondere Nahrung. Er erwählte hierin den Herrn Prof. Schenau zum Führer, und zeichnete auch zugleich nach dem akademischen Modelle. Er ist vorzüglich durch seine Bataillengemälde berühmt, die er größtentheils in Oel verfertigt. Doch hat man auch ausgeführte Bataillenzeichnungen von ihm. Auch seine Porträte verrathen den geistvollen Zeichner und geübten Maler. Seine Bataillenstücke, die in Rücksicht der Kunst schon sehr geschätzt werden, haben einen um so größern Werth, da man auch noch über

die-

dieses Kennzeichen eines Offiziers darinnen findet, welcher in den Kriegswissenschaften einen eben so großen Vorzug behauptet, als er in der Malerkunst ihn bisher mit vielem Ruhme bewiesen hat. Seine meisten Bataillengemälde befinden sich in Polen.

C.

Caffe, (Daniel,) geboren in Küstrin, im Jahr 1750. widmete sich anfänglich, in einem Amte in Pommern, der Schreiberey; da er aber einen besondern Hang zur Kunst in sich verspürte, so befriedigten ihn seine ersten Aussichten nicht. Ohne alle Unterstützung, machte er sich auf nach Dresden, und um hier leben zu können, wählte er sich beynahe ähnliche Mittel, als jener Schüler eines Weltweisen, welcher zur Nachtzeit Wasser trug, um so viel zu verdienen, daß er am Tage den Unterricht seines Lehrers genießen konnte. — Seine nicht gewöhnlichen Talente brachten ihn bald soweit, daß er seinen Unterhalt durch Porträtmalen sich verschaffen konnte. Denn auch in seinen ersten Gemälden trift man wenigstens das, was den Nichtkenner befriedigt, Aehnlichkeit. Er hatte nachher das Glück, sowohl den höhern theoretischen als praktischen Unterricht des Hrn. Dir.

Casanova zu genießen, auch unterstützte ihn Hr. Hofmaler Graff vielfältig mit Rath, und nun machte er in der Kunst bald außerordentliche Fortschritte, so daß er mit allem Rechte, als einer der vorzüglichen Pastellmaler gerühmt werden kann. Der Rath des Hrn. Dir. Casanova, und ein fleißiges Studium nach Mengs, brachte ihn auf den rechten Weg seiner Manier. Jetzt lernte er erst dauerhaft malen, da er vorher zu Lacken seine Zuflucht genommen hatte. Er malt gegenwärtig auch in Oel. Er hat nicht nur eine außerordentliche Fertigkeit, seinen Gemälden Aehnlichkeit zu geben, sondern man findet auch darinnen Seele, schöne Formen, und ein sehr gutes Colorit; er vollendet überhaupt seine Gemälde mit dem äußersten Fleiße.

Camerata, (Joseph,) Professor an der Churfürstl. Akademie der bildenden Künste in Dresden, wurde im Jahr 1718 den 6ten Januar zu Venedig geboren. Er widmete sich der Kunst zuerst in seiner Vaterstadt bey seinem Vetter, Giuseppe Camerata, und der Kupferstecherkunst, unter Anleitung eines Giovan Cattini. Von diesen beiden Künstlern erhielt er die ersten Grundsätze, auf welche er dann mit un-

ermüdetem Fleiße sein weiteres Studieren baute. Im Jahr 1742 ging er nach Wien, und fand daselbst Gelegenheit die Miniaturmalerey zu erlernen, in welcher Kunst er nachher ebenfalls berühmt wurde, und die er noch in seinem hohen Alter nicht ohne den Beyfall der Liebhaber und Kenner fortsetzt. Das hiesige Publikum hat Gelegenheit gehabt, den würdigen Greis in diesem Fache noch bey der letzten akademischen Ausstellung zu bewundern.

Im Jahr 1751 wurde Hr. C. als erster Kupferstecher nach Dresden berufen, um an dem bekannten Galleriewerke zu arbeiten, und seine Kunst auf die deutsche Nation fortzupflanzen, in welchem Berufe sich auch Hr. C. bis zum siebenjährigen Kriege mit unermüdetem Eifer sehr verdient gemacht hat. Mit dem Anfange dieses Krieges erhielt er die Erlaubniß nach Italien zu reisen, und während demselben übte er sich wieder in Venedig besonders in der Miniaturmalerey. Seit Errichtung der hiesigen Akademie befindet er sich von neuem in Dresden, und war von ihrem Anfange an bis jetzt als Professor bey derselben angestellt. Folgende Werke sind ein Beweis, welch ein unermüdeter und thätiger Künstler Herr Prof. Camerata bis in sein hohes Alter war.

In seiner Jugend stach er viele Kupfer zu Bossuets Werken, welche in Venedig gedruckt wurden,

ingleichen verschiedene Frontispitzen zu dem befreiten Jerusalem des Tasso, welches, wie das erstere Werk in Folio bey Albrizi heraus kam.

Eben daselbst stach er das Porträt des Marco Foscarini, Procurator von St. Marco und verstorbenen Dogen dieser Republik. So stach er auch in Venedig das Porträt des Simone Contarini, ebenfalls Procurators zu St. Marcus, und noch viele andere Sachen, deren er sich wegen Länge der Zeit nicht mehr erinnert.

In Wien hat er unter verschiedenen andern Werken das Porträt der Kaiserin Maria Theresia, und im Kleinen des Kaisers Franziscus I. gestochen, so wie auch das Porträt des Fürst-Erzbischoffs Firmians zu Salzburg, auch viele andere kleine Porträte.

Seine meisten größern Werke hat er in Dresden verfertiget, als:

Nach Dom. Feti, den David mit dem Kopf Goliaths.

Die Himmelfahrt, nach Annibal Caracci.

Die Almosenaustheilung des h. Rochus, in Folio, mit vierzig Figuren, nach eben demselben.

Die Pest, nach Giulio Cesare Procacini, eben so groß und eben so reich an Figuren.

Die heilige Familie, nach ebendems.

Den keuschen Joseph, welcher vor Potiphars Weib flieht, nach Simeoni da Pesaro.

Das neue und alte Testament, nach Andrea Vaccari.

Die Ehebrecherin, nach Cav. Calebrese.

Das Gleichnis vom verlornen Groschen, nach Domenico Feti.

Das Gleichnis von den Arbeitsleuten, nach ebendemselben.

Der Engel und Tobias, nach ebendems.

Die Samaritanerin, nach eben diesem.

Die Magdalena, nach Pompeo Battoni.

Alle diese Kupfer verfertigte Hr. Prof. C. nach Galleriegemälden zu dem bekannten Churfürstl. Gallerie-Kupferstichwerke, so wie auch sechs halbe Figuren, nach Gemälden von Dietrich, und die Titelblätter zu den Bänden des Galleriewerkes, nach einer Skizze des Gulielmi.

Nach seiner Zurückkunft aus Italien, im Jahr 1764:

Die schlafende Schäferin, nach Giuseppi Crespi.

Die Sächs. Hausfrau, nach Karl Hutin, und verschiedene andere Stücke nach ebendemselben.

Ingleichen das Porträt des Hrn. Grafen Accoramboni, in Schwarzerkunst, das einzige, welches er in dieser Art verfertiget hat.

Mit dem Grabstichel stach er nach dem Gemälde eines Ungenannten, das Porträt einer Frau; ein großer Kopf.

Viele andere Werke, deren er sich nicht mehr erinnert, sind zerstreut. So hat man von ihm eine große Anzahl von Miniaturpor-

träten, vorzüglich König August III. ingleichen Ihro Königl. H. der verstorbenen Churfürstin, des Feldmarschalls von Sachsen ꝛc. In München verfertigte er für den letzt verstorbenen Churfürsten Maximilian, eine Copie in Miniatur: die Herodias mit dem Kopfe Johannis des Täufers, nach Titian, ferner einen Endymion, nach einem Gemälde des Gabiani und verschiedene andere Gemälde.

Auch eine große Anzahl von Miniaturzeichnungen hat Hr. Prof. Camerata verfertiget, welche Kunst dieser würdige verdiente Greis noch jetzt in seinem sechzigsten Jahre mit dem besten Erfolge fortsetzt.

Der Hr. Prof. Camerata hat sich auch dadurch um die Akademie Verdienste erworben, daß er sich es angelegen seyn ließ, die Kunst durch Erziehung geschickter junger Kupferstecher fortzupflanzen. Gudeborn, z. B. (gegenwärtig in Paris) war sein Schüler; auch hat Hr. Schultz, Mitglied der Akademie, bey ihm studiert, ehe er nach Paris reiste. Der bekannte Miniaturmaler, Herr Krüger in Dresden, ist ebenfalls ein Schüler von ihm.

Canale, (Giuseppe,) Professor an der Akademie der zeichnenden Künste in Dresden und Ehrenmitglied der Akademie in Bologna, ward zu Rom geboren im Jahr 1725. und studierte daselbst bey dem berühmten Jakob Frey, wie auch in der von Benefiali damals errichteten Akademie. Im Jahr 1751 wurde er von Sr. Majestät König August III. als Hofkupferstecher und Zeichenmeister nach Dresden berufen, da er denn als Zeichenmeister bey allen königlichen Prinzen und Prinzessinnen, so wie auch nachher bey der Durchlauchtigsten Churfürstlichen Familie angestellt wurde. Zugleich zielte sein Beruf dahin, nach der hiesigen Gallerie die Zeichnungen zu verfertigen, welche theils von ihm selbst, theils von andern gestochen werden sollten. Unter diesen war seine vorzüglichste Zeichnung, an welcher er sieben Sommer auf der Churfürstl. Gallerie gearbeitet hatte, das bekannte Bacchanale, nach Benvenuto Garofolo.

Bey Errichtung der hiesigen Akademie wurde er als Professor angestellt; er war einer der ersten Lehrer an derselben, und hat bereits zween Schüler gezogen, welche seinem Unterrichte wahre Ehre machten, nämlich den hiesigen Hrn. Hofkupferstecher Stölzel, und den Hrn. Prof. Weise in Hessenkassel, einen gebornen Dresdner. Von seinen hier verfertigten Kupferstichen sind mir folgende bekannt geworden:

Der Philosoph, nach Spagnoletto.

Eine Sibylle, nach Angelika Kauffmann.

La Gloire, nach Dominichino.

Christus und Johannes, nach van der Werfft, welche alle für das hiesige Churfürst. Gallerienwerk bestimmt sind.

Zwey von ihm selbst erfundene, gezeichnete und nachher in Kupfer gestochene Apostelköpfe, ein Petrus und Paulus, gehören ebenfalls unter seine bekannten Werke: so wie die Bildnisse der verstorbenen Churfürstin, und des Königl. Prinzen Xaver, als Administrator; letzteres im Profil.

Er hat gegenwärtig folgende Schüler:

Scheibner, (Johann Heinrich,) geb. in Laubegast, ohweit Dresden, 1759, genießt seit 1774 den Unterricht des Hrn. Prof. Canale, sowohl in Rücksicht auf Zeichnung, als Kupferstecherkunst, welcher er sich widmet. Man hat bereits einige radirte Blätter, als zwey Prospekte um Dresden, nach Tiebel, wie auch einige Studienblätter im historischen Fache von ihm erhalten. Sein neustes radirtes Blatt ist ein Viehstück, nach Klengel. Er arbeitet auch kleine Blätter für Buchhändler.

Sprink, (Christian Friedrich,) geb. in Dresden 1769, zeichnete zuerst zwey Jahre bey der Akademie, und widmet sich seit vier Jahren der Kupferstecherkunst unter Leitung des Hrn. Prof. Canale. Er hat bereits durch einige Studienblätter dem Publikum Rechenschaft von seinem Studieren abgelegt.

Casanova, (Johann,) Professor der bildenden Künste und Direktor der Churfürstl. Akademie der Künste in Dresden, der Clementinischen, wie auch der Akademie der Antiquitäten in Cassel Mitglied, wurde in Venedig geboren, und von seinen Aeltern nach Deutschland gebracht. Er studierte zuerst die Anfangsgründe der Malerey bey der Churfürstl. Akademie in Dresden, und zwar unter der Direction des Hrn. Louis von Silvestre, dessen damalige Schüler folgende waren: Herr Kindermann, Hr. Schneider, der die Landschaftsmalerey, Hr. Berain, Neffe des Hrn. Silvestre, der die Geschichtsmalerey, und Herr Beßler, welcher das Porträt studierte. Als Silvestre auf Befehl des Königs nach Paris reiste, studierte Casanova bey Dietrich, wurde aber nachher von Sr. Majestät dem König nach Italien geschickt, um daselbst zu studieren. Er blieb drey Jahre in Venedig, unter Piazetta. Um diese Zeit ging der berühmte Mengs von Rom nach Dresden zurück, wo er in Zeit von zwey Jahren verschiedene Gemälde und Porträts von seinem Hofe u. a. verfertigte. Er hatte hier einen Schüler, Namens Santo Leoncini bey sich, welcher ein geschickter Zeichner war, und nahm sich über dieses noch Hrn. Beßler zum Gehülfen an, durch welchen er die Porträte kopiren ließ. Im Anfange des Jahres 1752 reiste Mengs wieder nach Rom, und nahm auf Befehl des Königs auf seiner Durchreise durch Venedig Casanova mit dahin. Er

blieb nun bey Mengs, bis dieser berühmte Künstler im Jahr 1762 nach Spanien reiste. Innerhalb dieser zehn Jahre war er mit Mengs in Florenz und in Neapel. In Florenz ließ er ihn die bekannte Jungfrau aus der Schule des Raphaels zeichnen; denn Mengs gab seinen Schülern nur drey Lehrer, nämlich Raphael, die Antiken und die Natur. In Neapel studierte und zeichnete Casanova verschiedene Alterthümer. In Rom waren das Vatikan, der Farnesische Palast und S. P. Montorio die Gegenstände seines Studiums. Die berühmtesten Statuen in Rom wurden von ihm mehreremale gezeichnet, auch alle die ausgewähltesten Stücke aus der Schule von Athen, das h. Sakrament des Eliodors, u. a. m. Sie kamen nach England, so wie auch die große Zeichnung seiner Verklärung, die von dem König von England in dem Carton des Raphaels zu Hamptoncourt beygelegt wurde. Er kopirte ferner die ganze Kapelle des h. Louis von Domenick für den Markgrafen von Bayreuth. In Rom gewann er den großen Preis sowohl beym gewöhnlichen Wettstreit der Künstler, als bey der Akademie des Capitols. Nach Mengs Abreise malte er das Porträt Pabst Clemens XIII. welches dieser Pabst der Sorbonne als Geschenk überschickte. Der Rath Reiffenstein, Mad. Angelica Kauffmann und Winkelmann setzten so viel Vertrauen in seine durch Mengs erhaltene Kunstkenntnisse, daß sie sich freundschaftlichen Unterricht von ihm geben ließen. Er machte auch alle

Zeichnungen für das Werk der Monumenti inediti, welche er gemeinschaftlich mit Winkelmann unternahm, indem beide auf gemeinschaftliche Kosten das Werk stechen und drucken ließen. Da er aber 1764 nach Dresden berufen wurde, so mußte er den Absatz desselben Winkelmann allein überlassen. Als nachher Hr. Casanova weder seine Auslagen, noch seine ihm zugehörige Belohnung erhielt, so entstanden damals jene Streitigkeiten zwischen diesen beiden großen Männern, welche noch in verschiedenen Werken aufbehalten sind. — Im Jahr 1763 wurde Casanova als Chef der Zeichner am Herculanum durch den P. Graf de la Torre, Oberaufseher von Capo de Monte und der königlichen Druckerey, berufen, schlug aber diesen Ruf aus, wie auch einen andern nach Parma zur Akademie. Mylord Excester und einige andere Große, vorzüglich Lord Baltimore, wollten ihn gleichfalls zur Londner Akademie engagiren, zu welcher verschiedene italienische Künstler getreten waren, er reiste aber auf geschehene Einladungen und Versprechungen des vormaligen Generaldirektors von Hagedorn lieber nach Dresden zurück, als woselbst er seit 1764 lebt, jedoch ohne daß er seinen Plan zur bessern Aufnahme der Kunst, wie er sich ihn damals entwarf, hätte durchsetzen können, indem es bey der durch Hrn. von Hagedorn einmal getroffenen Einrichtung blieb.

Bey den jährlichen Ausstellungen hat er, wie andere Glieder der Akademie, seine Werke ausge-

stellt, welche folgende waren: Eine große Zeichnung von mehr als dreyßig Figuren, sechs gezeichnete Köpfe, und eine Zeichnung nach einem Gemälde von Correggio; der Genius der schönen Künste, eine halbe Figur in Oel, nebst einer Copie des berühmten Propheten Jesaias des Raphaels in Oel. Dieß war das erste und zweite Jahr.

Im dritten Jahre stellte er aus: Ein Gemälde, einen Philosophen vorstellend. Ein anderes, zwey halbe Figuren, die Geschichte des Massinissa und der Sophonisbe. — Späterhin folgende: Philoktet auf der Insel Lemnos und Ulysses. — Cupido, der den Bogen spannt, in natürlicher Größe. — Herkules am Scheidewege, natürliche Größe. — Der sterbende Alexander, und der Philosoph Epiktet, halbe Figur. — Die Wollust, halbe Figur. — Venus, welche den Amor liebkoset, halbe Figur. — Apollo mit seiner Leyer, halbe Figur. — Die sterbende Cleopatra, halbe Figur. — Der Tod der Virginia, mittlere Größe. — Mengs Apotheose, natürliche Größe. — Hymenäus und Amor, natürliche Größe. — Die Verschwörung des Catilina, mittlere Größe. — Amphiaraus und Eryphile, natürliche Größe.

Außer diesen Gemälden hat er noch an Zeichnungen ausgestellt: Einen Fächer, worauf das Vermählungsfest des Herkules und der Hebe vorgestellt war, als eine Allegorie für die Prinzessin Amalia, in chinesischer Tusche. — Einen Apollo'skopf

aus dem Belvedere. — Akademische Zeichnungen nach der Natur. Auch andere Gemälde hat er noch verfertiget, wovon zwey sich im Schlafgemache des Churfürsten befinden, wovon das erste Cupido und Psyche, das andere Zephyr und Aurora vorstellt. — Sieben Gemälde für russische Cavaliere, zwey für London. — Zu Paris malte er ein Bacchanale, das Porträt seines Bruders, Hrn. Franz Casanova, eines berühmten Bataillenmalers, und Mitglied der Paris. Akademie, auch mehrere Kunstfreunde in dem Geschmack antiker Büsten. — Desgleichen hat er in Dresden in diesem Geschmacke wohl funfzig Porträts großer Herren und Kunstfreunde gezeichnet; ferner eine große Composition für die Gräfin Potocka. In den Stunden seiner Musse verfertigte er sonst und noch jetzt eine große Menge Zeichnungen von Werken, welche er von mehrern Manufakturisten, als Goldschmidten, Rothgießern, Steinschneidern und dergl. ausführen läßt, welche dadurch beträchtliche Summen gewinnen. — Für die Russische Kaiserin hat er einen Band von mehr als zweyhundert Zeichnungen nach den Antiken verfertiget. Sein Eifer für die Kunst hat ihn auch veranlaßt einen Versuch über die Antiken des hiesigen Cabinettes (ehemals im großen Garten) italienisch drucken zu lassen, wovon in der Bibl. d. sch. W. eine Uebers. steht. Ferner hat er einen vollständigen theoretischen Cursus über die Malerey geschrieben, welcher alle Theile in sich faßt, die dem Künstler nöthig sind. Der Zweck dieses Werkes

erstreckt sich nicht nur auf den Nutzen der Kunststudierenden, sondern geht vorzüglich dahin, Kunstfreunden in der Kenntniß des ganzen Systems und seiner einzelnen Theile Licht zu geben. Dieß Werk umfaßt alles Nöthige, von den Alterthümern, der Mythologie, und beschließt mit der Allegorie. Die Kapitel bezeichnen die Abtheilungen für die öffentlichen Lehrstunden, die der Verfasser als Lehrer bey der Akademie hält. Er läßt es gegenwärtig in ein reines Deutsch übertragen, damit es in dieser Sprache gedruckt werden kann. Es wird nach seinem Versprechen zwey Bände in Quart ausmachen.

Der Hr. Direktor Casanova hat verschiedene Schüler gehabt. Seine Lehrmethode erwarb ihm selbst das Zutrauen der Fremden, welche vielmals die Akademie, blos um seinen Unterricht zu genießen, besuchten. Einer von denen, welche unter ihm studierten, der bekannte Herr August Kirsch, *) der durch seine bisher gelieferten Werke die Vortreflichkeit seines Genies bewies, und Hoffnung machte, einer der größten Künstler des Jahrhunderts zu werden — starb vor kurzem in Rom. Tief beugte mit Recht dieser Unfall seines großen Lehrers Muth, der nicht leicht hoffen kann, ein ähnliches Genie und Talent wie-

*) Eine Nachricht von seinem Leben findet man in der N. Bibl. d. sch. Wiss. 35sten B. 2tes St. S. 312.

der zu finden, verbunden mit Erziehung und den Mitteln, welche einem jungen Studierenden zu dem Besitz der Kunst verhelfen können, da sie von dem größten Theil derer, die sie lehren und studieren, nicht viel besser, als ein Handwerk getrieben wird.

* * *

Dieß sind die Hauptzüge aus dem Leben dieses schätzbaren Künstlers. Ich habe sie aus der Quelle geschöpft; so wie alle, welche in diesem kleinen Lexicon enthalten sind: Daher die Herausgeber größerer Werke, welche Geschichte der Kunst enthalten, sich ihrer als zuverläßig bedienen können.

Noch muß ich anmerken, daß des Hrn. Direktor Casanova's vortrefliche Kunst- und andere Sammlungen von Merkwürdigkeiten, eine wahre Zierde Dresdens, so wie seinen Schülern äußerst nützlich sind.

Castelli, (Christian Gottlob,) geboren in Dresden 1741, erlernte die Anfangsgründe der Zeichenkunst bey seinem Vater, und kam nach dessen Tod zu dem ehemaligen hiesigen Hoftheatermaler Müller in die Lehre, da er sich dann ganz dem Decorationsfache widmete. Er folgte in diesem Fache seinem Lehrer glücklich nach, welches viele seiner in- und außerhalb Dresden befindlichen Werke beweisen. So hat er z. B. bey der ersten Vermählung Sr. Herzogl. Durchl. des Prinz Anton von Sachsen, drey Operdecorationen gemalt, davon eine ein Labyrinth, die zweite einen englischen Garten, und die dritte eine Höle vorstellten, welche den Beyfall der Kenner erhielten. In seiner Jugend legte er sich auf die Landschaftsmalerey, und er liefert noch zu Zeiten sehr gut componirte Landschaftsgemälde, sowohl mit Oel- als Wasserfarben. Er hat auch öfters verschiedene von ihm selbst erfundene Basreliefs in Oel, auf den jährlichen akademischen Ausstellungen gezeigt, welche nicht weniger Beyfall erhielten, als seine zu gleicher Zeit ausgestellten gemalten Architekturstücke. Selbst als Frescomaler besitzt Dresden an ihm einen schätzbaren Künstler. Es befinden sich hier und auf den adelichen Schlössern um Dresden viele Werke von ihm in diesem Fache, z. B. der Saal mit Platfond und Seitendecorationen mit Termen, (ganz in antikem Geschmacke) in Schmochtwitz auf dem Schlosse Sr. Exzellenz des Hrn. Hausmarschall von Schönberg u. a. — An

ver-

verschiedenen Churfürstl. Decorationswerken hat Hr. Castelli mit gearbeitet.

Close, (Franz Ludwig,) geboren in Berlin 1753, erlernte die Zeichen- Medaillen- und Miniaturmalerkunst von seinem Vater in Berlin. Seit eilf Jahren übt er sich hier unabläßig in der Miniaturmalerey. Da er gleich anfangs viel Talent, die Aehnlichkeit zu finden, zeigte, so erhielt er dadurch um so leichter Gelegenheit, sich zu beschäftigen, und durch stete Uebung es in seiner Kunst immer weiter zu bringen. Er ist jetzt einer der beliebtesten und geschicktesten Miniaturmaler alhier.

D.

Deibel, (Joseph,) Churfürstl. Sächs. Hofgalleriebildhauer, geboren 1716 in Forau, einem Flecken in Steyermark, widmete sich in seinem Vaterlande zuerst ganz der Musik, und trieb nebenbey die Tischlerprofession. Allein seine Neigung zur Bildhauerkunst ließ ihn nicht bey dem Mechanischen der Profession stehen bleiben; er näherte sich, durch sein Talent geführt, schon aus sich selbst mehr dem Künstler, und verfertigte verschiedene

Erfindungen, welche außer dem Gesichtskreise dieses Handwerkes liegen. Nachdem er fünf Jahre in Steyermark für sich selbst, ohne wahre Leitung, auf diese Art gearbeitet, hatte er endlich das Glück nach Dresden zu kommen, wo er in dem goldnen Zeitalter der schönen Künste in Sachsen volle Nahrung für seinen Geist fand. Hier arbeitete er zwey Jahre bey dem verstorbenen Hofbildhauer Hackel, welcher die innere Einrichtung der katholischen Kirche zu besorgen hatte, und dessen Andenken noch mit der schönen Kanzeldeckel in dieser Kirche fortdauert. *) Von hier kam Hr. Deibel nach Berlin, wo er unter dem berühmten Prof. Nahl und Devenu an den Decorationswerken des neuen Opernhauses und denen in dem Königl. Schlosse zu Charlottenburg mit arbeitete. Hier eröffneten sich ihm nunmehr angenehmere und belohnende Aussichten, indem er einen Beruf nach Petersburg erhielt, welcher aber durch eine heftige Krankheit verhindert wurde. Da nach dieser Krankheit seine ihm aufgetragene Geschäfte schon durch einen andern Künstler ausgeführt wurden, so wendete er sich wieder nach Dresden, wo er bis zum Ausbruche des siebenjährigen Krieges beständig für den königlichen Hof und

*) Die Kanzel selbst, eine der schönsten in Deutschland, ist das Werk des unvergeßlichen Balthasars. Auch der Johannes der Täufer, ist von ihm, und unstreitig eine seiner vorzüglichsten Figuren.

viele Herrschaften zu arbeiten hatte. So war die prächtige Decoration des Gräfl. Brühlischen Palais ganz das Werk des Hrn. Deibels. Ferner decorirte er mit seiner Bildhauerarbeit das Pförtner und Neschwitzer Schloß, und auf der Churfürstl. Gallerie befinden sich mehr als vierhundert Stücke Rahmen von ihm. Wegen dieser erhielt er den Titel Hofgalleriebildhauer. Er würde auch die Besoldung dazu mit erlangt haben, wäre nicht der siebenjährige traurige Krieg ausgebrochen. Dieserhalb reiste er nach Polen, und erhielt dort von dem Grafen von Brühl den Auftrag, auch sein durch den Hrn. Landbaumeister Knöbel zu Warschau neuerbautes prächtiges Palais zu decoriren. Nach einem dreyjährigen Aufenthalte daselbst kam er wieder nach Dresden zurück, und hat seit dieser Zeit in Sachsen sehr viele Wohnungen durch seinen unermüdeten Fleiß verschönert. Zuerst vollendete er die Decoration in dem hiesigen Gräfl. Brühlischen Palais. Für den Premierminister Grafen von Brühl hat er überhaupt zwanzig Jahre gearbeitet. Der Herr Baron von Riesch, der durch seine mit so viel Reichthum als Geschmack erbauten Paläste sich wohlthätig verewigt hat, trug ihm hernach die Decorationswerke seines in der Pirnaischen Gasse, durch den Hrn. Oberlandbaumeister Krubsacius, erbauten prächtigen Wohnhauses auf, welche Decorationswerke über 30,000 Rthlr. zu stehen kamen. Ferner verfertigte er verschiedene Modelle von Thon

und Holz zu mehrern Monumenten, von welchen einige durch ihn ganz ausgeführt wurden. So befindet sich z. B. ein solches Monument in Holz von ihm, nach seiner eignen Erfindung, in Lieberosa in der Niederlausitz, welches dem Grafen Schulenburg errichtet ist. Ein anderes hat er für den Herrn Kammerherrn von Berlepsch verfertiget, welches dieser Herr seiner verstorbenen Fräulein Braut errichten ließ ꝛc. Auf dem adelichen Gute des Hrn. Geh. Kammerraths von Heinecke befinden sich auch von ihm verschiedene Decorationswerke. Viele von ihm in Holz geschnittene Haut- und Basreliefs sind im Publikum zerstreut. So hat er in dieser Art für Se. Exzellenz den Herrn Grafen Marcolini drey Superportals nach dem Herculanum verfertiget, und einige besitzt er selbst noch, als einen sehr schönen Ofenschirm, auf welchem Herkules und Deianira geschnitten ist. Einen Meleager und Atalante hat er in ganzen Figuren in Holz bearbeitet.

Bey der Vermählung Sr. Churfürstl. Durchlaucht hat er die Decorationswerke von Holz in den Churfürstl. Zimmern, und eben diese bey der ersten Vermählung Sr. Herzogl. Durchlaucht des Prinz Anton zu besorgen gehabt, und zuletzt die nämlichen Aufträge von Sr. Herzogl. Durchlaucht Prinz Maximilian bey Erbauung des neuen Palais in der Osterallee' erhalten.

Vor kurzem hat Hr. Deibel ein ganz vorzügliches Modell in Thon verfertiget, welches wahr-

scheinlich durch ihn im Großen in Stein bearbeitet werden wird. Es war dieses für den Hrn. Amtmann aus Spremberg, der es seiner Gemahlin, welche im ersten Wochenbette, zugleich mit dem neugebornen Kinde starb, als Denkmahl seiner noch nach dem Tode fortdauernden Zärtlichkeit, zu errichten beschloß. Der Hr. Amtmann hatte Hirschfelds Beschreibung des von Nahl verfertigten berühmten Mouments gelesen, welches der Hr. Pastor Langhans in Hindelbank bey Bern seiner Gemahlin zum Andenken setzen ließ, die ihm auf die nämliche traurige Art entrissen wurde. Den ersten Gedanken zu der schönen Erfindung gaben Hrn. Prof. Nahl die Worte: Herr, hier bin ich und die Meinen, die du mir gegeben hast. Nach diesen stellt das Monument die Auferstehung auf folgende Art vor: Der Stein des Grabes zerspringt in Stücken, auf welchem man noch die getrennte Aufschrift liest — Zwischen der Spaltung des von oben bis unten geborstenen Steines sieht man die mit dem Kinde im Grabe liegende Mutter in himmlischer Schöne hervorblicken. An einem Arme hält sie ihr Kind, und mit dem andern scheint sie, eben in noch liegender Stellung, den über ihrem Haupte zertrümmernden Stein von sich wegwenden zu wollen — das Kind, welches auf der Mutter, von ihrer Hand gefaßt, liegt, schiebt mit dem andern Händchen gleichfalls ganz leicht den schweren Leichenstein von sich. Himmlische Freude lacht aus ihren Gesichtern und entzückt blicken sie

aus der Höle des Grabes in das neue Leben hervor.

Hr. D. hat diese ihm angegebene Idee sehr glücklich ausgeführt, so daß er nur in wenigen Nebendingen, da er nachher den Kupferstich des Hrn. von Mecheln, welcher jenes Grabmahl vorstellt, erhielt, von seiner Bearbeitung abgehen durfte, und es wäre gewiß zu wünschen, daß dieses schöne Denkmahl bald durch ihn im Großen ausgeführt werden möchte.

Seit dem Jahre 1750 besitzt er den Charakter als Hofgalleriebildhauer, zur Zeit aber noch ohne Besoldung.

Für seine Kunst hat er bereits zween seiner Söhne erzogen, wovon sich der erste in Warschau, als Königl. Bildhauer, und der zweite in Klagenfurth befindet. Sein jüngster Sohn Joseph Deibel ist noch bey ihm zu Hause, und lernt die Kunst seines Vaters.

Dinglinger, (Sophia Friederika,) geboren in Dresden im Jahr 1736, eine Tochter des ehemaligen Hrn. Geh. Kämmerers Johann Friedrich Dinglingers. Die Dinglingerische Familie hat sich seit vielen Jahren im Fache der schönen Künste sehr hervorgethan. Sophia lernte das Zeichnen bey ihrem Hrn. Vater; in der Miniaturmalerey erhielt sie aber den Unterricht des gegenwärtig in Leip-

zig sich befindenden Hrn. Prof. Oesers. Sie brachte es in diesem Fache der Kunst durch unermüdeten Eifer bald zu einer beträchtlichen Größe, so daß sie als eine der besten Miniaturmalerinnen bekannt ist. Eine heilige Familie, welche sie nach Raphael kopirt hat, befindet sich auf der hiesigen Churfürstl. Gallerie. Porträte von ihrer Hand sieht man nur noch in den ältern ersten sächsischen Häusern; da anhaltende Kränklichkeit sie schon seit einigen Jahren verhindert, weiter den Pinsel zu führen. Ein mehreres von dieser geschickten Künstlerin ist in der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften und Künste gemeldet, welche Nachricht von dem verstorbenen Hrn. General-Director von Hagedorn herrührt.

Dolst, (Christian Gottlieb,) ward geboren in Dresden 1740. Sein Vater ist, Hr. Gottlieb Augustin Dolst, General-Accis-Revisor, und dieser ließ seinen Sohn durch Wissenschaften und Sprachkenntnisse zuerst weislich vorbereiten, ehe er sich ganz der Kunst widmete, welches alsdann unter Leitung des ehemaligen Malers, Herrn Kirst geschahe, von welchem er in der Zeichenkunst unterrichtet wurde. Im Jahr 1755 kam er alsdann bey dem damaligen Hofminiaturmaler Herrn Göbel in die Lehre, und ging mit ihm während des siebenjährigen Krieges nach Warschau, woselbst sich damals der Königl. Hof befand. Nach dem

1763 erfolgten Frieden kam er wieder zurück, nachdem sein Lehrer daselbst gestorben war, und er trat nach seiner Zurückkunft in die Besoldung der Akademie als Miniaturmaler ein. Er hat seit dieser Zeit verschiedene Reisen nach Prag, Wien, Berlin, Leipzig, und zuletzt nach Petersburg unternommen, von welcher letztern er erst in diesem Jahre zurück kam. Er ist an mehrern Höfen als einer der geschicktesten Miniaturmaler bekannt, der eben so vortrefliche historische Stücke als Porträte in Miniatur geliefert hat.

Dorsch, (Johannes Baptista,) Churfürstl. Sächs. Hofbildhauer, ward im Jahr 1744 in Bamberg geboren. Daselbst erlernte er zuerst bey dem Bambergischen und Würzburgischen Hofbildhauer, Hrn. Tietz, die Bildhauerkunst, ging alsdann auf Reisen, und hatte das Glück zwey Jahre lang unter dem berühmten Hrn. Prof. Nahl in Hessenkassel zu arbeiten, unter dessen Anweisung er sich mehr zu vervollkommnen Gelegenheit erhielt. Im Jahr 1777 kam er nach Dresden, nachdem er abermals eine Reise zum Behuf seiner Beobachtungen in der Kunst vollendet hatte. Seit dieser Zeit befand er sich beständig hier, und wurde im Jahr 1786 als Churfürstl. Hofbildhauer angestellt. Er hat verschiedenes hier gearbeitet, als z. B. die Löwen vor dem Gräfl. Marco-

linischen Garten-Palais in der Friedrichsstadt, viele neue Statuen im Zwinger, unter denen sich vorzüglich die Thermes am Haupteingange von der Klosterseite auszeichnen, ferner die Sphynxe in Pillnitz ꝛc. Auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe stehen von ihm zwey große Monumente nach der Erfindung des Hrn. Hofcond. Giesel, eines auf dem Grabe Sr. Durchlaucht des Feldmarschalls von Sachsen, das andere dem Hrn. Commandeur Forel gewidmet.

Von ihm sind ferner die Bildhauerdecorationswerke in den Bibliotheksälen des Japanischen Palais, wie auch ein von ihm erfundenes und in Holz ausgearbeitetes Altarstück in der Capelle, welche sich in dem englischen Garten Sr. Durchlaucht des Prinz Anton befindet.

Dreßler, (Johann Traugott,) ein geborner Dresdner, hat in der Schule des Hrn. Prof. Schenau sich zum Miniaturmaler gebildet, und bisher viele wohlgetroffene Porträte nach der Natur, so wie auch viele Copien nach der Churfürstl. Gallerie in Miniatur geliefert, die ihm besonders Ehre machen. Er befindet sich gegenwärtig auf Reisen, da er sein Studium nach der Natur als Porträtmaler eifrigst fortzusetzen Gelegenheit hat.

E.

Eigenwillig, (Christian Heinrich,) Raths- Bau- und Mauermeister, geboren in Dresden; genoß in seiner Jugend Privatunterricht über die Anfangsgründe der Mathematik und Handzeichnung; trat bey der Mauer-Innung alsdann in die Lehre, und nach zurück gelegten Lehrjahren studierte er bey dem damaligen Hofconducteur, jetzigen Oberlandbaumeister Krubsacius, und vollendete da den cursum architectonicum. Darauf reiste er mit seinem Lehrer in Bauangelegenheiten bey angehendem siebenjährigen Kriege nach Niedersachsen, erlangte in den beiden Mecklenburgischen Städten Güstrow und Malchin das Mauermeisterrecht, besorgte darauf als Gräfl. Pleßischer Baumeister, von seinem Aufenthalt zu Ivenack aus, in Mecklenburgl. Schwerin- und Strelitzischen Ländern, auch Preußischpommern, wo selbige mit einander gränzen, einige Gebäude verschiedener Art, auch Gartenanlagen; ward nach geendigtem Kriege von dem Dresdner Stadtmagistrat wieder hieher berufen, erlangte auch hier das Mauermeisterrecht, führte seit der Zeit als Rathsmauermeister verschiedene Raths- und bürgerliche Baue aus, besonders seit 1769 auf Churfürstl. Befehl als Rathsbaumeister den Kreuzkirchenbau nach gnädigst approbirten Vorschlägen und Vorschriften.

Exner, (Christian Friedrich,) Churfürstl. Sächs. Oberlandbaumeister und erster Professor der Baukunst bey der Churfürstl. Akademie zu Dresden, ward geboren zu Lampertswalda, den 13ten May 1718 und kam von da, nach sehr frühzeitig erfolgtem Ableben seines Vaters, als ein Knabe nach Dresden. Hier studierte er unter Direktion der damaligen Oberlandbaumeister Knöffel und Longueline, während dreyzehn bis vierzehn Jahren, die bürgerliche Baukunst. In diesem Zeitraum erlernte er zugleich die lateinische, französische und italienische Sprache, hatte den berühmten Kriegsrath Glaser zum Lehrmeister in der Mathematik, und lag andern zur Architektur gehörigen Hülfswissenschaften ob.

Seine hierin bewiesenen hervorstechende Talente vermochten den damaligen geheimen Kabinetsminister, Grafen von Wackerbarth, ihm die Besorgung seiner Bauten auf dem Lustschloß Zabeltitz, und der, während der Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Höchstsel. Churfürsten Friedrich Christian daselbst zu veranstaltenden Festivitäten zu übergeben.

In den Jahren 1746 und 1747 erhielt er von dem General-Feldmarschall, Grafen Rutowsky, Auftrag, unter Direktion des Oberlandbaumeister Knöffels, die großen Illuminationsgebäude und Feuerwerksdecorationen bey den Vermählungen Ihro Königl. Hoheiten der Dauphine und des Churfürsten Friedrich Christian auszuführen, und hat-

te hierbey das Glück, den Beyfall der höchsten Herrschaften zu erlangen.

Nach dem Ableben obgedachten Oberlandbaumeister Knöffels, welches im Jahr 1752 erfolgte, erhielt der zeitherige Landbaumeister Schwarz diese Stelle, dem damaligen Hofconducteur Hrn. Exner aber ward freygestellt den Posten eines Baudirektors in Warschau, oder die Landbaumeisterstelle hier in Dresden zu übernehmen, da er denn, der vortheilhaften Bedingungen und Aussichten ungeachtet, die letztere wählte, und bis ins Jahr 1766 verwaltete.

Als im Jahr 1764 der Oberlandbaumeister Schwarz wegen zunehmender Schwäche des Gesichts seinem Posten ferner vorzustehen außer Stande sich befand, ward das gesamte Churfürstl. Civiloberbauamt an den Hrn. Landbaumeister Exner überwiesen, und ihm die Verwaltung der Oberlandbaumeisterfunction völlig übertragen, so daß er bis zum Jahre 1766 beide Stellen zugleich zu besorgen hatte.

In diesem letztern Jahre ward er zum wirklichen Oberlandbaumeister, und bald darauf zum ersten Professor der Baukunst bey der Churfürstl. Akademie der Künste in Dresden ernannt, dem zeitherigen Baudirektor, Hrn. Knöbel aus Warschau aber die Landbaumeisterstelle zugetheilt.

Die vorzüglichsten architektonischen Werke, welche der Hr. Oberlandbaumeister Exner ausgeführt hat, sind:

Der neue Flügel des Churfürstl. Palais am Taschenberge nach der Schloßgasse zu, nebst dem daran stoßenden Seitengebäude im großen Hofe dieses Palais, außer andern an demselben angebrachten Vergrößerungen gegen dem Orangegarten, der darinnen befindlichen Bibliothek und einem Bade.

Das Churfürstl. Gebäude auf der großen Plauischen Gasse vor dem Seethore, in welchem das Josephinische Fräuleinstift und eine sehenswürdige Capelle sich befindet.

Die ganze neue Einrichtung Ihrer Durchlaucht der Churfürstin Apartement im hiesigen Residenzschloß.

Die Schloß- und Universitätskirche zu Wittenberg, welche im siebenjährigen Kriege eingeäschert wurde.

Die Erbauung des Thurms an der Kreuzkirche zu Dresden, welcher von Grund aus, einige unerhebliche Abänderungen ausgenommen, nach seinen Entwürfen aufgeführt wird.

Die Erbauung der Brücken zu Weissenfels über die Saale, zu Eilenburg über die Mulda, und zu Wittenberg über die Elbe.

F.

Fechelm, (Christian Gottlob,) Unterlehrer der Zeichenkunst an der Churfürstl. Dresdn. Akademie der bildenden Künste, ward 1732 in Dresden geboren. Er bildete sich in der Kunst unter Mengs und von Manjocky, und zeichnete unter Hütin bey der Akademie, wo dieser als Direktor angestellt war. Er widmete sich vorzüglich der Porträtmalerey, und befliß sich in seiner Jugend hauptsächlich der Miniatur, von welcher man im Publikum noch rühmliche Beweise zerstreut findet. So sieht man auch viele sehr gut ausgeführte Oel- und Pastellporträte hie und da von ihm, wie auch Gemälde und Zeichnungen nach mehrern Werken, vorzüglich Porträte, welche sich auf der Churfürstl. Gallerie befinden. Im siebenjährigen Krieg fand dieser Künstler die mehreste Aufmunterung, und damals lieferte er auch seine besten Werke, z. B. fünf Porträte, von Kais. Kön. Generalen in Oel, welche auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia für die adeliche Militärschule in Wien bestimmt wurden. Seit dem Jahre 1765 bis jetzt hat sich Hr. F. als Unterlehrer an der hiesigen Akademie bestens verdient gemacht.

Sein Sohn, Hr. Carl Christian Fechelm, widmet sich unter der Anleitung seines Vaters ebenfalls der Kunst. Er studiert gegenwärtig das Porträt, und übt sich zugleich im Copiren nach Galleriewerken.

Feige, (Johann Christian,) Bildhauer, geboren in Dresden 1732, studierte zuerst hier von Jugend auf bey seinem noch in rühmlichen Andenken stehenden Vater. Im Jahr 1742 ging er auf Reisen, und hatte zuerst in Leipzig Gelegenheit unter Direktion des berühmten Bildhauers Ebenhecht zu arbeiten, von welchem man am Opernhause zu Berlin vortrefliche Werke findet. Von Hrn. Feige hat Dresden Verschiedenes aufzuweisen. Nemlich die Bildhauerarbeit an dem hiesigen Landhause, die Decoration an der Frauenkirche nebst deren Altar, an welchem er unter seinem verstorbenen Vater mitarbeitete, ferner verschiedene Monumente auf den hiesigen Kirchhöfen, unter welchen das fürstlich Lubomirskische nach seiner eignen Erfindung auf dem katholischen, und das Bergmannische auf dem böhmischen Kirchhofe vorzüglich angemerkt zu werden verdienen.

Feige, (Johann Friedrich,) Bildhauer, ein Bruder des Vorigen, ist in Dresden im Jahr 1736 geboren. Von Jugend auf wurde er von seinem Vater Johann Christian Feige, von welchem die Bildhauerarbeiten, der Altar ꝛc. in der hiesigen Frauenkirche verfertiget wurde, zur Kunst angehalten. Beide Brüder waren die Gehülfen ihres Vaters bey mehrern großen durch ihn geliefer-

ten Werken. Auch hat er ehemals in Zerbst bey Hofe gearbeitet, und dort zugleich die damals errichtet gewesene kleine Kunstakademie besucht. Seine letztern Werke bestehen meistens in Brodarbeit, vorzüglich in kleinen Monumenten, Leichensteinen, und dergleichen, bey deren Verfertigung, nach den gewöhnlichen Preisen, sich der Künstler nie Genüge thun kann. Seine entworfenen Zeichnungen und Modelle zu größern Monumenten z. B. für den Marechal de Saxe u. a. hat er nie Gelegenheit gehabt im Großen auszuführen.

Franke, (Christian Adolph,) Oberlandfeldmesser und Landbauschreiber, geboren in Dresden 1740 wurde von seinem Vater, Christian Konrad Franke, ehemaligem Königl. Cammerconducteur, (welcher als Conducteur dem hiesigen katholischen Kirchenbaue vorstund und welcher auch ehemals die ganze Herrschaft Pförten aufnahm,) von Jugend auf in der Mathematik, in der Handzeichnung und Architektur rc. selbst unterrichtet, und setzte auch sein Studieren unter den berühmtesten hiesigen Architekten fort. Er arbeitet in allen Theilen der Civilarchitektur und ausübenden Geometrie, hat auch viele Churfürstl. und Privatgebäude aller Art, theils neu aufgeführt, theils mit wichtigen Verbesserungen versehen. Einige darunter sind: die große steinerne Brücke zu Wolkenstein, die neue Brücke zu Rochlitz, der weiteste steinerne

Bogen

Bogen an der Brücke zu Meissen, das gräflich Schulenburgische Landpalais zu Kloster Rede, und jetzt die churfürstliche Begräbnißkapelle zu Kloster Zelle. Seit dem Jahr 1767 bekleidet Hr. Franke die obenangeführten Stellen in Churfürstl. Diensten.

Franke, (Adolph,) geboren in Dresden im Jahr 1757, studierte zuerst bey dem verstorbenen Direktor Hutin, da er aber nachher sich entschloß, der Miniaturmalerey sich insbesondere zu widmen, so nahm er bey dem verdienten Hrn. Prof. Camerata Unterricht hierinnen, und brachte es auch soweit, daß er in diesem Fache als einer der vorzüglichen hiesigen Künstler geschätzt wird. Man hat von ihm auch viele schätzbare Stücke, welche er nach hiesigen Galleriegemälden kopirt hat.

Friedrich, (Johann Alexander David,) Unterlehrer an der Akademie der Baukunst in Dresden, ist geboren zu Friedrichsstadt bey Dresden im Jahr 1744, lernte erst bey seinem Vater, David Friedrich *). Da im Jahr 1764 die

*) David Friedrich war ein hiesiger Maler, welcher ehemals eine Tapetenfabrik hier errichtet hatte. Man kennt ihn als Künstler aus einigen Blät-

hiesige Kunstakademie errichtet wurde, war er der erste Schüler bey dem damaligen Direktor, Hrn. C. Hutin, alsdann bey dem Hrn. Prof. Casanova, bey welchem er in der Geschichtsmalerey sich bildete; auch war er der erste Schüler bey dem Hrn. Hofbaumeister Krubsacius: hier studierte er Arithmetik, Geometrie, Perspektive, und Architektur, besuchte auch anatomische Collegia. Im Jahr 1766 starb sein Vater, und verließ viele Schulden, welche er im siebenjährigen Kriege hatte machen müssen; dadurch wurde er in seinem Studieren eine Zeitlang unterbrochen: er mußte, um die Schulden zu bezahlen, und seiner Mutter und übrigen fünf Geschwistern Unterhalt zu verschaffen, die Tapetenfabrik wieder fortsetzen, von welcher die Familie vor des Vaters Tode lebte. Im J. 1768 wurde er Unterlehrer bey der Akademie, mußte aber immer noch die Tapetenmalerey fortführen, bis sie vor dreyzehn Jahren, da die Papiertapeten Mode wurden, von selbst aufhörte. Er hat seit der Zeit, neben seinem akademischen Unterricht, auch gräfliche und andere adeliche Personen in der Handzeichnung und im Blumenmalen unterrichtet.

Von ihm hat man bey mehrern hiesigen Gemäldeausstellungen, sowohl historische Malereyen von eigner Erfindung, als Porträts- und Basreliefs

tern, welche er nach Rembrand und Schön in Kupfer gestochen hat, die mit dem verzogenen Namen DF. markirt sind.

in Oel, wie auch Zeichnungen von eigner Erfindung gesehen, welche des wärmsten Beyfalles werth waren.

Noch kürzlich ist mir ein bronzartiger Kopf, (Basrelief) in Oel von ihm bekannt geworden, welcher bis zur äußersten Täuschung gebracht war. Es wird keinen Liebhaber und Kenner, der Dresden besucht, gereuen, ihn selbst zu besuchen. Man findet bey ihm nicht nur mehrere seiner eigenen verschiedenen Werke, sondern auch ältere Original-Gemälde, und eine ansehnliche Sammlung von Kupferstichen und Zeichnungen. Auch Freunde der Naturgeschichte werden bey ihm Unterhaltung finden.

Friedrich, (Johann Christian Jakob,) Bruder des Hrn. Unterlehrer Friedrich und der Blumen- und Fruchtmalerin Dem. Friedrich, geboren zu Friedrichstadt 1747, erhielt ebenfalls bey seinem Vater den ersten Unterricht in der Kunst. Der jetzige Hr. Dir. Casanova war sein Lehrer bey der Churfürstl. Akademie in der Malerey, und der damalige Hof- jetzt Oberlandbaumeister Hr. Krubsacius in der Architektur und Perspektiv. Er widmete sich zuerst vorzüglich der Landschaftsmalerey, und errang darinnen den Beyfall der Kenner und Liebhaber, so daß beynah alle seine bisher gelieferten

Gemälde sich vergriffen haben. Sie sind sehr reich an Figuren und Vieh. Zwey ganz vorzügliche Jagdstücke habe ich bey ihm noch getroffen, welche seine letztern Oelgemälde waren. Seine Kenntnisse in der Botanik verursachten, daß er seit 1785 im Churfürstl. botanischen Garten zu Pillnitz, zur Zufriedenheit Sr. Churfürstlichen Durchlaucht, dieses großen Kunstkenners, alle Arten von Gewächsen nach der Natur aufnimmt, und in das Churfürstl. Cabinet liefert. Sein Werk: Anweisung zum Zeichnen und Blumenmalen wird von den Kennern mit Beyfall beehrt. Es besteht in 36 von ihm selbst gefertigten Kupferplatten in Quart, und wird zu Ostern 1788 völlig fertig seyn.

Das Kupferstechen, welches er seit einigen Jahren treibt, ist eine Frucht seines eigenen Fleisses, und die römischen Prospekte, nach Piranesi, in dem mit so vielem Beyfalle aufgenommenen Werke des Hrn. Oberbauamtszahlmeisters Weinlig: Briefe über Rom, sind von ihm, so wie mehrere andere ganz verschiedene Werke.

Demoiſ. Friedrich, (Karolina Friederika,) Pensionärin der Akademie *) und Blumenmalerin

*) Pensionärs der Akademie nennt man in Dresden, laut dem hiesigen Hofkalender, diejenigen

bey der Churfürstl. Akademie der Künste in Dresden, hatte ihren Vater David Friedrich, im Zeichnen und im Wasserfarbenmalen zum Lehrer, und vervollkommnete sich durch unablässiges Studiren nach der Natur. Das Oelmalen erlernte sie bey ihrem ältern Hrn. Bruder. Sie ist in ihrem Fache schon so allgemein rühmlichst bekannt, daß es überflüßig wäre, ihre Verdienste in der Blumen- und Früchtemalerey näher auseinander zu setzen. Ihre Werke werden von den fernsten Kennern gesucht, und in den größten Gemäldesammlungen neben Huysum aufgestellt. Ein besonderes Kunsttalent pflanzt sich überhaupt in der Friedrichschen Familie fort. – Mit ihrer Nichte, Wilhelmine Friederike Alexia Tettelbach, einem Kinde von eilf Jahren, welche sie zur Schülerin, und bereits schon sehr weit gebracht hatte, starb zu frühe im Jahre 1786 eine hoffnungsvolle Blumenmalerin.

jungen Künstler, welche aus dem Fond der Akademie oder auch aus der Chatoulle Sr. Durchl. des Churfürsten einen gewissen jährlichen Gehalt bekommen, ehe sie noch zu würklichen Mitgliedern der Akademie aufgenommen werden, und in größere Besoldungen eintreten.

G.

Gebhard, (Johann August,) Churfürstl. Sächs. Hofconducteur, geboren in Dresden im Jahr 1735, studierte zuerst bey dem jetzigen Landbaumeister Hrn. Knöbel, und sodann ferner bey dem gegenwärtigen Oberlandbaumeister, Hrn. Exner die Architektur; Hr. Oeser, welcher sich gegenwärtig als Direktor und Professor an der Akademie der bildenden Künste in Leipzig befindet, und damals hier als Künstler privatisirte, unterrichtete ihn in der Handzeichnung. Seit dem Jahre 1758 stund er zuerst in Königl. und nachher in Churfürstl. Diensten als Hofconducteur, und hat seit dieser Zeit sich um das Solide und Schöne der vortreflichen Residenzstadt in mancherley Rücksicht sehr verdient gemacht. Unter die von ihm aufgeführten Gebäude gehört das große Churfürstl. Brauhaus in der Friedrichstadt, welches er unter Direktion des Hrn. Oberlandbaumeister Exners aus dem Grunde aufführte. Die neuere Veränderung und Vollendung des Japanischen vortreflichen Palais sind ebenfalls unter Direktion Sr. Exzellenz des Herrn Grafen Marcolini das Werk des Hrn. Hofconducteur Gebhard.

Giesel, (Johann Ludwig,) geboren zu Neustadt bey Dresden im Jahr 1747. Seine Erziehung hatte zuerst einen andern Zweck, als ihn für die Kunst zu bilden; ihre Richtung ging vielmehr auf einen wissenschaftlichen akademischen Lauf. Da aber seine Neigung vorzüglich auf die Kunst fiel, und er durch keine Vorstellungen seines Vaters davon abzubringen war, so wurde endlich der vorher schon genossene Unterricht seines Lehrers in der Kunst, des verstorbenen Ingenieurzeichenmeisters Schätz, zur Hauptsache gemacht. Nach dem Tode seines Meisters zeichnete, malte und kopierte er eine Zeitlang für sich selbst; allein sein Vater, der vor dem siebenjährigen Kriege ein sehr bemittelter Kaufmann war, und so vieles bereits auf seine Erziehung verwendet hatte, wollte ihn nunmehr, da er doch zum Künstler bestimmt war, auf den rechten Weg der Kunst gebracht wissen, daher er mit dem damaligen theatralischen Hofmaler Müller gegen ein ansehnliches Geld überein kam, daß dieser sein Führer in der Kunst seyn sollte. Seine in der Zeichenkunst gemachte festern Fortschritte dankt er vorzüglich der Akademie, da er unter der Direction der verschiedenen Professoren, besonders aber des Hrn. Dir. Hutin, nach dem Modell sich übte. Ueber seinen Lehrer, Hrn. Müller, beklagt er sich aber sehr, indem dieser sein Studieren durch Nebendinge störte, die außer dem Gebiete der Kunst lagen — dieß bewog auch Hrn. G. ihn zu verlassen, und eine Reise nach Holland zu unternehmen,

da er denn ganz besonders erwünschte Gelegenheit fand, sich in der Kunst vollkommener zu machen.

Aus Holland kam er zurück und debütirte hier bey den jährlichen Ausstellungen mit Werken, die ihm sehr vielen Beyfall erwarben. Er zeigte sich besonders als Landschaftsmaler zu seinem Ruhme, sowohl nach der Natur, als in eigenen Erfindungen. Von seiner Geschicklichkeit als Frescomaler zeugt vorzüglich ein von ihm gemalter Freymäurerlogensaal in Dresden, welchen er nach den Zeichnungen des Hrn. Dir. Schenau und Hrn. Hofconduct. Schuricht ausführte. Der nach einer Zeichnung des Hrn. Prof. Schenau von ihm mit Wasserfarben gemalte Vorhang des hiesigen freundschaftlichen Theaters, macht ihm nicht weniger Ehre. Die Vorstellung davon ist folgende:

„Der Genius der Unschuld und Tugend wird „durch die Pallas zum Tempel der Thalia geführt, „zu seinen Füssen liegt Bacchus, welcher ihm den „Kelch der Schwelgerey zeigt; hinter ihm Venus, „welche ihn durch ihre Lockungen sucht zurück zu hal„ten, und mit ihrem Rosenstab auf den Tempel „der Liebe zurück zeigt. Er achtet dieses nicht, son„dern geht den edlern Weg. Die Göttin des gu„ten Geschmacks kommt ihm auf den Wolken ent„gegen, Dolch und Maske in der rechten Hand „haltend, in der Linken den Stimmhammer, als „Symbol der Harmonie. Der geheiligte Tempel, „nach dem er wallt, ist mit Sonnenstrahlen er-

„füllt, auf der untersten Stufe sitzt ein Genius der „schönen Künste mit Attributen der Künste, auf der „linken Seite im Vorgrund liegt ein trunkner Faun.

„Am Eingange des Tempels sind Medaillons „der ersten Dichter ꝛc. als Decoration angebracht.

„Um den Tempel der Liebe schwärmen Amo„retten mit Rosenfestons, und umher schlängelt „sich ein durch Bäume und Gebüsche rieselnder „Bach.

„Vorn am Tempel des guten Geschmacks, stehet „der Palmbaum, dessen festen Grund und Stärke „anzuzeigen.“

Dieses Gemälde ist ganz in dem Geiste des Erfinders ausgeführt.

Giesel, (Johann August,) Baudirektor und Inspektor aller Prinzlichen Gebäude, in Diensten Sr. Herzogl. Durchl. des Prinz Anton, ein Bruder des eben erwähnten Hrn. Giesels, ward geboren in Dresden im Jahr 1751, bestimmte sich vom Anfange seines Studierens an zum Architekten. Sowohl die wissenschaftlichen als artistischen Anfangsgründe erhielt er durch Privatunterricht, wozu er sich durch Unterstützung seines Vaters die besten Lehrer erwählen konnte. Nach-

dem er bereits sowohl in der Mathematik, als Architektur insbesondere, Unterricht erhalten hatte, so übte er sich noch vom Jahr 1764 bis 1769 unter dem berühmten Hutin in der freyen Handzeichnung. Den praktischen Theil der Baukunst erlernte er zugleich unter dem verstorbenen Festungsmauermeister Renner, und wurde 1766 würklich (der von dem ehemaligen Oberlandbaumeister Knöfler eingeführten Gewohnheit nach,) als Mäurer aufgenommen. Nach dieser Zeit hat Hr. G. bis in das Jahr 1772 wieder die Architektur nach selbst erwählten Privatlehrern, vorzüglich bey dem, durch seine Verdienste rühmlichst bekannten Obristlieutenant von Franke, mit Lesung der besten Schriftsteller verbunden, fortstudirt. Darauf erhielt er von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Xavier, ehemaligen Landesadministrator, den Ruf nach Frankreich als Inspecteur des Batiments auf den Gütern dieses Prinzen, und hatte zuerst, besonders in Pont sur Seine eine förmliche Reparatur durch alle prinzlichen Gebäude zu besorgen, erbaute auch daselbst in dem Garten eine neue englische Doppeltreppe, und einige Zimmer wurden nach seinen Erfindungen decorirt. So hatte er auch in Paris in dem Hotel des Prinzen die Unterhaltung der Gebäude zu besorgen.

Während seinem Aufenthalt in Frankreich setzte Hr. G. sein Studieren abermals unter auserwählten Privatmätern, Mrs. Chalgrin und Mrs.

le Grand, fort, von denen er noch vieles profitirt zu haben bekennt.

Im Jahr 1782 kam er wieder in Dresden an, und wurde im folgenden Jahre als Baudirektor über die Gebäude Sr. Durchlaucht des Prinz Maximilians gesetzt. Er veränderte darauf das alte Gartenpalais des Prinzen in der Allee nach der Friedrichsstadt zu, von welchem das Portal und Observatorium ganz neu angelegt worden, nebst dem dabey befindlichen kleinen Garten. In diesem Palais ist inwendig alles das Werk des Hrn. G., ausgenommen der Saal und das Observatorium, welche nach den Erfindungen des Hrn. Oberbauamtszahlmeisters Weinlig decorirt, und von dem Bruder des Hrn. Giesel gemalt sind.

Noch in eben diesem Jahre erhielt er den gnädigsten Auftrag von Sr. Herzogl. Durchlaucht dem Prinz Anton, die sämtlichen Reparaturen des schönen und weitläuftigen Gartens Sr. Durchlaucht auf der langen Gasse zu übernehmen, und den französischen Garten in einen englischen umzuwandeln, welches er auch bisher zur allgemeinen Zufriedenheit geleistet hat, so daß dieser Garten als einer der schönsten in Dresden schon jetzt mit Recht gerühmt werden kann, ob er gleich noch nicht ganz vollendet ist. Auch einige Zimmer in dem geschmackvollen schönen Palais sind von ihm neuerdings decorirt worden, und sein Hr. Bruder hat die Decorationen nach seinen Erfindungen gemalt.

Seit dem Jahr 1783 befindet sich Hr. G. in den besondern Diensten Sr. Herzogl. Durchl. des Prinz Anton in der nämlichen Qualität, in welcher er ehedem in Diensten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Xavier stund.

Glasewald, (Ephraim Wolfgang,) Churfürstl. Sächs. Hofconducteur, ward 1753 zu Wilschdorf geboren. Sein Vater, welcher Pfarrer daselbst war, sorgte von seiner ersten Jugend an auch für seine wissenschaftliche Erziehung. Im Jahr 1764 gab er ihn auf die Neustädter Schule, auf welcher er sich zum fernern Studieren vorbereiten sollte; allein da sein Vater starb, so verließ er 1768 die Schule, und faßte den Entschluß sich der Baukunst zu widmen, erlernte daher zuerst die zu der Beförderung als Architekt nöthige Mäurerprofession, und übte sich zugleich während dieser Zeit in der Zeichenkunst und den mathematischen Wissenschaften, worinnen er von dem Hofconduct. Kuntzsche Unterricht erhielt. Im Jahr 1778 wurde er als Hofconducteur in Churfürstl. Dienste aufgenommen, und 1780 berief ihn der Hr. Banquieur und Kaufmann Thiele in Freyberg zu Einrichtung und Aufführung seines Wohngebäudes und der Niederlage seiner daselbst habenden leonischen Tressen- und Spitzenfabrik, welchen Bau Hr. G. mit Geneh-

migung seines Chefs, des Hrn. Oberlandbaumeister Exner, vollführte, und damit 1782 völlig zu Ende kam. Noch in eben diesem Jahre trug Sr. Exzellenz der Herr Oberstallmeister Graf von Lindenau ihm die Erbauung seiner in Wurzen befindlichen großen Mühlengebäude auf, bestehend aus zwey großen Mahlmühlen, jede von sechs Mahlgängen, nebst einer darin befindlichen Oel- auch Schneide- und Walkmühle, welche Hr. Glasewald von Grund auf neu zu erbauen, so wie auch auf des Hrn. Grafen Rittergute Machern einige ökonomische Gebäude anzulegen bekam. Zu Ende des Jahres 1785 wurden diese Baue mit vielem Beyfalle beendiget.

Während seines Aufenthaltes zu Machern ersuchte ihn der Hr. Amtshauptmann von Wilken, zu Erbauung neuer Wirthschaftsgebäude auf dessen Ritterguthe Amelshayn bey Grimma die Zeichnungen zu verfertigen, nach welchen in eben diesem Jahre unter seiner Direction diese Gebäude aufgeführt wurden.

Zu Anfange des Jahres 1786 wurde Hr. Glasewald als Conducteur mit Aufsichtsführung über den großen Wittenbergischen Elbe-Brückenbau angestellt, welcher vor kurzem glücklich beendiget worden. Während seinem Aufenthalte in Wittenberg bis zur Beendigung dieses ansehnlichen Brückenbaues nützte er auch die Gelegenheit die Vorlesungen der dortigen Professoren zu hören, welche besonders mit seinem Fache correspondirten.

Graff, (Anton,) Churfürstl. Sächs. Hofmaler in Dresden, geboren zu Winterthur 1736. Er ist seit mehrern Jahren schon als einer der ersten Porträtmaler seines Zeitalters bekannt, nicht nur in Rücksicht auf die deutsche, sondern eben sowohl auf alle auswärtige Nationen. Er wird daher mit gleicher Wärme von dem fernsten Ausländer, als von dem Kenner unter seiner Nation gesucht und geschätzt, und mit Einem Munde von Künstlern und Gelehrten gepriesen.

Sein Lehrer in der Kunst war Joh. Ulrich Schellenberg. Ehe er nach Dresden berufen wurde, lebte er acht Jahre in Augsburg, von wo aus sich zuerst sein Ruhm über Deutschland verbreitete. Im Jahr 1766 erhielt er den Ruf an den Churfürstl. Hof nach Dresden, und hier wurde er erst, durch Studium und vielfältige Uebung, ganz der große Mann. Zeichnung, Charakter, edle Züge, schöne Formen, lebhaftes Colorit; alles sieht man in seinen Gemälden vereinigt, was den geschmackvollen Liebhaber mit magnetischer Kraft darauf hinzieht, und Künstlern das Studium nach ihm angenehm macht. Der reiche Inhalt seiner Gemälde hat die größten Kupferstecher gereizt nach ihm zu arbeiten, als Bause u. a. Man wird in diesem Künstlerlexicon sehr oft auf sein Verdienst als Lehrer seiner Kunst treffen, indem er viele junge Leute darinnen gebildet hat, und die meisten jungen Maler sich seines

Raths bedienen, wenn sie auch nicht unmittelbar Schüler von ihm sind.

Viele große Liebhaber besitzen von ihm ganze Familienstücke. — Unter diese gehört vorzüglich das Familiengemälde Sr. Herzogl. Durchlaucht des Prinz Karls, Herzogs zu Curland, das Sr. Exzellenz des Hrn. Grafen von Einsiedel, Churfürstl. Sächs. Minister; so wie sein eignes berühmtes Familiengemälde, welches Sr. Durchl. der jetzt regierende Herzog von Curland besitzt. Ingleichen ein Familiengemälde Sr. Exzellenz des Ministers Grafen von Einsiedel; ein zweites Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Karl von Curland, beide mit ganzen Figuren in Lebensgröße. — Die Familienbildnisse Sr. Majestät des Königs von Preussen, halbe Figuren, unter denen sich besonders das der Prinzessin Friedericke, ältesten Tochter des Königs, auszeichnet. — Ein Porträt eines Lords in Lebensgröße, ganze Figur. Er steht da mit allen männlichen Schönheiten ausgerüstet, auf seinen Degen gestützt, und hinter ihm eine Landschaft, in welcher man schwüle Gewitterluft erblickt: ein junger feuriger Herkules, der allen Elementen trotzt.

Bey ihm studieren gegenwärtig:

C. F. Cl. Adam, aus Dresden, welcher zuerst unter Direction des Hrn. Prof. Casanova zeichnete, und gegenwärtig im Porträt glückliche Fortschritte macht.

J. G. Lindner, ein Dresdner, welcher bereits seit vier Jahren den Unterricht dieses seines Leh-

rers genießt, und bisher für Liebhaber besonders viele Copien nach der Churfürstl. Gallerie geliefert hat. Malt gegenwärtig auch nach der Natur.

F. S. A. Nachtigall, aus Dresden, welcher zuerst fünf Jahre bey der Akademie sich im Zeichnen übte, genießt ebenfalls seit zwey Jahren den Unterricht des Hrn. Graff im Porträt.

J. B. Fromm, aus Wisbaden im Naßauischen gebürtig, welcher vorzüglich viele Werke des Hrn. Graff, so wie viele Porträte von der Churfürstl. Gallerie in Pastell kopiert hat. Er malt gegenwärtig auch nach der Natur.

Günther, (Christian August,) ist geboren in Pirna im Jahr 1760. Seine erste Lehrerin war die Natur; immer zeichnete er schon nach ihr, ehe er noch Anweisung in der Kunst erhalten hatte. Der Hr. Prof. Zingg bemerkte sein Talent, und nahm ihn in seine Schule auf, in welcher er acht Jahre lang studierte. In dieser Zeit bildete sich Hr. Günther zu einem Künstler, der schon seit mehrern Jahren bey den hiesigen akademischen Ausstellungen einen ganz vorzüglichen Beyfall der Kenner ärntete. Man darf nur eine Zeichnung nach der Natur, oder eine eigene Erfindung von ihm sehen, und man findet gewiß Beruf, zu seinem Lobe laut zu werden. Ihn leitet ein richtiges verfeinertes

Ge-

Gefühl — er ist nicht blos Kopist der Natur, er ist zugleich Dichter und weiß seine gehabten Empfindungen beym Anblicke der schönen Natur in seine, größtentheils kolorirten, Zeichnungen überzutragen. Eben so viel Geist zeigen seine radirten Blätter; die Prospekte aus dem Plauischen Grunde, welche den Schilderungen des Hrn. Adv. Müllers beygefügt sind, so wie ein nach Geßner radirtes Blatt, wovon ein Probeabdruck bey der vorletzten Ausstellung zu sehen war.

Gegenwärtig arbeitet er an einen Kupferstich nach einem Gemälde von Woowermann, das sich auf der Churfürstl. Gallerie befindet, und unter den vortreflichen Blättern nach diesem Künstler gewiß mit eine der ersten Stellen einnehmen wird.

Große Zeichnungen nach der Natur besitzen vorzüglich von ihm Se. Königliche Hoheit der Herzog Albert von Sachsen-Teschen.

Man hat auch von ihm kleine Landschaften um Dresden, nach der Natur, außer denen, welche sich bey dem Müllerischen Werke befinden. Von diesen ist der Contour ganz leicht radirt, das übrige aber alles ausgemalt. Es ist sehr zu wün-

schen, daß der Künstler mit dieser Suite fortfahren möge.

Seine ersten geätzten Blätter sind nach Zeichnungen des Hrn. Prof. Zingg und unter ihm gearbeitet.

H.

Hauptmann, (Johann Gottlob,) Churfürstl. Sächs. Hofconducteur, geboren in Dresden 1755, bereitete sich von Jugend auf zur Erlernung der Achitektur vor, für welche er frühzeitig bestimmt wurde. Er wendete zuerst vielen Fleiß auf die freye Handzeichnung, und studierte darauf Mathematik, alsdann aber insbesondere die Architektur. Durch seine Zeichnungen und Erfindungen beliebt, erhielt er bald Gelegenheit, unter Direction des Hrn. Oberlandbaumeister Exners, im practischen Fache sich zu üben und Beyfall zu ärnten. Seit dem Jahre 1778 ist er als Churfürstl. Sächs. Hofconducteur angestellt. Er hat bey diesem Dienst verschiedene neue Einrichtungen, Reparaturen und dergleichen bisher zu besorgen gehabt, als die neuere innere Einrichtung des Finanzhauses, ver-

schiedene Decorationswerke ꝛc. Er befindet sich übrigens mit mehrern geschickten jungen Architekten in dem Falle, daß er nicht Gelegenheit gehabt hat, Unternehmungen im Großen auszuführen, bey welchen die höhere Baukunst angewendet werden kann.

Held, (Johann Ehrenfried,) wurde den 3ten Juny 1752 zu Zittau in der Oberlausitz geboren und von seinen ziemlich bemittelt gewesenen Aeltern anfänglich bey der Oekonomie erzogen, nachher auf die dortige Schule gethan, woselbst er sich dem Studieren widmete, und 1774 die Universität Leipzig bezog, wo er drey Jahre lang philosophische, historische, juristische und mathematische Collegia hörte. Da ihn sein Vater in der Jugend etwas zeichnen hatte erlernen lassen, so fand er auch hier Gelegenheit, seinen Geschmack in dieser Kunst zu bilden. Nachdem er endlich in Leipzig absolvirte, und sich 1777 nach Dresden wendete, wo er den Umgang mit großen Künstlern genoß, wurde seine Begierde zu Erlernung der bildenden Künste so stark, daß er fast keine müßige Stunde, die ihm seine Berufsgeschäfte erlauben, vorübergehen läßt, in der er sich nicht mit Malen und Zeichnen beschäftigen sollte.

Man hat verschiedene Miniatur-Bildnisse einiger Standespersonen nach dem Leben in einer kräftigen Manier von ihm: dergleichen auch Bilder in Pastell, in welcher Art Malerey er auf einen sehr feinen Bimsensteingrund viele Landschaften und Geschichten gemalt hat.

In seinen mit bunten Farben getuschten Blumen, und kleinen historischen Stücken, findet man vielen Fleiß und Leichtigkeit, besonders zeichnet ihn eine ganz eigne Manier in der Wasserfarbenmalerey mit körperlichen Farben aus, welche er, die Luft davon nicht ausgenommen, so dünn und klar aufzutragen weiß, daß man solche mit Saftfarben gemalt zu seyn glaubt.

Bey Mischung der grünen Farben bedient er sich allein des Ockers und der Schmalte, überhaupt sucht er die Vermischung des schädlichen Weißes soviel möglich zu vermeiden. Durch dieses Verfahren und den Gebrauch der gebrannten Ockerfarben und andern Erden erhalten seine Wasserfarbengemälde eine außerordentliche Dauer.

Höckner, (Karl Wilhelm,) Churfürstl. Sächs. Kammermusicus, geboren in Dresden 1749, ist ein Sohn des als Graveur und Steinschneider durch seine Verdienste noch in rühmlichen Andenken stehenden verstorbenen Herrn Höckners, von dem er auch die mechanischen Vortheile seiner Kunst erlernte. Bey solcher Führung brachte er es bald darin so weit, daß er seinem Vater an die Seite gesetzt werden kann. Seit einigen Jahren neigte sich besonders die Lust des Hrn. Höckners zum Porträt in der Vertiefung in harten Stein, auch Stahl, und man kann mit Recht sagen, daß er hierin bewunderswürdige Fortschritte gemacht hat. Er weiß seinen Porträten die frappanteste Aehnlichkeit zu geben, wie die vortreflichen Porträte Ihrer Majestäten des Römischen Kaisers, der Russischen Kaiserin, und Königs Friedrich Wilhelm II. so wie Ihrer Churfürstl. Durchlauchten Friedrich Augusts und Amaliens, Sr. Durchl. des Prinz Anton von Sachsen, und Ihrer Königl. Hoheit Maria Theresia, u. a. m. beweisen. Zugleich findet man darin, außer der Aehnlichkeit, Geschmack und richtige Zeichnung, und man kann nicht wohl im biegsamen Thon weicher arbeiten, noch mit dem Pinsel die Natur treuer darstellen, als Hr. Höckner in hartem Stein.

Mögte doch dieser geschickte Mann stets hinlängliche Beschäftigung, auch Veranlaßung

finden, die Brustbilder aller verdienten Sächsischen Staatsmänner und Gelehrten zu verewigen! An jener, sollte man denken, müßte es um so weniger fehlen, da man sich nicht leichter auf die späteste Nachwelt bringen, und ein solches Porträt, in der Vertiefung geschnitten, auch als Pettschaft gebraucht werden kann.

Hölzer, (Gottlob August,) Churfürstl. Sächs. Hofbaumeister und Mitglied der Akademie der Künste in Dresden, geboren in Dresden 1744. Sein Vater war Königl. Polnischer und Churfürstl. Sächs. Wagenmeister.

Die Schulwissenschaften erlernte er auf der hiesigen Kreuzschule als Extraneus, unter zwey gelehrten Schulmännern, welche der Schulcollege Hr. Meißner und der Conrector Hr. Gebauer waren.

Nach dem Tode seines Vaters, den er schon während seiner Schuljahre verlor, fand er fast einen zweiten Vater an dem Hrn. Obristlieutenant Forchheim, Direktor der Churfürstl. Sächs. Ingenieur-Akademie, einem der würdigsten und geschicktesten Männer. Bey diesem studierte er eini-

ge Jahre Mathematik und Algebra, und bereitete sich zugleich auf die Civilbaukunst vor, die er alsdann weiter in den Zeichenstunden, unter Anführung des Hrn. Baudirektor Locke, fortsetzte. Liebe und Eifer zum praktischen Theile der Baukunst trieb ihn sogar an, das Mäurerhandwerk zünftig zu lernen. Nach dessen völliger Beendigung ward er Schüler bey dem Oberlandbaumeister und Professor, Hrn. Krubsacius. Sein Fleiß, den er bey der Akademie der Baukunst zeigte, und ein erhaltener Preis bey Gelegenheit einer Aufgabe, die damals der Generaldirektor, Herr von Hagedorn, ihm, nebst fünf andern der besten Architekten, zur Prüfung ihrer Geschicklichkeit auszuarbeiten befahl, setzten ihn in solche Achtung, daß er bald darauf als Unterlehrer bey der Akademie der Baukunst angestellt wurde.

Es war eine in dem Leipziger Intelligenzblatte verlangte Aufgabe:

> Eine für eine gewisse Anzahl Personen wohl und bequem eingerichtete im guten Geschmacke angegebene und mit einem Thurm versehene Landkirche in Grundrissen, durchschnitten und zwey äußern Ansichten einzusenden.

Nachher wurde Hr. Hölzer, wegen seiner praktischen Kenntnisse zugleich als Conducteur bey dem großen Hauptbaue des neuen Churfürstl. Land- und Steuerhauses angestellt, wo er die sämtlichen

Anlagen und Berechnungen, weil die meisten Arbeiten nach dem Cubicmaas verdungen wurden, besorgte und führte, mithin nebst dem Baumeister das ganze Werk dirigirte. Noch während diesem Baue wurde er zum wirklichen Mitgliede der Churfürstl. Akademie der Künste ernannt, und 1776 als Churfürstl. Hofbaumeister angestellt.

Unter die vielen andern, sowohl von ihm angegebenen, als auch errichteten Werke der Baukunst gehört auch das Gräfl. Vitzthumische Palais auf der Moritzstraße mit römischer Ordnung, welches innerlich viele Bequemlichkeiten der Eintheilung und ein doppeltes antikes Vestibul besitzt.

Er wurde auch nachher, als Sr. Churfürstl. Durchlaucht eine Baucommission zur Beendigung und Entscheidung des Kreuzkirchenbaues, unter Direction Sr. Exzellenz des Cabinetsministers und Generals Herrn von Gersdorfs, anordnete, auf Churfürstl. Befehl mit dazu gezogen, wobey die von ihm verlangten neuen Risse zum Thurm und innerlichen Einrichtung und Verzierung, soviel es mit Beybehaltung des schon innerlich Fertigen möglich war, von der Commission gut befunden, und von Sr. Churfürstl. Durchlaucht gnädigst approbirt wurden. Es gehören daher verschiedene innere Theile, so wie der neue Thurm an dieser Kirche, zu seinen von ihm erfundenen Werken der Baukunst.

Als Lehrer der Baukunst verwaltet er mit vielem Ruhme die Stelle des um die Architektur so

hochverdienten Hrn. Oberlandbaumeisters Krubsacius, seines ehemaligen großen Lehrers, dessen tiefe Einsicht, dessen ächter Geschmack und Gelehrsamkeit sich mit ihm fortpflanzt.

Folgende geschickte junge Architekten, welche bey Gelegenheit der jährlichen akademischen Ausstellungen mit ihren eignen Erfindungen schon so vielen gerechten Beyfall der wenigen Kenner eingeärntet haben, danken ihm ihre ganze Bildung, nämlich:

Hr. Tangermann,
Hr. Steglich,
Hr. Schönheit,
Hr. Gotsch,
Hr. Klinzky,

und man kann hoffen, daß die höhere Baukunst und der bessere Geschmack in derselben auch durch sie unter uns mit dem besten Erfolge in Zukunft ausgeübt und fortgepflanzt werden wird.

Auch die übrigen unter ihm Studierenden, nämlich die Herren Hirt, Roos, Hunig, Heber, Adam ꝛc. belebt der edle Eifer, ihren ältern Vorgängern würdig nachzufolgen.

Hoffmann, (Georg Andreas,) geboren im Mt. Burgbernheim im Bayreuthischen 1754, hat den ersten Unterricht im Zeichnen bey der Akademie in

Leipzig erlangt, wohin er als ein Taub- und Stumm-geborner, in das Institut des Hrn. Dir. Heinecke, gesendet wurde. Schon in Leipzig bildete er sich zum Porträtmaler, und brachte es für sich selbst hierinnen weiter, als man es von einem Stummen, der keinen mündlichen Unterricht erhalten konnte, erwarten kann. — Er kopirte auch schon in Leipzig sehr glücklich nach Oelgemälden aus den Richterischen und Winklerischen Privatkabinetten. Seit einigen Jahren befindet er sich in Dresden — Durch Anweisung des Hrn. Dir. Casanova, so wie durch sein unermüdetes Studium nach den besten Werken der Churfürstl. Gallerie und beständige Uebung nach der Natur, hat er sich hier während seinem Aufenthalt sehr vervollkommnet, so daß er nicht nur die größten Werke vortreflich kopirt, z. B. die Nacht von Correggio, welche seine neueste Copie ist, sondern daß er auch in seinen Porträts sehr glücklich die Aehnlichkeit überträgt, und sie mit vielem Beyfalle vollendet.

Hoffmann, (Johann Ulrich,) ein Bruder des vorigen, ebenfalls taubstumm, funfzehn Jahr alt, widmet sich gegenwärtig bey Hrn. Prof. Canale der Kupferstecherkunst, nachdem er im Zeichnen durch den Unterricht des Hrn. Prof. Casanova sich erst dazu vorbereitet hatte.

Holtzmann, (Karl Friedrich,) Maler und Kupferätzer, ein Dresdner, ward geboren 1740 den 4ten April. Sein Vater war Rathssteinmetzmeister allhier. Er bestimmte ihn zuerst für die Baukunst, und schickte ihn daher zeitig in eine Zeichenschule, welche ein guter Maler Kürschner, (den in seinem dreyßigsten Jahre der Schlag an der rechten Hand gerührt, so daß er in diesem Alter mit der linken Hand zeichnen lernen mußte,) damals hielt. Nachdem er sieben Jahre in derselben zugebracht hatte, starb sein Vater. Seine Mutter, eines Bildhauers Tochter, wollte ihn nunmehr bey ihrem Bruder, welcher ebenfalls ein Bildhauer war, der Bildhauerkunst widmen. Als er aber einige Jahre in Thon poussirt hatte, rieth ihm ein alter Bildhauer, daß er sich lieber der Malerey ergeben möchte. Er kam also jetzt, da er diesen guten Rath befolgte, ein halb Jahr zu dem ehemaligen Hofmaler Dietrich auf die Probe, und wurde darauf von demselben auf sechs Jahr zur Lehre angenommen, nach deren Endigung 1757 er sich, des Krieges wegen, vorzüglich auf das Porträtmalen legte, und eine beträchtliche Menge großer und kleiner Bilder mit vielem Beyfall verfertigte. Zugleich gab er den vornehmsten herrschaftlichen Kindern Anweisung im Zeichnen, und beschäftigte sich mit Erforschung der Kunst, mit Holzstöcken seine radierten Blätter zu überdrücken, auf Art des Hugo de Carpi und Zannetti, gab auch verschiedene Blätter auf die englische Art der Arthur

Pond heraus. Schon 1774 konnte er ein hundert fünf und zwanzig Blätter zählen, welche er durch seinen Fleiß zuwege gebracht hatte. Einige vierzig Blätter hat er unter dem Titel: Abdrücke im Helldunkel nach verschiedner Meister Zeichnungen herausgegeben, welche zeigen, wie weit er es in dieser schweren Kunst gebracht hat.

Als Porträtmaler ist von Hrn. Holtzmann noch anzumerken, daß er bereits über zwey tausend Stücke in Wasserfarben verfertiget hat, und davon die merkwürdigsten Personen in einer ansehnlichen Sammlung aufbehält, unter welchen sich auch die Porträte seiner Durchlauchtigsten Landesherrschaft befinden, welche er die Gnade gehabt hat nach dem Leben zu verfertigen.

Er besitzt auch zugleich eine sehr vortrefliche und ansehnliche Kunstbibliothek und Sammlung vieler einzigen Werke, unter andern die Originalzeichnungen, nach welchen das bekannte Werk Recueil de Marbres antiques, qui se trouvent dans la Galerie du Roy de Pologne à Dresde 1733 gestochen ist; so wie mehrere.

K.

Kehrer, (Karl Christian,) Fürstl. Anhalt-Bernburgischer Hofmaler, geboren zu Dillenburg im Nassauischen 1755, erzogen zu Erlach im Odenwald; nahm 1773 in seinem achtzehnten Jahr den ersten Unterricht in der Malerey bey Hrn. Anton Wilhelm Tischbein, Hofmaler des damaligen Herrn Erbprinzen von Hessenkassel, zu Hanau, wo er sich vier Jahre aufhielt, und zugleich die ein Jahr zuvor errichtete Zeichenakademie anderthalb Jahre lang besuchte. Zu Ende des Jahres 1777 verließ er diesen Aufenthalt, und ging nach Hause, aus Mangel der Unterstützung zur Fortsetzung seiner Studien.

Hier übte er sich im Porträtmalen, arbeitete auch in verschiedenen Gegenden am Rhein, im Darmstädtischen und der Wetterau; allein Kopf und Beutel bereicherten sich nicht dabey, und das Studium der Antiken, der Anatomie, Zeichnung u. s. w. fehlte gänzlich. Einige Cabinette, besonders in Frankfurt am Mayn, konnte er nur flüchtig besehen. Diese, durch Entbehrung des nervus rerum gerendarum verursachte Lethargie dauerte bis ins Jahr 1782, in welchem er eine Reise ins Hannöverische that, und von da nach halbjährigem Aufenthalt an den Hof des regierenden Fürsten zu Anhalt-Bernburg, wo er sich bis in den Sommer 1785 aufhielt, und viele Porträte des Fürstlichen Hauses und anderer Personen verfertig-

te; darunter aber wenige seyn werden, deren er sich, (die Aehnlichkeit ausgenommen,) jetzt nicht schämen würde.

Seine vorzüglichste Bildung und seine neuern beträchtlichen Fortschritte in der Kunst hat er Dresden zu danken. Seine jährlichen Ausstellungen waren Beweise hievon. Die Vorlesungen des Hrn. Prof. Casanova, die Churfürstl. Gallerie und das Antikenkabinet führten ihn neue Wege, auf welchen er mit eilenden Schritten fortwanderte. Zwey Dianenbäder im Dietrichischen Geschmacke, welche er das letztemal ausgestellt hatte, erwarben ihm vielen Beyfall, und das auf einmal ausgemalte Porträt des berühmten Bataillenmalers Hrn. Lieutenant Berggolds, welches man eben daselbst von ihm sahe, kündigt ihn als einen schätzbaren Künstler in diesem Fache an. Jetzt befindet er sich auf Reisen, auf welchem er die vorzüglichsten Kunstschätze seines deutschen Vaterlandes besehen und benutzen wird.

Keyl, (Michael,) Zeichenmeister bey der Churfürstl. Sächs. Ritter- und Militärakademie, und Kupferstecher, geboren in Nürnberg 1722. Er ist ein Schüler des bekannten Preißler,

welcher Direktor der Akademie daselbst war. Bey diesem lernte er zeichnen, und bey seinem Sohne, welcher nachher Hofkupferstecher in Coppenhagen wurde, widmete er sich insbesondere der Kupferstecherkunst; bey Johann Jakob Schübler aber nahm er Unterricht in der Mathematik und Architektur; Martin Tyroff unterwies ihn zuletzt in Ansehung des Grabstichels. Hr. Preißler der jüngere, welcher bereits mit seiner Geschicklichkeit bekannt war, würkte ihm nebst mehrern andern Kupferstechern im Jahr 1745 einen Ruf nach Dännemark aus, woselbst er Aufträge erhielt an dem Werke Hafnia hodierna und dem Vitruvio Danico mitzuarbeiten. Im Jahr 1749 kam er wieder in sein Vaterland zurück, arbeitete nunmehr für verschiedene Verleger, wurde endlich durch seinen Freund, Hrn. Preißler, an den Hrn. Geh. Kammerrath von Heinicke empfohlen, und kam auf den Ruf dieses großen Kenners und Freundes der Künste nach Dresden, um einige Blätter zu dem damals angefangenen Churfürstlichen Galleriewerke zu stechen. Seit dem Jahre 1753 ist er als Zeichenmeister bey der hiesigen Ritterakademie angestellt, welche Stelle er bis jetzt noch rühmlich bekleidet.

Er hat während seinem Hierseyn ohngefähr folgende große und kleine Werke geliefert:

Zur Königl. Bildergallerie-Ausgabe 1sten Theil:

1) Cephalus und Pyramus, nach Barb. Guercin.

2) Christus von Engeln getragen, nach Annibale Caracci.

3) Der h. Laurenz, welcher gebraten werden soll, nach Ch. N. Sagnolette.

Aus der Gräfl. Brühlischen Gallerie:

1) Den Maler Bega in seinem Zimmer, nach Bega.

2) Ein Gesellschaftsstück, nach Watteau.

Zu Eullenbergers Beschreibung der Cabinette in Dresden: die Grundrisse vom Zwinger und Cabinetsprospekte, nebst Vignetten, gezeichnet und gestochen, 4to.

Die Plane zu den taktischen Versuchen des Obristen von Guibert, ingleichen zu der deutschen Uebersetzung des berühmten Puysegur, die Plane und Vignetten gezeichnet und gestochen.

Porträt des Astronomen und Landmanns Palitsch in Prohlis, welchen er bey einem Besuche gezeichnet und mit allegorischen Beywerken gestochen.

Die fünf Ordnungen der Säulen, nebst einer neuen composita herausgegeben, Fol. Nebst Anweisung der Construction vom Ingenieur-Hauptmann Hrn. Wagner.

Eine polnische, deutsche, französische, italienische und englische Vorschrift, geschrieben und in Kupfer gestochen, zehn Blatt, Fol.

Das Brühlische Palais, den Garten und Belvedere in Grundriß, Façaden und Durchschnitt, wie es vor dem siebenjährigen Kriege zu sehen war, nebst einem Tittelblatt gestochen und herausgegeben.

7) Zu

Zu Uebung der Kriegsvölker im Felde von einem Kais. Kön. Offizier; die Plane und Vignetten gestochen. 4to.

Zu des Professor Zaborowsky Werke über Feldmeßkunst, zehn Blatt, mit Cartouchen.

Zu des Hrn. Artilleriehauptmann Tielke sechs Theilen seiner Kriegsbeyträge, die mehresten großen und wichtigsten Plane mit Cartouchen, gezeichnet und gestochen.

Zwey von seinen vorzüglichsten Werken sind zwey niederländische Landschaften, nach Ferg, die er nach den Originalgemälden aus den von Hagedornischen und von Heineckischen Sammlungen gestochen hat.

Noch hat er zuletzt seine systematische Anweisung zur schwarzen Situationszeichnung, so wie er sie als Lehrer bey dem hiesigen adelichen Cadetten-Corps lehrte, zum allgemeinen Gebrauch in zehn Blättern, nebst einem gutcomponirten Titelblatte herausgegeben; ein Werk, für dessen systematische Bearbeitung er gewiß auf den aufrichtigsten Dank aller Kunstbeflißnen in diesem Fache die sicherste Rechnung machen kann.

Außer den adelichen Cadetten hat Hr. K. noch zwey Schüler zu Hause, welchen er im Zeichnen sowohl, als im Kupferstechen Unterricht ertheilt, nämlich:

Karl Gröll, ein Sohn des Hrn. Hofrath und Buchhändler Gröll aus Warschau, und

Christ. Karl Maxim. Keyl, seinen Sohn, welcher von Jugend auf sich in den Wissenschaften seines Vaters geübt, und besonders gezeichnet, auch bereits verschiedene wohlgerathene Studienblätter, z. B. das überschriebene Blatt: Meine Großmutter, nach Burin ꝛc. geliefert hat. Er kopirt jetzt einen Kupferstich von Daulle' mit dem Grabstichel, und giebt alle Hoffnung zu einem würdigen Nachfolger seines Vaters in der Kunst.

Kindermann, (Anton,) Churfürstl. Sächs. Hofmaler, geboren im Dresden im Jahr 1725. Von Jugend auf widmete sich Hr. K. unter Anführung seines verstorbenen Vaters der Kunst, dessen Andenken mit der Geschichte der hiesigen Churfürstl. Gallerie, zu welcher er viele vorzügliche Originale aus Italien hieher brachte, noch lebt, wohin er in dieser Absicht von seinem Könige geschickt wurde. Dessen Bruder war der berühmte Blumenmaler Ritter Tulipano, welchen Namen er statt seinem erstern, mit dem Adel verbunden, in Italien erhielt.

Da unser Hr. K. ebenfalls große Anlagen zeigte, so wurde er auf Befehl Sr. Majestät Königs August III. nach Italien geschickt, wo er sich sechszehn Jahre aufhielt, und sich daselbst zum

Historienmaler bildete. — Daher auch viele seiner größern Werke, als Platfonds, Altarblätter und dergl. sich in Italien zerstreut befinden, besonders in Bologna und Recannati.

Klaß, (Karl Christian,) Inspector des Churfürstl. Sächs. Kupferstich-Cabinettes in Dresden, geboren in Dresden 1747. In seiner frühesten Jugend zeigte sich schon seine Lust und Anlage zu zeichnenden Künsten. Um diese zu entwickeln, wurde zuerst Hr. Mietzsch als Zeichenmeister zu seinem Lehrer erwählt. So vorbereitet, besuchte Hr. K. die Akademie und studierte besonders unter Anleitung des verdienten Hutin nach dem Modelle. Da sich seine Neigung für das Studium der Geschichte entschied, so schätzte er sich besonders glücklich, hernach den Unterricht des Hrn. Prof. Casanova genießen zu können, unter dessen Führung er viele Jahre studierte, und der ihn, im Jahr 1772, zu seinem Begleiter auf einer Reise durch ganz Italien wählte, auf der Hr. Kl. die erwünschteste Gelegenheit erhielt, seine Kunstkenntnisse zu erweitern. Seit dem Jahre 1777 ist er dem verdienten Nestler als Inspector des Churfürstl. Kupferstich-Cabinettes nachgefolgt.

Von Hrn. Klaß hat man viele Gemälde im großen historischen Style, und viele Zeichnungen nach Antiken des hiesigen berühmten Cabinettes, welche den würdigen Künstler verrathen, der sich in der Schule eines Casanova bildete, von Kennern außerordentlich geschätzt werden, und dazu dienen können, angehenden Künstlern die rechte Manier, nach Antiken zu zeichnen, beyzubringen; auch den Auswärtigen einen Begriff von dem hohen Werthe der hiesigen Antiken zu geben. Die mehresten sind nach Polen gekommen, so wie sich auch einige seiner großen historischen Gemälde in Oel außer Sachsen zerstreut haben, z. B. ein allegorisches Gemälde, die Malerey unter dem Schutz der Minerva, welches ein Liebhaber in Liefland besitzt ꝛc.

Folgende sind mir hier bekannt worden:

1) Der verwundete Hektor, wie ihm der Wundarzt den Pfeil aus der Wunde zieht.

2) Aeneas, indem er Abschied von Andromachen nimmt, und sich der kleine Astianax vor dem Federbusche fürchtet.

3) Seleucus und Stratonice.

4) Cleopatra, indem sie sich die Schlange an die Brust setzt.

5) Endymion und Diana.

6) Apollo und Daphne, indem sie in den Lorbeerbaum verwandelt wird.

7) Emilia Galotti, die Scene, wie sie der Vater ersticht, und der Prinz eintritt.

Alle zeigen, wo nicht einen großen Coloristen, so doch einen braven Zeichner, und einen Künstler, der den höchsten Zweck der Malerey kennt, und solchen nie aus den Augen verliert; auch in der Geschichte und allen Hülfswissenschaften kein Fremdling ist.

Es sind auch verschiedene Blätter nach ihm gestochen worden.

Klaß, (Friedrich Christian,) Landschaftsmaler und Pensionär der Akademie, geboren 1752 in Dresden, ist einer von den wenigen Künstlern, die ihrem eigenen Genie und Fleiße beynahe alles zu danken haben, die nicht an der Hand geführt wurden, sondern denen Winke genug waren. Letztere erhielt er von dem Hrn. Prof. Casanova, dessen Prüfung er alle seine Werke unterwarf.

Die mehresten derselben befinden sich außer Deutschland, seine letzten und besten in Kurland. — Nach Paris sind auch einige verkauft worden, von denen zwey von Mlle. Victoir Chenue daselbst gestochen wurden. Verschiedene fanden Liebhaber in London. — Seinen letzten ausgestellten Prospekt von Dresden nahm der königliche französische Herr Gesandte nach Paris mit.

Der geschickte Landschaft und Bataillenmaler Hr. Schubert, in Meissen, war ein Schüler von ihm; so wie auch Karl Friedrich Scharsich, ein geborner Dresdner, welcher gegenwärtig bey der

neu errichteten Breitkopfischen Kunsthandlung angestellt ist.

Klengel, (Johann Christian,) Mitglied der Akademie der bildenden Künste zu Dresden und Ehrenmitglied der Akademie zu Berlin, ward in Kesselsdorf in Sachsen im Jahr 1751 geboren. Seine rühmliche Laufbahn in der Kunst begann er zuerst bey der hiesigen Akademie, vervollkommnete sich in der Zeichnung bey dem verewigten Hutin, und folgte in der Landschaftsmalerey, in welcher er sich bisher die meiste Ehre erworben hat, der Leitung des berühmten Dietrichs. Eignes Genie, der Unterricht eines Hutin und Dietrich, und unermüdetes Studium nach den hier sich befindenden vorzüglichsten Werken, besonders aber nach der schönen Natur, vollendeten diesen schätzbaren Künstler. Seine Werke sind schon seit mehrern Jahren rühmlichst bekannt, und in den Händen der Liebhaber in verschiedenen Ländern zerstreut. Doch tragen seine letztern vorzügliche Zeichen des unermüdeten Studierens und des glücklichen nähern Eindringens in das Geheimniß der Kunst: seinen jetzigen Gemälden ungleich mehr Wärme und Klarheit zu geben, als man an seinen frühern bemerkt. — Er hat auch neuerlich einige sehr glück-

lich gerathene Porträte im van der Werfftischen Geschmacke, ganze Figuren, geliefert, welche mit ungemeinem Beyfalle der Kunstliebhaber und Kenner aufgenommen wurden.

Die radierten Blätter des Hrn. Klengel, deren eine beträchtliche Anzahl, nach eignen Erfindungen, ist, haben ebenfalls vielen Beyfall erhalten. Erst kürzlich lieferte er auch ein schätzbares grösseres Blatt, nach Ruisdael.

Dieser thätige Künstler verdient noch besonders in seinem unlängst eröffneten Vorhaben, von den Liebhabern der Kunst, ermuntert zu werden. Er entschloß sich nämlich, in einer Suite, die schönsten Sächsischen Gegenden dem Publikum mitzutheilen, und zwar so, daß die Conture leicht radiert, das übrige aber alles mit eigner Hand von ihm ausgemalt werden sollte. Drey oder vier solche Blätter aus dem Plauenschen Grunde hat er bereits geliefert.

Verschiedene junge Landschaftsmaler haben sich unter seiner Anweisung gebildet, und noch gegenwärtig befindet sich bey ihm:

J. G. S. Stamm, aus Meissen, von welchem unter Direktion seines Lehrers verschiedene kleine radierte Landschaften im Hilscherischen Verlage erschienen sind, und der überhaupt viel für die Zukunft zu versprechen scheint.

Klette, (Johann Georg,) Churfürstl. Sächs. Hof und Cabinets-Steinschneider, ist geboren in Suhl im Hennebergischen, im Jahr 1720. In Frauenwalde in der Grafschaft Henneberg erlernte er zuerst bey Hartleb die Glasschneiderkunst. Im Jahr 1743 kam er nach Dresden, und hier fing er an die Steinschneiderkunst für sich selbst nach Antiken zu studieren. Daß er es hierinnen sehr weit gebracht hat, darf man den Kennern wohl nicht erst sagen, da sein Name längst rühmlichst bekannt ist, so daß seine Werke in die vorzüglichsten Cabinette der größten Monarchen aufgenommen wurden. Diese bestehen größtentheils in Figuren nach antikem Geschmacke, sowohl erhaben, als in der Vertiefung. Auch Wappen und viele erhabene Porträte hat Hr. K. geliefert. Eine seiner schönsten Gruppen befindet sich in dem Herzogl. Mecklenb. Cabinette. Diese, aus vielen Figuren bestehende Gruppe, ist auf einer von der Hand des Künstlers in grünem Jaspis geschnittenen Dose befindlich. Durch dieses Werk erhielt Hr. Klette von Sr. Durchlaucht, dem damals regierenden Herzog Christian Ludwig, einen Ruf an seinen Hof, wurde aber hier zu bleiben dadurch ermuntert, daß Se. Königl. Poln. Majestät, August III. im Jahr 1755 ihn zu Höchstdero Hof- und Cabinets-Steinschneider mit Gehalt ernannten.

In der Lippertschen Daktyliothek, bey dem Kopfe des Kaiser Augustus, findet man eine Anmerkung über ihm, welche seinen Ruhm näher be-

stimmt: indem er diese Antike eben so geschickt, mit der den Alten vorhin nur eigen gewesenen Politur schnitte, als das Original des römischen Künstlers verfertiget war.

Er ist unter den Deutschen würklich als der Vater dieser Kunst zu betrachten, die er auf seinen ehemaligen geschickten Schüler, Hrn. Tettelbach, fortpflanzte.

Klingner, (Johann Gottlob,) geboren in Dresden 1756, zeichnete zuerst bey der Akademie, und erhielt fernern Unterricht in der Kunst durch Hrn. Prof. Schenau. Er ist als Fresco- und Decorationsmaler rühmlichst bekannt, und hat auch in der Landschaft, sowohl in Oel, als Wasserfarben, von seinem leichten Genie geführt, glückliche Fortschritte gemacht. Seine Erfindungen haben sehr viel Gefälliges.

Knöbel, (Johann Friedrich,) Churfürstl. Sächs. Landbaumeister, ward geboren in Dresden im Jahr 1724. Da er von seiner frühen Jugend an sehr vielen Hang zur Architektur blicken ließ, so bestimmte ihn sein Vater auch schon früh-

zeitig für dieses Fach, und ließ es nicht daran ermangeln, ihn durch die dazu erforderlichen Grundwissenschaften gehörig darauf vorbereiten zu lassen. In seinem funfzehnten Jahre nahm ihn der damalige Oberlandbaumeister, Hr. Knöfel, zu sich, bey welchem er die erwünschteste Gelegenheit fand, sich in allen zur Architektur gehörigen, sowohl theoretischen Wissenschaften, als praktischen Erfahrungen zu vervollkommnen. Im Jahr 1750 wurde er bey dem damaligen Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächsischen Oberbauamte als Conducteur angestellt, und 1753 auf Befehl Sr. Königl. Majestät August III. zur Assistenz des damaligen General-Majors und Oberbaudirektors in Polen, von Jauch, mit dem Charakter eines Landbaumeisters nach Warschau geschickt, um unter Direktion des Herrn von Jauch die Unterhaltung der Königl. Gebäude in Polen und Litthauen zu besorgen. Nach Absterben des erwähnten Herrn General-Majors und Oberbaudirektors ward er von Sr. Majestät 1755 zum Oberbaudirektor in Polen ernannt, im Jahr 1765 aber wieder nach Sachsen berufen, und als Churfürstl. Sächs. Landbaumeister angestellt. In diesem letzten Berufe hat Hr. Landbaumeister Knöbel keine Gelegenheit gehabt große Gebäude in Sachsen aufzuführen, indem er als Landbaumeister mehr ländliche Gebäude, Brücken rc. zu erbauen gehabt hat. In Polen aber sind von ihm mehrere große und beträchtliche Gebäude aufgeführt worden. So hat er z. B. in Grodno in Lit-

thauen einen Flügel des Königlichen Schlosses hergestellt, und die darin befindliche Capelle ganz neu aufgeführt. In Warschau hat er das große Prachtgebäude, den Palast des ehemaligen Premier-Ministers Grafen von Brühl zusamt den Flügelgebäuden und Garten, und zwey Kirchen, eine in Wola, außer Warschau erbauet.

Knöbel, (Julius Friedrich,) Churfürstl. Sächs. Hofconducteur, ein Sohn des eben erwähnten Landbaumeisters, ward 1753 in Dresden geboren, und von Jugend auf von seinem Vater sowohl in den Vorbereitungswissenschaften, als in der Architekur selbst unterwiesen. Die freye Handzeichnung erlernte er in Warschau zum Theil von dem damaligen Zeichenmeister Hrn. Gebhard, jetzigem Königl. Polnischen Residenten in Constantinopel; und von Hrn. Hauptmann Becker, gegenwärtigen Architekten bey dem Unterfeldherrn Saphia in Litthauen, wurde er in der Mathematik insbesondere unterrichtet. Seines Vaters besonderer Unterricht und Bibliothek verschaften ihm die erwünschte Gelegenheit durch Benutzung des erstern und durch eigenes Studieren zu einer weitern Bildung zu gelangen. Hr. Knöbel hat sich bisher meistens im Decorationsfache verdient gemacht, indem nach seinen Zeichnungen verschiedene Werke

ausgeführt worden sind, welche er für Herrschaften verfertigte. So ist auch viel nach seinen für die Churfürstl. Spiegelfabrik angegebenen Designes bearbeitet worden. Da er gegenwärtig nicht erwünschte Gelegenheit genug hat, im praktischen Fache sich hervor zu thun, so sucht er diesen Mangel dadurch zu ersetzen, daß er sich durch Unterricht in der Kunst, welchen verschiedene Liebhaber von ihm erhalten, bis zu weitern günstigen Gelegenheiten um sie verdient machen kann. Seit dem Jahre 1777 befindet er sich als Hofconducteur in Churfürstl. Sächs. Diensten.

Krubsacius, (Friedrich August,) Churfürstl. Sächs. Oberlandbaumeister und Professor der Architektur an der Akademie der bildenden Künste in Dresden, begann sein ruhmvolles Leben den 2ten März 1718. Sein Vater, welcher als geheimer Registrator an dem geheimen Consilio in Königl. Diensten stund, ließ von Jugend auf nichts an einer zweckmäßigen Erziehung seines Sohnes zum Gelehrten, und nachher zu einem desto nützlichern Künstler ermangeln. Er selbst unterwieß ihn zuerst in Sprachen und andern Wissenschaften. Ein Anverwandter von ihm, der würdige verewigte Obristlieutenant Krubsacius, unternahm seine Bildung in der Mathematik und

Architektur, welche er unter dem ehemaligen berühmten Landbaumeister Longueline, und dem nicht minder verdienten General von Bodt vollendete. Er zeigte sich bald als einen selbstdenkenden gelehrten Architekten, indem er einen sehr merkwürdigen Commentar über das Landhaus des Plinius in der toskanischen Gegend schrieb, welchen er auch in zwey akademischen Ausstellungen im Großen ausgeführt hat. So sah man auch von ihm einmal, ebenfalls bey Gelegenheit der akademischen Expositionen, das Vogelhaus des Varro von ihm ausgestellt. Man hat von ihm noch einige andere kleine Schriften, welche in verschiedenen periodischen Werken zerstreut sind, und welche gar wohl verdienten aus der Vergessenheit wieder hervor gezogen zu werden. Sie liegen zum Theil unter dem Schutte der Gottschedischen Ruinen begraben, z. B. seine Gedanken über die Decoration, in welchen man vortrefliche Bemerkungen über den Vitruv findet, und worinnen er auch schon vor vierzig Jahren den gegenwärtig herrschenden arabesken Geschmack prophezeiht hat. Noch zwey seiner Abhandlungen, eine über die beste Art den Rauch zu vertreiben, und die andere: Vorschlag zu einer neuen ökonomischen Einrichtung der Dächer ohne Sparren, werden den Kennern nicht unbekannt seyn.

Zu der Bibl. der sch. Wiss. und der freyen Künste hat er einige Abhandlungen, Beurtheilungen der architektonischen Ausstellungen zu Dresden, auch Re-

censionen geliefert. Unter letztern zeichnet sich vornämlich die über die Schrift des Hrn. von Göthe aus, den Strasburgischen Münster betreffend.

Es ist mir unangenehm, daß ich von dem Leben dieses so würdigen, gelehrten Architekten keine ausführliche Nachrichten mittheilen kann, indem von ihm selbst keine zu erhalten sind, da sein Gedächtniß durch sein hohes Alter und einen ihn getroffenen Schlagfluß so geschwächt ist, daß er sich seiner selbst kaum mehr erinnert.

Als praktischer Baumeister hat er sich vielfältig mit großen Ruhme gezeigt. Das hiesige Landhaus, das Schloß Otterwisch mit seinem vortreflichen Garten, drey Stunden von Leipzig, welches gegenwärtig Sr. Durchl. der Prinz August von Sondershausen besitzt, der Garten Sr. Durchl. des Prinz Anton mit dem darinnen befindlichen Palais, das Palais des Hrn. Geh. Raths Baron von Riesch, verschiedene große Baue für den ehemaligen Herrn General von Vitzthum, und viele dergleichen im Herzogthum Mecklenburg, in Hannover, wie auch in Polen, und besonders viele Gärten — sind Werke, die unter seiner Direktion und Anordnung ihr Daseyn erhielten.

Durch seine Vorlesungen über die Architektur hat er Sachsen ausnehmend genützt. Er hat den bessern Geschmack in der Baukunst eingeführt, welcher sich durch seine geschickten Schüler glücklich fortpflanzt, unter denen ihm besonders der Hr. Hofbaumeister Hölzer Ehre macht, auf welchem ganz

seines großen Lehrers Gelehrsamkeit und Geist ruht, und welcher auch seit mehrern Jahren seine Stelle als Professor rühmlichst vertritt. Seit dem Jahre 1776 ist dieser würdige Greis von der Hofbaumeister — zur Oberlandbaumeisterstelle befördert worden.

Krüger, (Friedrich Heinrich,) Churfürstl. Sächs. Münzgraveur, ward in Dresden 1749 geboren. Sein Vater war Ephraim Benjamin Krüger, Churfürstl. Bernsteinarbeiter. Von ihm sind noch verschiedene Arbeiten in dem grünen Gewölbe, Kunst- und Naturalienkabinette aufbewahrt. Er besaß die mit ihm ausgestorbene Geschicklichkeit, den Bernstein zu färben. Von Jugend auf widmete sich Hr. K. den zeichnenden Künsten, und hatte zuerst besonders das Glück vom Hrn. Hofmedailleur Wermuth geführt zu werden. Darauf begab er sich nach Dännemark, woselbst er in Coppenhagen acht Jahre bey der Akademie studierte, und Zeugen seines dort erhaltenen Beyfalles in zwey silbernen Prämien-Medaillen mitbrachte, die er bey der dortigen Akademie erhielt.

Unter seinen in Dännemark gefertigten Werken war die Statue Friedrich V. das vorzüglichste, welche der Direktor Hr. Sali ins Große in Bronze verfertigt, Hr. Krüger aber für die Königin Juliana Maria in Silber vergoldet ins Kleine bearbeitet hat. Im Jahr 1777 kam dieser würdi-

ge Künstler wieder in seinem Vaterlande an, und hat seit dieser Zeit Werke geliefert, welche ihm allgemeinen Beyfall erwarben.

Die Statue Sr. Churfürstl. Durchlaucht Friedrich August, hat er zu Pferde in Wachs poussirt, und jetzt verfertigt er eben diese in Metall. Er hat sich darinnen als einen glücklichen Nachahmer der Alten gezeigt.

Für Sr. Durchlaucht den Fürst Beloselsky verfertigte er ebenfalls Peter den Großen, nach der Erfindung des Hrn. Direktor Casanova zu Pferde von Bronze. Es ist dieses Monument ein Werk, wodurch der Name dieses würdigen Künstlers auf die späteste Zukunft fortgepflanzt werden wird, und wodurch er bereits den reichen Beyfall der größten Kunstverständigen seiner Zeit eingeärntet hat.

Seit dem 18ten May 1787 ist er hier als Churfürstl. Sächs. zweiter Münzeisenschneider angestellt.

Krüger, (Ephraim Gottlieb,) geboren den 20sten July 1756 in Dresden, trat seine Künstlerlaufbahn, wie gewöhnlich, zuerst mit Besuchung der Akademie an, bildete sich dann weiter bey Charles Hutin zum Zeichner und hatte zuletzt das Glück in der Kupferstecherkunst von unserm verdienten Hrn. Prof. Camerata Unterricht zu erhalten.

Man

Man hat bereits verschiedene gestochene und radierte Blätter von ihm, die Beyfall verdienen, und in einer kräftigen Manier gearbeitet sind; als: 1) einen Prometheus, nach einem Gemälde von Hutin, 2) Ariadne auf Naxos, (Gallerieblatt,) nach Angelika Kauffmann, 3) Köpfe von Hutin, nach einem Gemälde von Spagnoletto, gezeichnet. 4) Ein Kind, welches mit einem Hund spielt, das Porträt eines jungen Herrn von Miltitz, nach Schenau. Zu diesem hat er den Compagnon, ein schlafendes Kind, nach Schenau bereits angefangen. 5) Maria und Christus, nach Guido Rheni. 6) Eine Madonna mit Engelsköpfen umgeben, nach Solimena. Gegenwärtig arbeitet er an einem Gallerieblatte, nach Netscher.

Ferner hat er zu verschiedenen Büchern, als Meißners Alcibiades und dessen Dialogen, zum Amadis von Gallien, zu Winkelmanns Briefen, und andern mehr, Kupferstiche nach Schenau und Seydelmann geliefert, die ihn in Deutschland allgemein bekannt gemacht haben.

Krüger, (Christian Joseph,) geboren in Dresden 1759, ebenfalls ein Sohn des ehemaligen Hof-Bernsteinarbeiters Krügers, und Bruder des vorerwähnten würdigen Münzgraveurs, besuchte zuerst die hiesige Akademie und hatte insbesondere den Hrn. Direktor Hutin zum Lehrer, bey welchem er

bis zu dessen Tode fortstudierte, alsdann aber den Unterricht des Hrn. Prof. Knöflers folgte. Nachdem er acht Jahre bey diesen beiden Lehrern studiert hatte, machte er erst verschiedene Reisen in Sachsen, und ging alsdann nach Liefland und Rußland. — Seine meisten Werke auf Reisen waren in Wachs bossirte Porträte und Büsten. In Petersburg übte er sich in der kaiserlichen Münze im Gravieren, größtentheils zu seinem eigenen Studium, als worauf er vom Anfange seines Studierens an immer vielen Fleiß verwendet hatte. Nach seiner Zurückkunft ins Vaterland kopirte er sehr glücklich nach Antiken in dem Churfürstl. Cabinette, so wie nach neuern berühmten Künstlern, als einen Charon nach Hutin; Venus und Amor nach Knöfler; Merkur und Cupido nach eben diesem. — Alle diese verfertigte er in Thon von der nämlichen Größe. Eines seiner besten ist ein Crucifix in Helfenbein, welches er äußerst fleißig bearbeitet hat. Die historischen befinden sich in Liefland. Jetzt beschäftiget er sich ganz mit dem Münz- und Medaillenfache, und arbeitet gegenwärtig an einem neuen Münzstempel für einen auswärtigen Hof.

Kühnel, (Friedrich,) geboren 1766 in Dippoldiswalde, kam im Jahr 1781 nach Dresden, und genoß bis in das Jahr 1785 den Unterricht des Hrn.

Prof. Schenau. Von dieser Zeit an hat er sich, mit dem glücklichsten Erfolge, sowohl dem Porträt, als dem historischen Fache gewidmet, in welchem er sich seit zwey Jahren nach der Führung des Hrn. Prof. Casanova bildet. Sein neuestes Gemälde ist Meleager und Atalante, welche Geschichte man von ihm in der letzten akademischen Ausstellung im Jahr 1787 in einer Zeichnung schon gesehen hat.

Er hat seinen Eifer sich in der Kunst zu vervollkommnen, auch dadurch auf eine rühmliche Art bewiesen, daß er selbst der Stifter jener akademischen Interimsübungen war, deren bey dem Namen Albrecht gedacht worden ist, und er hat seit dieser Zeit ganz außerordentliche Fortschritte gemacht.

Beide junge Künstler, Albrecht und Kühnel, machen ihrem großen Führer Casanova Ehre. Sie folgen mit Geist und Muth den Fußstapfen ihres ehemaligen Commilitonen Kirsch nach. Sie studieren mit gleichem Eifer die Natur, als die Antiken, und man kann mit Recht von ihnen sagen, daß ihr Vaterland in ihnen keine Künstler von gemeinem Range zu erwarten hat. Ihnen ist daher auch vorzüglich Aufmunterung zu wünschen. Von Hrn. Kühnel hat man seit kurzem sehr gute Porträte gesehen, die er bisweilen blos, um die Natur zu studieren, malt, und die er sich eben deswegen weit geringer bezahlen läßt, als sie ihrem Werthe nach bezahlt werden sollten. Man findet darinnen durchgehends Wahrheit, ein kräftiges jedem Ge-

Staatliche Bibliothek Bamberg

sichte eigenthümliches Colorit, schöne Formen, Charakter und Züge eines historischen Zeichners. — Beide Künstler malen auch nach dem Modelle am Tage, welches sie sich auf eigene Kosten halten, bey welchen akademischen Uebungen Hr. Prof. Casanova gewöhnlich die Güte hat, sie zu besuchen. Beide haben auch die zur Historienmalerey so nothwendige architektonische Kenntnisse sich erworben.

Kuntsch, (Johann Gottfried,) seit 1758 Churfürstl. Sächs. Hofconducteur, auch Hof- und Amtsmauermeister, eines Mäurer und Gärtners Sohn aus Wilschdorf bey Dresden, geboren 1735, widmete sich schon in seinen jüngern Jahren, soviel, als es seine damaligen Umstände verstatteten, den Künsten und Wissenschaften, hauptsächlich aber der Mathematik, die er aus Wolf, Belidor, Crousaz, Saunderson, u. a. m. erlernte. Im Zeichnen fand er bey dem damaligen Hrn. Land- jetzt Oberlandbaumeister Exner die erwünschte Gelegenheit und Unterstützung; unter dessen Direktion er nächst seiner Function auch nachher den Königl. Josephenstiftsbau mit der dazu gehörigen schönen Capelle auf der Plauischen Gasse, das neue Churfürstl. Brauhaus in Friedrichstadt, die Einrichtung des hiesigen Amts- und Finanzhauses, die Churfürstlichen neuen Mühlen und Wehre an der Wei-

seritz, auch viele andere Baue mehr zu vollführen gehabt. Außer andern mittlern hat er zugleich verschiedene ansehnliche Gebäude zu Verschönerung der Stadt, als das Ottoische, Voigtsche und Bährische Haus auf der Moritzstraße, das Rieschische zweite Haus auf der Pirnaischen Gasse, das gräflich Losische neue Gebäude auf der Kreuzgasse, das Dinglingerische, ingleichen das Georgische Haus am alten Markte, die Gräfl. Marcolinischen neuen Gebäude in Friedrichstadt, das Bayerische Malzhaus und noch mehrere bürgerliche Gebäude, so wie das neue Schulgebäude im Zwinger angelegt und vollführt. Unter Direktion des Hrn. Major Günters ist die berühmte steinerne Brücke im Plauenschen Grunde von ihm exekutirt worden. Auch außerhalb Dresden hat er verschiedene Baue zu besorgen gehabt. So hat er auf dem Rittergute Helfenberg das neue Herrngebäude, nebst einem Theil der Wirthschaftsgebäude, neu erbauet, ingleichen auf dem Heller vor dem schwarzen Thore ein ansehnliches Gebäude vollführt. Bey einer ehemals veranlaßten Reise nach Wien fand er Gelegenheit die besten Gebäude daselbst, besonders aber die dortigen wohl eingerichteten Fabrikengebäude zu besehen, legte selbst in Böhmen beym Schloß Cosmanos einige dergleichen Gebäude an, und fertigte die Zeichnungen zu Einrichtung des gedachten damals noch unausgebaut gewesenen Schloßes. Unter vielen daher erlangten Bekanntschaften war auch eine Folge davon, daß der damals in Wien lebende

Herr geheime Rath, Baron von Riesch, der sich in Sachsen und zwar in Dresden zu etabliren gedachte, ihm die Anlegung des jetzt so bekannten Rieschischen Gartens auf der großen plauenschen Gasse und die Aufführung der Baue daselbst gänzlich überließ, welche beschwerliche Baue er um desto lieber vollführte, da sie meist in dem theuern Jahre erfolgten, wodurch verschiedene Handwerker und viele Arbeitsleute ihr Brod fanden. Eben so wie er sich im praktischen Fache gezeigt, so hat er auch im theoretischen sich nützlich zu machen gesucht, indem er anfänglich, ehe die hiesige Akademie der Künste entstand, sehr vielen Anfängern in der Mathematik und Baukunst deutlichen Unterricht ertheilet, und verschiedene nützliche und brauchbare Subjekte gezogen, wovon einige auswärts ihr Glück gefunden, andere mit Nutzen hier angestellt sind.

L.

Laurin, (Heinrich Friedrich,) geboren in Dresden 1756, erhielt zuerst in der Zeichenkunst Privatunterricht, kam darauf in die Schule des Hrn. Prof. Zingg, in welcher er sich in einem Zeitraum von zwölf Jahren zum Landschaftszeichner und Kupferstecher bildete. Seine ersten Blätter,

welche schon den fleißigen Schüler eines Zingg verriethen, waren Kupferstiche nach Kobel, Salvator Rosa, Klengel, Zingg, u. a. m. Zeichnungen von ihm nach der Natur, besonders um Dresden, besitzen mehrere Kunstliebhaber. – Erst kürzlich lieferte er zwey große gestochene Prospekte von Fanno, einer Stadt in Italien, Sr. Exzellenz dem Herrn Grafen Marcolini gehörig. Auf ihn, so wie auf Hrn. Günther, ruht der Geist seines Lehrers.

Lenz, (Karl Gottlieb,) geboren in Dresden 1753. Der berühmte Hutin war sein erster Lehrmeister. Nach dessen Tode studierte Hr. Lenz noch einige Jahr bey dem Hrn. Prof. Schenau, und widmete sich damals ganz dem historischen Fache. Allein ob er gleich vermöge seines Genies hierzu berufen zu seyn schien, wie seine historischen Zeichnungen aus dieser Zeit hinlänglich beweisen, in denen man den Geist eines Hutin wieder findet; so blieb er doch nicht dabey. Er widmete sich nachher vielmehr der Porträtmalerey in Oel. Dieß, und der Unterricht im Zeichnen, von welchen Hr. Lenz sein Auskommen ziehen muß, beschäftigen ihn auch so sehr, daß er

für sein Lieblingsstudium keine hinreichende Muße übrig behält.

Lohse, (Johann Gottfried,) Architekt und Festungsmauermeister in Dresden, geboren in Ruppendorf bey Dippoldiswalde im Jahr 1740, studierte an der hiesigen Akademie der Baukunst. Durch die Vorlesungen des Hrn. Landbaumeister Krubsacius bildete er sich vorzüglich im theoretischen, vom Jahre 1770 an aber bey dem ververstorbenen Rathsbaumeister Schmidt im praktischen Fache der Baukunst. Schon im Jahr 1769 zeigte sich Hr. Lohse in seinen hiesigen akademischen Ausstellungen als einen würdigen Schüler seiner verdienten Lehrer; er erhielt damals wegen einer ausgestellten Erfindung, nebst noch zwey andern jungen Architekten, eine Prämie, und nach der Zeit hat er die damals gegebene Hoffnung nicht getäuscht, da er Gelegenheit erhielt, verschiedene größere und kleinere Gebäude aufzuführen. Seit dem Jahr 1778 wurde ihm die hiesige Festungsmauermeisterstelle anvertraut. Auch das hiesige hohe Finanzcollegium beehrte ihn mit verschiedenen Aufträgen, z. B. die Alaunwerke in Schwemsal, nebst dem dazu gehörigen Kammerguthe, zu besorgen. Unter die vorzüglichsten von ihm als Baumeister bisher ausgeführten Unternehmungen gehört

auch die Abtragung des Schlosses Wehlen, welches durch ihn in sichern Stand gesetzt wurde. In und um Dresden hat er viele große bürgerliche Baue ausgeführt, z. B. die neue Papiermühle vor dem Falkenschlage, die Makroni- (Nudel-) Fabrike in der Friedrichstädterallee, sein eigenes großes und wohlgebautes Haus auf der Moritzstraße, der Kirchthurm in Zehren unter Meissen u. a.

Locke, (Samuel,) Churfürstl. Sächs. General-Accis-Baudirektor, geboren in Moritzburg 1710. Im Jahr 1740 kam Hr. L. in Churfürstl. Dienste als Conducteur bey dem hiesigen Ober-Bauamt. Vom Jahr 1752 bis jetzt war er Baudirektor, und hatte seit dieser Zeit alles, was in ganz Sachsen, außer Dresden und Leipzig, gebauet wurde, zu dirigiren, (dahin gehören alle Land- und Commungebäude im ganzen Lande, welche seit dieser Zeit gebaut worden sind.) Schon vor vier Jahren beliefen sich seine nur für das Erzgebürge verfertigten Risse auf 1235. Im J. 1783 machte er 421, und im Jahre 1784 351 Risse. Man kann daraus leicht auf die außerordentliche Thätigkeit dieses um Sachsen und die Baugelehrsamkeit so verdienten Greises schließen, welcher so viele Denkmahle seines unermüdeten Fleißes der Nachwelt zurück läßt. In Dresden hat er allein

104 Häuser gebaut, worunter sich das Hotel de Pologne, die reformirte Kirche, das gräfl. Wallwitzische Haus auf der Moritzstraße, das Chiapponische und Klepperbeinische auf der Frauengasse, das Saulische, ehedem Trierische am Neumarkte, das Thürmerische und Stätersche am Markte, das Vollbrechtische, Byringische und Kehrmesserische auf der Kreutzgasse u. a. befinden.

Ferner hat Hr. L. des Generalkronpostdirektors Marechal de Biberstein sämtliche Ritterguthsgebäude in Choren bey Nossen erbaut, so wie die Ritterguthsgebäude Porten und die des Hrn. Kreißhauptmann von Carlowitz in Röhrsdorf, des Hrn. Geh. Rath von Vieth in Lindenau in der Oberlausitz, des Hrn. Geh. Rath von Breitenbauch in Skortleben bey Weissenfels, und Hrn. Hofraths Oertels in Leipzig Guth Kalbitz bey Oschatz u. a. m.

In Neustadt ist von ihm der blaue Stern, das Thielemannische und Violische große Haus an der Elbe.

Das vortrefliche Hubertsburger Schloß hat er ganz, auch an dem hiesigen gräflich Brühlischen Palais mit gebaut, so wie auf den gesammten gräflich Brühlischen Güthern.

Es ist beynahe unbegreiflich, wie Hr. L. bey diesen vielen Beschäftigungen, noch jenes berühmte Werk, welches ihn besonders bey der Nachwelt verewigen wird, und allein ein Menschenleben und seine seltene Unverdrossenheit erfordert, der Welt

mittheilen konnte, und das im Jahre 1783 unter dem Titel erschien:

Die Verbindung und Uebereinanderstellung der Säulen, in drey Abtheilungen abgehandelt, und auf sechzig Kupferblättern vorgestellt von Samuel Locke, 2c. in Folio.

Mit diesem Werke hat Hr. L. den allgemeinen Dank aller Bauverständigen verdient, indem er diesen großen Theil der Baukunst in ein System gebracht, und die schwersten Aufgaben, bey welchen immer so große Fehler vorgingen, so erleichtert und deutlich gemacht hat, daß der Architekt, welcher dieses Werk bey der Hand hat, gar nicht mehr fehlen, und sogar sicher zu einer fünffachen Uebereinanderstellung schreiten kann.

Durch den im Jahre 1784 erfolgten Tod seines geschickten Sohnes, Samuel Gottlieb Locke, Churfürstl. Accis-Baudirektors, welcher ihm funfzehn Jahre cum spe succedendi adjungirt war, wurde dieser würdige Greis tief gebeugt, und verlor zugleich an ihm einen Gehülfen, der ihm die Last seiner Geschäfte so lange Zeit erleichtert hatte.

Lorenz, (Friedrich Gottlob,) geboren in Dresden im Jahr 1722, erhielt seinen ersten Unterricht in der Zeichenkunst bey dem ehemaligen Dir. Louis

Sylvestre; nachher kam er in die Schule des berühmten verstorbenen Hofmaler Turners, in welcher er fünf Jahre lang nach diesem Meister sich zum Landschaftsmaler bildete. Da er auch Architektur studiert hat, so bedienen sich öfters Herrschaften seiner Kunst bey Decorationen.

M.

Major, (Traugott Leberecht,) geboren in Dresden 1762. erlernte die Zeichenkunst zuerst einige Jahre bey Hrn. Unterlehrer Fechelm, und wurde nachher von Sr. Exzellenz dem Hrn. Minister Grafen von Einsiedel, bey der berühmten Eisengießerey in Mückenberg angestellt. Um sein Talent auszubilden, sendeten ihn darauf der Herr Graf nach Leipzig, woselbst er unter dem verdienten Hrn. Prof. Oeser einige Zeit zeichnete und zugleich sich nach dem akademischen Modelle unter dessen Anleitung im Modelliren übte. Von hier ging er nach Dessau, zu der daselbst neu errichteten Porzellainmanufaktur. Hier blieb er anderthalb Jahre, und hatte besonders Gelegenheit viele Figuren und kleine Gruppen nach Meißnischen Modellen zu verfertigen, wodurch er im Modelliren sich viele Fertigkeit erwarb. Nachdem diese, durch den Hrn. Hofkommissär Mühlberg errichtet gewese-

ne, Manufaktur ihre Endschaft erreichte, so kam er wieder nach Dresden, arbeitete zuerst unter Hrn. Wiskattschill verschiedenes für Seine des Herrn Grafen Marcolini Exzelienz, und hat jetzt seit drey Jahren sich unter Hrn. Hofbildhauer Dorsch, und durch den Umgang und freundschaftlichen Rath des Hrn. Mattersperger, in der Bildhauerpraxis in Stein sehr zu vervollkommnen Gelegenheit gehabt. Man hat von ihm auf den hiesigen Ausstellungen verschiedene Proben seines Fleißes und seines Talentes gesehen; letzteres zeigt sich vorzüglich in den Köpfen, welche er bisher nach der Natur bossirt hat.

Mattersperger, (Joseph,) wurde im Jahr 1754 in dem Flecken Wendisch Mardre in Tyrol geboren. Er studierte die Bildhauerkunst von seinem dreyzehn Jahre an, zuerst bey dem ehemaligen Hofstatuarius in Salzburg, dem jetzigen Hrn. Prof. Hagenauer in Wien, und setzte, nachdem er acht Jahre in Salzburg und drey Jahre in Passau bey dem berühmten dortigen Hofstatuarius, Hrn. Bergler, sich der Kunst gewidmet hatte, seine Studien sechs Jahre in verschiedenen Städten der Lombardie, besonders an der Akademie in Milano fort. Hr. M. achtet sich verbunden die Gnade des Fürsten Belgiojoso und des Kunstliebenden

Sylvestre; nachher kam er in die Schule des berühmten verstorbenen Hofmaler Turners, in welcher er fünf Jahre lang nach diesem Meister sich zum Landschaftsmaler bildete. Da er auch Architektur studiert hat, so bedienen sich öfters Herrschaften seiner Kunst bey Decorationen.

M.

Major, (Traugott Leberecht,) geboren in Dresden 1762. erlernte die Zeichenkunst zuerst einige Jahre bey Hrn. Unterlehrer Fechelm, und wurde nachher von Sr. Exzellenz dem Hrn. Minister Grafen von Einsiedel, bey der berühmten Eisengießerey in Mückenberg angestellt. Um sein Talent auszubilden, sendeten ihn darauf der Herr Graf nach Leipzig, woselbst er unter dem verdienten Hrn. Prof. Oeser einige Zeit zeichnete und zugleich sich nach dem akademischen Modelle unter dessen Anleitung im Modelliren übte. Von hier ging er nach Dessau, zu der daselbst neu errichteten Porzellainmanufaktur. Hier blieb er anderthalb Jahre, und hatte besonders Gelegenheit viele Figuren und kleine Gruppen nach Meißnischen Modellen zu verfertigen, wodurch er im Modelliren sich viele Fertigkeit erwarb. Nachdem diese, durch den Hrn. Hofkommissär Mühlberg errichtet gewese-

ne, Manufaktur ihre Endschaft erreichte, so kam er wieder nach Dresden, arbeitete zuerst unter Hrn. Wiskattschill verschiedenes für Seine des Herrn Grafen Marcolini Exzelienz, und hat jetzt seit drey Jahren sich unter Hrn. Hofbildhauer Dorsch, und durch den Umgang und freundschaftlichen Rath des Hrn. Mattersperger, in der Bildhauerpraxis in Stein sehr zu vervollkommnen Gelegenheit gehabt. Man hat von ihm auf den hiesigen Ausstellungen verschiedene Proben seines Fleißes und seines Talentes gesehen; letzteres zeigt sich vorzüglich in den Köpfen, welche er bisher nach der Natur bossirt hat.

Mattersperger, (Joseph,) wurde im Jahr 1754 in dem Flecken Wendisch Mardre in Tyrol geboren. Er studierte die Bildhauerkunst von seinem dreyzehn Jahre an, zuerst bey dem ehemaligen Hofstatuarius in Salzburg, dem jetzigen Hrn. Prof. Hagenauer in Wien, und setzte, nachdem er acht Jahre in Salzburg und drey Jahre in Passau bey dem berühmten dortigen Hofstatuarius, Hrn. Bergler, sich der Kunst gewidmet hatte, seine Studien sechs Jahre in verschiedenen Städten der Lombardie, besonders an der Akademie in Milano fort. Hr. M. achtet sich verbunden die Gnade des Fürsten Belgiojoso und des Kunstliebenden

Ministers Firmian dankbar zu rühmen, unter deren besonderen Protektion er studierte, so wie er dem berühmten Professor an der Akademie in Mailand, Hrn. Giuseppe de Franchi, einen großen Theil seiner Kunst dankt. Dieser vertraute Hrn. Mattersperger mehrere große Werke an, welche in Italien zerstreut sind. Unter diesen befinden sich in Mailand in dem großen Saal in der Residenz achtzehn Statuen von Stucke, (Stucco) welche acht französische Schuhe hoch sind.

Unter seine besten Werke, welche Hr. M. in Salzburg unter Hagenauer verfertigte, gehört ein Genius, welchen Sr. Durchlaucht der große Fürst von Kaunitz in Wien besitzt.

Gegenwärtig befindet er sich hier in Diensten Sr. Durchlaucht des Fürsten Beloselsky, Russisch-Kais. bevollmächtigten Gesandten, dieses großen Kenners und Freundes der Künste und Wissenschaften. In Dresden hat er bisher noch keine Gelegenheit gehabt, seine Kunst im Großen zu zeigen, doch beweisen auch seine kleinern Werke und Erfindungen den gelehrten und schätzbaren Künstler. Bey Gelegenheit der hiesigen akademischen Ausstellungen hat man von ihm verschiedene vortrefliche Basreliefs und andere Werke gesehen. In Fordergersdorf, unweit Dresden, steht von ihm ein Monument auf dem Grabe des Hrn. M. Hermann, auf welchem die Figuren: eine Tugend und ein Genius von Stucke in Lebensgröße zu sehen sind.

Unter die vorzüglichsten Werke aber, welche er in Dresden verfertiget hat, gehört die Büste Sr. Exzellenz des Hrn. Ministers Grafen von Einsiedel, nach dem Leben modellirt. Es wäre allerdings zu wünschen, daß man von diesem Künstler mehrere merkwürdige Männer Deutschlands auf diese Art, als Belege der deutschen Geschichte, erhalten mögte, welche zugleich werth wären, in der spätesten Zukunft in Kunstkabinetten aufbewahrt zu werden.

Nachfolgende beide junge Künstler bilden sich nach dem Unterrichte des Hrn. Prof. Casanova, und in der praktischen Anwendung desselben auf die Bildhauerkunst folgen sie der Anleitung des Hrn. Mattersperger:

L. E. Bärent, aus Dukla in Polen gebürtig, welcher zuerst sechs Jahre lang bey Hrn. Matthäi sich der Kunst gewidmet hatte, und

Karl Gerhard Dähne, geboren in Leipzig 1765. Er erhielt daselbst bey Hrn. Schlegel den ersten Unterricht in der Modellir- und Bildhauerkunst, und ist gegenwärtig in Dresden, um sich unter der höhern Anleitung des Hrn. Dir. Casanova und Hrn. Mattersperger, so wie durch Studium nach den Antiken, zu vervollkommnen. Er hat bereits eine Niobe, einen Homer, Theseus 2c. glücklich kopirt.

Jener hat kürzlich, unter Anleitung des Hrn. Mattersperger, ein kleines allegorisches Monument auf den in Rom verstorbenen hoffnungsvollen

Künstler Kirsch, Basrelief bearbeitet. Die Malerkunst umschlingt mit Wehmuth die Urne des Verstorbenen, und im Schmerz entfällt Pinsel und Palette ihrer Hand. Ein Genius an der andern Seite stürzt die Fackel um, unten liest man folgende Inscription:

August Christoph Kirsch, geboren zu Dresden 1763. Gestorben zu Rom 1787.

Talent, Erziehung, alter Sprachen Kunde,
Enthusiasmus, Durst nach ew'gem Ruhm,
und Beyfall aus der Kenner Munde
beflügelten des Jünglings Schritt zum innern Heiligthum
der Kunst — und schon drang mit Gewalt er ein,
schon war der schönste Kranz des Ruhms in Hoffnung sein;
Allein das Schicksal riß ihn unerbittlich hin,
und wer ihn kannte weint um ihn.

Matthäi, (Johann Gottlob,) geboren in Meissen 1753, erhielt bey dem ehemaligen Hofmaler Dietrich sechs Jahr lang Unterricht im Zeichnen. Sein erster Zweck war, sich zum Maler zu bilden; besondere Umstände veranlaßten aber, daß er, durch Empfehlung seines Lehrers, zur Architektur bestimmt wurde, welcher er vier Jahre

Jahre lang bey dem Hrn. Hofmauermeister Bormann sich widmete. Da er bey der Aufnahme des bekannten Brandes in Meissen, als ein der Architektur sich widmender, mit seinem damaligen Lehrer daselbst zugegen war, erhielt er durch den Hrn. Baron von Fletscher, welchem damals die Direction der Fabrike anvertrauet war, den Vorschlag, zum Modellierer bey der Fabrike in Meissen überzugehen. Vorbereitet durch die Zeichenkunst, welche er nunmehr schon seit zehn Jahren studierte, machte er in seinem neuen Fache, unter Anleitung des Hrn. Modellmeister Acier, desto geschwindere und sichere Fortschritte. Er war vier Jahre an der Fabrike in Meissen gestanden, da er von Sr. Exzellenz dem Herrn Generaldirektor Grafen Marcolini die gnädige Erlaubnis erhielt, in Dresden leben zu dürfen, um hier nach den vorzüglichsten Antiken für die Fabrike zu arbeiten, und durch seine eigene Erfindungen ihr zu nützen. Man hat von ihm viele seit dieser Zeit verfertigte Basreliefs und andere Werke gesehen. Unter seinen ganzen Figuren, welche er nach Antiken kopirt hat, zeichnen sich vorzüglich, Laokon und Alexander aus.

Nach Gemälden aus der Churfürstl. Gallerie hat er zwey Basreliefs, die bekannte Magdalena von Pompejo Battoni, und einen Johannes nach ebendems. in einer von ihm selbst erfundenen Masse verfertigt.

In dem englischen Pavillon in Pillnitz findet man ferner von ihm verschiedene Basreliefs, nach dem Herculanum.

Desgleichen hat er verschiedene Büsten, nach eigner Erfindung, zum Verkauf bearbeitet, einen Tycho de Brahe, Leibnitz, Newton, rc. In dem Garten des Hrn. Baron von Adlersthal befindet sich ein Monument, welches dieser dem verstorbenen Hrn. Grafen von Bolza errichtet hat. Die an diesem Monumente angebrachte in Metall gegossene Büste des Grafen in Lebensgröße, und das auf der andern Seite befindliche gräfliche Wappen, ist die Arbeit des Hrn. Matthäi.

Mieksch, (Johann,) Churfürstl. Sächs. Kammermusikus, geboren zu Georgenthal in Böhmen 1765, erlernte neben seinem Hauptfache, der Musik, die Zeichenkunst blos zu seinem Vergnügen. Da er in Dresden Gelegenheit bekam, mit geschickten Modellirern und Bildhauern, insbesondere mit Hrn. Mattersperger bekannt zu werden, so nahm er von jenem und diesem freundschaftliche Unterweisung, und brachte es bald im Poussiren in Wachs zu einer außerordentlichen Fertigkeit; so daß seine Porträte gegenwärtig sehr vielen Beyfall erhalten. — Noch ist von ihm anmerkungswerth, daß er, ohne je einen Strich

gezeichnet zu haben, vermöge einer ganz ∫elte- nen Stärke ∫einer Einbildungskraft, ein Ge∫icht und ganze Figur, die er nur einmal ange- ∫ehen hatte, auf das vollkommen∫te und ∫pre- chend∫te als Silhouette ∫chneiden konnte, deren hier unzählige ∫ich befinden, die er zu ∫einem Vergnü- gen, oder aus Scherz verfertiget hat. Eben die∫e Aehnlichkeit ∫pricht auch aus ∫einen poußirten Köpfen.

Mietz∫ch, (Chri∫tian Gottlob,) er∫ter Unter- lehrer an der Akademie zu Dresden, wurde 1742 in Dresden geboren, kam zuer∫t 1756 in die Königl. Akademie, und ∫tudierte drey Jahr unter Louis Sylve∫tre und eben ∫o lange unter dem verewigten Hutin. Im J. 1763 wurde er, bey Errichtung der gegenwärtigen Churfür∫tl. Akademie, als er∫ter Unterlehrer im Zeichnen ange∫tellt, nach- dem er ∫ich vorher als einen ge∫chickten Zeichner und gei∫tvollen Erfinder durch ∫eine ver∫chiedenen Werke bekannt gemacht hatte. Durch ∫einen Unterricht hat er ∫ich bisher bey der Akademie ∫ehr verdient ge- macht, indem er eine Menge Schüler zählt, wel- che bey ihm ihre er∫te Bildung erhielten, und von denen mehrere jetzt große und ge∫chätzte Männer ∫ind. Er hat ∫ich vorzüglich in hi∫tori∫chen und Porträtzeichnungen hervor gethan, auch viele Pa-

stelporträte findet man von ihm zerstreut, in welchen man immer die frappanteste Aehnlichkeit trift, aber doch mehr den geschickten Zeichner, als den Maler verrathen. Die biblische Geschichte war sein Lieblingsfach. Man hat darinnen eine Menge Zeichnungen von ihm, nach eigner Erfindung.

Viele derselben befinden sich in den Cabinetten verschiedener großen und einsichtsvollen Liebhaber. Der Hr. Hofrath Reinhold, den mehrere hiesige Künstler als Beschützer und Beförderer der Kunst kennen, besitzt deren zwölfe. Der Herr Prof. Schenau hat folgende von ihm in seine Sammlung aufzunehmen gewürdiget: Petrus; den Traum Josephs; die Samaritanerin, und den Kindermord. Und der Hr. D. Scheer das Abendmahl Christi ꝛc. — Auch hat er einige radirte Blätter, nach seiner eignen Erfindung, herausgegeben. Diese sind: Luna und Antheus, der Teich Bethesda und die Grablegung Christi.

Morasch, (Christian Gottfried,) geboren in Dresden 1749. Die Anfangsgründe in der Zeichenkunst erhielt er bey Hrn. Prof. Lippert. Er hatte von seinem zweiten Jahre an das Unglück, daß ihn als Kind schon an den Beinen ein Schlagfluß lähmte; er wurde dadurch ganz zum sitzenden Leben bestimmt, und fand daher einen um so größern

Beruf, alle sein Vergnügen in Verfolgung der Kunst zu suchen. Anfänglich legte er sich auf Miniatur- und Porträtmalerey; da er aber so glücklich war, daß ihm Handschriften eines berühmten Emaillemalers in die Hände fielen, so machte er in dieser Malerey sogleich Versuche, und brachte es durch vielen darauf verwendeten Fleiß zu einer beträchtlichen Größe. Er ist gegenwärtig der einzige Emaillemaler in Dresden. — Diese Gemälde sind um so schätzbarer, da sie unveränderlich und von ewiger Dauer sind, und Herrschaften sich daher durch sie als Ahnen vorzüglich verewigen können. In erhabner Schmelzarbeit, welche Kunst beynahe gänzlich verloren ist, verfertigt Hr. Morasch ebenfalls Porträte.

Noch kürzlich sind mir auch von ihm Prospekte nach Canaletto bekannt geworden, von welchen die Conture radirt sind, das übrige aber alles mit eigner Hand von ihm selbst gemalt ist, so daß seine Blätter vollkommen die Stelle der Gemälde von Canaletto vertreten; denn nur die äußersten Conturen sind ganz leicht und beynahe unmerklich abgedruckt.

Da Hr. Morasch zu gebrechlich ist, als daß er dem Ruf der Liebhaber, die von ihm auf Emaille gemalt zu seyn wünschen, in ihre Häuser folgen könnte, so ist es nöthig, daß diese ihm ihre Porträts zusenden müssen, damit er seine Emaillengemälde darnach verfertigen kann.

Müller, (Christian David,) Churfürstl. Sächs. Hofmaler und Mitglied der Akademie der bildenden Künste in Dresden, wurde im Jahr 1723 in Dresden geboren. Er bildete sich zuerst in der Malerkunst bey der bekannten Madame Wernerin einer Haydischen Tochter, und studierte nachher weiter bey dem in Paris verstorbenen Baron von Sylvestre. Hr. M. bestimmte sich vorzüglich zum Porträtmaler, und wurde durch seine in Oel gemalten Porträte bald sehr berühmt, so wie nachher auch durch seine Pastelgemälde, deren man in Dresden nur selten mehr eines zu sehen bekömmt, so sehr Kenner sie zu besitzen wünschen. Der damalige Königl. Hof wußte ihn auch so sehr zu schätzen, daß er zweymal nach Polen mit zu reisen beordert wurde, wo er auch viele polnische Fürsten und Große des Reichs zu malen bekam, und von allen Seiten daselbst viele hohe Aufmunterung und Belohnung erhielt. Bey seinem zweiten dortigen Aufenthalte hatte Hr. M. gegen zweyhundert Porträte verfertiget, und war überhaupt so sehr beschäftiget, daß die polnischen Fürsten bey der Abreise des Königl. Hofes sich ihn noch auf fünf Monate ausbaten. Damals malte er unter andern auch den Großfeldherrn Branitzky und dessen Gemahlin, beide Köpfe in zwey und einer halben Stunde, die, ob sie gleich in der Geschwindigkeit verfertiget waren, doch sehr vielen Beyfall erhielten. Seine Majestät König August III. dieser große Kenner und Belohner der Kunst, ver-

langten sie zu sehen, und bezeigten ihm den höchsten Beyfall mit Ertheilung eines jährlichen Gehalts von vierhundert Thalern, und der gnädigsten Verheissung, ihn auf Königl. Kosten nach Italien reisen zu lassen. Diese wurde aber dadurch verhindert, da sie eben ganz in Erfüllung gehen sollte, indem Ihre Durchlaucht, die damalige Erbprinzeßin, ihn zum Lehrer in der Kunst sich ausbat, welche Unterweisung nachher viele Jahre durch gedauert hat. Nach dieser Zeit erhielt er, als eine besondere Belohnung, die erwünschte Gelegenheit sehr viel zu der Stiftung der Akademie der bildenden Künste, welche im Jahre 1763 erfolgte, beyzutragen, und er ist daher mit allem Rechte als der Vater der Akademie anzusehen. Bey dieser Errichtung trug ihm der damalige Generaldirektor Herr von Hagedorn ein Professorat an derselben an; allein er war damals bey Hofe noch so sehr beschäftiget, daß er diese Ehre verbitten mußte. Nach dem Tode des Direktor Hutin wurde ihm dessen erledigte Stelle durch Herrn von Hagedorn angetragen, er verbat sich diese wieder aus den nämlichen Gründen. Er zog überhaupt jenen Ehrenstellen seine gewöhnlichen Geschäfte bey Hofe vor, bey welchen er noch täglich sich der höchsten Gnade Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu erfreuen Gelegenheit hat.

Die Königl. Familie hat Hr. Müller dreymal gemalt; einmal wurde sie von dem hiesigen an den königlichen französischen Hof als Geschenk versendet,

die zweite bekam der Erbprinz, und die dritte malte er für den Premier-Minister Graf Brühl.

Seit dreyßig Jahren bekleidet er die Stelle als Hofmaler, und seit Errichtung der Akademie ist er Mitglied derselben. Seine eigentliche Malerey war in Oel, die Pastellmalerey trieb er als Nebenwerk. Er hat auch viele gute Schüler gezogen, unter welchen Hr. Karl Wörnteler der vorzüglichste war.

O.

Oeser, (Friedrich Ludwig,) ein Sohn des berühmten Künstlers, Hrn. Prof. Oesers in Leipzig, wurde 1751 in Dresden geboren, und von seinem Hrn. Vater von Jugend auf in der Kunst unterrichtet. Er widmete sich anfänglich insbesondere dem historischen Fache, sowohl als Zeichner, als Maler, wie letzteres die Flucht Christi nach Egypten, eine Copie nach Dietrich, welche Hr. Stadthauptmann Winkler in Leipzig in seiner vortreflichen Gemäldesammlung besitzt, es beweist. Seit eilf Jahren befindet sich Hr. Oeser in Dresden, nachdem er vorher sieben Jahre an der Leipziger Akademie als Unterlehrer sich verdient gemacht hatte. Er verließ dort seinen sichern Gehalt, und begab sich aus Liebe zur Kunst nach Dresden, hieher gezogen von

der Begierde, sich nach den Originalien der größten Künstler, so wie nach der reizenden Natur zu vervollkommnen. Beide nützte er weislich. Besonders hat er in der Landschaftszeichnung und Malerey sehr große Fortschritte gethan, welches er vielfältig bey Gelegenheit der akademischen Ausstellungen bewiesen hat. Viele auswärtige Liebhaber besitzen seine gefälligen, nach der reizenden Natur um Dresden verfertigten getuschten und kolorirten Zeichnungen und Oelgemälde. Man hat auch folgende mit vielem Beyfalle aufgenommene radierte Blätter von ihm: 1) Die Steinigung Stephani, nach Rubens. 2) Einige Blätter, nach Vertieux. 3) Die Nachtwache, nach Salvator Rosa. 4) Einige Blätter, nach Rembrand.

Dieser Künstler verdient um so mehr den Dank der vaterländischen Kunstbeförderer, da er es sich beständig angelegen seyn läßt, die schönsten Gegenden Sachsens, wie ehemals Alexander Thiele, zu bereisen, und solche aufzunehmen. Wie sehr wäre zu wünschen, daß die vielen geschickten Landschaftsmaler und Zeichner, welche Dresden in seinen Mauern hat, ein Zingg, Klengel, Klaß, Giesel, Günther, Friedrich, Penzel, Oeser, Laurin, und Ersterer mit allen seinen schätzbaren Schülern, sich einige Sommer hinter einander aufmachten, in die verschiedenen Provinzen Sachsens vertheilten, um, unter Hrn. Zinggs Aufsicht, die malerischen Aussichten Sachsens in einem gemeinschaftlichen Werke herauszugeben! Man hat ein ähnliches über Eng-

land, von dem sich auch in Sachsen mehrere Exemplare befinden; so wie überhaupt zwey Drittheile der englischen Kunstwerke ins Ausland gehen. Sachsen kann aber keine Kunst-Speculation auf England gründen, da die Auflagen auf fremde Kunstwerke daselbst ungeheuer sind. Mehrere Umstände vereinigen sich, die schönen Künste in Deutschland in der Mittelmäßigkeit zu erhalten. Zehn Dichter und Künstler gegen Einen reichen Liebhaber; keine beträchtliche Ausfuhr; und obenein die französirende Erziehung der Vornehmen, wodurch ihnen von Jugend auf Geringschätzung gegen das Inländische und eine hohe Meynung von dem Ausländischen eingeflößt wird: ist es da wohl Wunder, wenn unsere meisten Bücher-Drucke und Kunst-Unternehmungen gegen die Londner und Pariser ein so ärmliches Ansehn haben? Ergiebt sich nicht hieraus, warum man so viele geschickte deutsche Maler, Kupferstecher und Musiker in den fremden Hauptstädten findet? und warum oft die vielversprechendsten jungen Künstler, mitten in ihrer Laufbahn, bey uns stille stehen, wenn sie ihr Vaterland nicht verlassen?

P.

Panse, (Johann Gottfried,) Architekt, geboren in Dresden 1751, kam 1767 zu der hiesigen Akademie. Sein Lehrer in der Baukunst war vorzüglich Hr. Prof. Krubsacius, damaliger Hof-

jetzt Oberlandbaumeister, (von welchem er rühmt, architektonisch denken gelernt zu haben.) Er studierte sowohl bey der Akademie, als privatim die zur Baukunst nöthigen Wissenschaften, vorzüglich Mathematik. Ob er gleich durch neu aufzuführende Gebäude wenig Gelegenheit sich zu zeigen gehabt hat, ausgenommen die Façade des dem Hrn. Baron von Adlersthal gehörigen schönen Palais vor dem Seethore, nebst einigen in dessen Garten befindlichen Gebäuden; so hat er doch verschiedene schon alte stehende umgeändert, und Risse zu neuen Anlagen bearbeitet, z. B. verschiedene Plane zu neuen Anlagen auf den Gütern Sr. Exzellenz des Grafen von Einsiedel. Besonders ist er durch seine Ausstellungen zum Friedrichstage bekannt. Vorzüglich sind dreye derselben anzumerken, wofür Hr. P. verschiedene Gratificationen, welche bey der hiesigen Akademie die Stelle der Prämien vertreten, eingeärntet hat, als: im Jahr 1775.

Gedanke eine römisch-katholische Kirche auf eine prächtige Art, nebst damit verbundenen fürstlichen Begräbnissen anzulegen, dabey aber dem übeln Gebrauche, die Verstorbenen in die Kirche selbst zu begraben, auszuweichen. Die Hauptfigur ist ein Dreyeck, mit abgeschnittenen Ecken und einer runden Vorlage, davon die breite Seite 460 und die andere 300 Ellen beträgt.

Da das Durchsichtige und Helle, welches den innern Bau der Gothischen Kirchen, nach der Beobachtung jedes Kenners, so angenehm

macht, eine vorzüglich gute Würkung hervorbringt, so hat Hr. P. es bey gegenwärtiger Vorstellung zum Hauptgegenstande gewählt. Diese Absicht zu erreichen, hatte er einen Quinconce von Säulen und eine Vorkuppel angebracht, um durch jenen aus einem Schiffe in die andern, und aus dieser das Haupt und zwey Nebenschiffe der Länge nach zu sehen. Die Kanzel und das Musikchor sind freystehend angelegt worden, weil außerdem beide allemal die majestätische Höhe der Kirche unterbrechen.

1784.

Eine an zweyhundert Ellen weit gespannte hölzerne Brücke mit einer über den Straßenhölzern angebrachten kupfernen Bedeckung.

Der Gedanke zu dieser Brücke entstand, um die Möglichkeit einer so weiten Spannung genau zu zeigen, und soll zur Verschönerung eines Gartens im großen Style beytragen. Sie geht über ein tiefes Thal, dessen Felsenwände sich unterwärts der Brücke erweitern. Die Brücke weicht von den gewöhnlichen besonders in zwey Stücken ab, nämlich in ihrer Gestalt und in ihrer Bedeckung. Sie erscheint wie zwey sich kreuzende von Holz gewölbte Brücken, wodurch, ohngeachtet der großen Spannung, Festigkeit gegen Lasten und Windstoß erlangt wird. Die Bedeckung der wesentlichsten oder tragenden Brückentheile ist unter der Verschalung und zwischen den Straßen-

hölzern von kupfernen Platten. So groß diese Brücke nun ist, so hat man doch nur sehr wenig langes und starkes Holz dazu nöthig. Die läng- sten und stärksten Hölzer können aus kleinen zu- sammen gesetzt werden, deren Verbindung ange- geben ist.

1785.

Ein Plan zu einem neuen öffentlichen Platze in hiesiger Vorstadt und neu anzulegenden Straßen. — Auf der Mitte des Platzes stehet ein Obelisk für den Landesherrn. Diesen umgeben vier Mo- numente und zwey Springbrunnen, nebst zuge- ordneten Gruppen von Bäumen.

Beide Ausstellungen von 1784 und 1785 wür- digten Sr. Churfürstl. Durchlaucht, durch Sr. Hochgräfl. Exzellenz den Herrn Generaldirektor Graf Marcolini, an sich zu nehmen.

Hr. Panse ist, bey verschiedenen Untersuchun- gen und Gebrauch der Hölzer zu Möblements, auf eine ganz besondere Art Hölzer zu sammeln und ken- nen zu lernen verfallen, wovon er eine ansehnliche und fast einzige Sammlung in ihrer Art besitzt. Er ist Willens, seine Gedanken hierüber heraus- zugeben. Verschiedene Liebhaber haben bereits ih- re Cabinette nach dem seinigen eingerichtet.

Pechwell, (August,) Porträt- und Historienmaler, geboren zu Dresden 1757. Sein Lehrer in der Kunst war der ehemalige Direktor der Akademie, Hr. Hutin. Schon seit mehrern Jahren hat sich Hr. P. sowohl hier, als im Auslande, in der Kunst verdient und bestens bekannt gemacht, und zwar vorzüglich durch folgende Werke:

1) Verschiedene Altarblätter, welche sich in auswärtigen Kirchen befinden, als: das Altarblatt, womit Sr. Churfürstl. Durchlaucht das katholische Bethaus in Halle beschenkt haben. 2) Viele größere und kleinere Cabinetsstücke, welche verschiedene fremde Liebhaber, besonders zwey Stücke, die der Herzog von Glocester, eilfe, die der Chevalier Forbis, eines der Lord York, und achtzehn Stücke, theils Copien nach Gemälden der Churfürstl. Gallerie, theils eigne Erfindungen, welche der Herr von Marbois, königl. franz. Geschäftsträger, am hiesigen Hofe, an sich gekauft hat. Im Jahr 1776 entschloß sich dieser Künstler, aus Kunstliebe gedrungen, auf eigene Kosten eine Reise durch ganz Italien zu unternehmen. In Rom verweilte er die längste Zeit, und malte daselbst eine heilige Familie, ins Kleine, welche ihm nachher die Königin von Neapel abgekauft hat. Diese hängt auf dem Schlosse zu Bortezia, wo Herr Pechwell auch etliche Zeichnungen des Vesuvs verfertigte, welche Sr. Durchl. der Fürst von Kaunitz in Wien besitzen. Im J. 1781 im Herbst kam er wieder in Dresden an. Er hat seine Manier

indessen geändert, malt etwas fleischiger als sonst, und verfertigt daher gegenwärtig weit wenigere Gemälde, als ehemals in seiner ersten Manier.

Penzel, (Johann,) geboren 1754 in Hirschbruck bey Nürnberg. Nachdem er die Anfangsgründe der Zeichenkunst zu Nürnberg erlernt hatte, trieb ihn sein Eifer zur Kunst nach der Schweiz, wo er bey Hrn. Schellenberg in Winterthur den Gebrauch der Radirnadel erlernte. Im Jahr 1783 kam er, der Gallerie wegen, nach Dresden, und der berühmte Dichter, Herr Weiße zu Leipzig, an den er sich in Briefen wandte, verschafte ihm die Bekanntschaft des Herrn Buchhändler Crusius, für welchen er die Kupfer zu dem Salzmannischen Elementarwerke verfertigte. Hierdurch wurde er bald in ganz Deutschland als ein geschickter Nacheiferer Herrn Chodowiecky's bekannt, und als solchen hat er sich auch in allen Blättern bewiesen, die er seitdem, theils für Hrn. Crusius, theils für andere Buchhändler, theils zu Calendern gestochen hat. Er arbeitet am liebsten nach seinen eignen Erfindungen, weil es bey kleinen Figuren fast unmöglich ist, Ausdruck in die Köpfe zu bringen, wenn der Kupferstecher sich nach fremden Zeichnungen richten muß; diese Zeichnungen müßten denn von der Hand eines Chodowiecky seyn, des

größten Meisters im Ausdruck in der historischen Mignatur. Da die Penzelschen Blätter bekannt genug sind, so wäre eine ausführliche Charakteristik derselben überflüßig. Die letzten sind gewöhnlich die besten, wenn anders die Gegenstände, bey denen er nicht immer freye Hand hat, seinem Geiste angemeßen sind. Alle zeigen jedoch, daß er eine poetische Idee zu faßen und darzustellen weiß, und die Nadel in seiner Gewalt hat. Die Köpfe haben den erfoderlichen Ausdruck. Die Stellung der Figuren ist leicht und gefällig, wenn schon nicht allezeit die vollkommenste. (In diesem Theile der Kunst, der Composition, sollten unsere Künstler das Studium der Franzosen nicht so sehr verschmähen, als es jetzt Sitte wird.) Die Landschaft, die Hr. Penzel gern in den Hintergründen anbringt, verräth den sorgfältigen Beobachter der Natur, und daß er die erhabnen Schweizer- und die reizenden Sächsischen Gegenden studieret hat. Seine weiblichen Figuren haben Grazie und seine männlichen ächt-deutsche Physiognomie. Nur seinen Helden wäre zuweilen ein edleres Verhältniß zu wünschen. Ein Knirps kann ein Held seyn; aber er sieht keinem Helden ähnlich. Wahrheit ist das Symbol Albrecht Dürers und der deutschen Kunst-Schule überhaupt: kann diese aber nicht mit Schönheit vereiniget werden? Man ahme die Römer im Contour, die Venetianer im Colorit, die Holländer in der Beleuchtung, und die Franzosen in der Composition nach; oder

viel-

vielmehr, man studiere diese Schulen besonders auch in dieser Hinsicht, und ahme Niemand nach.

Peter August, Sohn des verstorbenen Hoforganisten, Hrn. Peter Augusts, erhielt in Dresden, seiner Vaterstadt, von Jugend auf Unterricht in den bildenden Künsten. Er studierte in einem Zeitraum von zehn Jahren, unter Leitung der Herren Casanova und Schenau. Bisher hat er von eigner Erfindung nichts weiter verfertiget, als sein eignes Familiengemälde, und eine Artemisia, welche Hr. Hauptmann Berger in Pirna besitzt. Man hat von ihm größtentheils blos Copien nach verschiedenen großen historischen Gemälden, wie zwey Stücke aus der Leidensgeschichte nach Dietrich, Christus am Oelberge nach Trevisano, die h. Cäcilia nach Carlo Dolce; auch Porträte, als das Sr. jetzt regierenden Churfürstl. Durchlaucht, nach Graff, ein Kniestück in Lebensgröße, u. a. m. — Ingleichen viele Zeichnungen.

Plesch, (Johann Ernst August,) Zeichenmeister allhier, ist geboren in Meissen im Jahr 1752. Sein Lehrer war der berühmte Dietrich, welcher ihn, da er sein Talent bemerkte, selbst zum Schüler erwählte. Nachdem er sechs Jahre bey ihm gezeichnet hatte, starb sein Lehrer, und seit dieser Zeit hat man von ihm viele sehr gute Zeichnungen, bey Gelegenheit der hiesigen akademischen Ausstellungen, gesehen. Hr. P. hat sich um die Ausbreitung der Zeichenkunst und Kunstliebhaberey seit dem Tode seines Lehrers verdient gemacht, indem er von dieser Zeit an größtentheils sein Auskommen durch Unterricht in der Zeichenkunst erwarb, den besonders viele junge Adeliche von ihm erhalten.

Pochmann, (Traugott Leberecht,) geboren in Dresden 1762, zeichnete zuerst bey der Akademie, bildete sich alsdenn bey Hrn. Hofmaler Graff zum Porträtmaler. Er machte bald in dieser Kunst sehr gute Fortschritte, so daß er als einer der besten Schüler des Hrn. Graff sich auszeichnete, eben so glücklich im Copieren nach den besten Originalen, die er aufs genaueste überzutragen sich die seltene Fertigkeit erworben hat, als in den Bildnissen, die er nach dem Leben malt. — Durch

die Vorlesungen des Hrn. Prof. Casanova aufgemuntert, blieb er indeß nicht bey der Porträtmalerey allein stehen, sondern strebte sich auch zur Geschichtsmalerey zu bilden, und folgt hierinnen dem theoretischen und praktischen Unterricht dieses Künstlers. Erst noch kürzlich hat er ein kleines Altarblatt gemalt, welches in der griechischen Kirche, die ohnlängst hier von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Beloselzky errichtet wurde, aufgestellt ist, und gesehen zu werden verdient. Er malt auch Miniaturporträte.

Pöppelmann, (Johann David,) Churfürstl. Sächs. Hof- und Staffiermaler, geboren in Dresden im Jahr 1731, widmete sich zuerst der Kunst unter Leitung des Hrn. Oesers, gegenwärtigen Direktors der Kunstakademie in Leipzig, so wie auch nachher bey Balco in Prag. Damals malte er vorzüglich Porträts in Oel und Pastel. Seit dem Jahre 1752 erhielt er den Charakter als Hofmaler mit Gehalt. Er ist gegenwärtig in Dresden als einer der geschicktesten Vergolder, Staffiermaler, so wie als Decorateur bekannt, und setzt nur selten mehr seine Porträtmalerey fort.

R.

Rasp, (Karl Gottlob,) geboren in Dresden im Jahr 1752. Dieser Künstler studierte zuerst bey Zucchi, verdankt aber seine Bildung meistens sich selbst. Das Publikum schätzt ihn als einen unserer besten deutschen Kupferstecher. Sein vorzüglichstes Blatt ist: Cromwell, nach van Dyck, welches in die Sammlung der Kupferstiche nach Churfürstl. Galleriegemälden kommen wird. Die übrigen sind größtentheils Porträts, als das Sr. Durchlaucht des Fürsten Sacken, des Hrn. Grafen Baudissin, des Hrn. Oberkämmerer Prenzel, der Herren Geßner, Hänel, Seegner, Mengs, Eichhorn, Leibnitz, Sturz, Bonnet, rc. Gegenwärtig arbeitet er an einer Platte nach Peene, ebenfalls für das Churfürstl. Galleriewerk, ingleichen an einem Porträt Ihrer Exzellenz der Frau Gräfin Marcolini.

Reinhard, (Johann Gottlieb,) Churfürstl. Sächs. Jagdmaler, auch seit 1767 Universitätszeichenmeister in Leipzig, hat sowohl in Dresden als in Leipzig bey verschiedenen Lehrern studiert, und

bekennt sich gegenwärtig als Decorations- und Thiermaler.

Reino, (Karl Christian,) Churfürstl. Sächs. Hofdessinateur, auch Pagenzeichenmeister allhier, ist ein Sohn des ehemaligen Hofmalers dieses Namens. Er ward geboren im Jahr 1724 in Dresden. Sein erster Lehrer in der Kunst war der berühmte Sylvestre. Im Jahr 1743 reiste er, um sich noch vollkommener in der Kunst zu machen, nach Rom, und studierte daselbst bey dem Cavalier Hrn. Benefiali, welcher seine eigene Akademie errichtet hatte. Bey diesem großen Meister blieb er bis in das Jahr 1749, und bildete sich hier vorzüglich im historischen Fache zum Zeichner. Zuweilen führte er auch Porträts und historische Gemälde von seiner eignen Erfindung in Oel aus, welche in Italien geblieben sind. Im Jahr 1749 wurden, auf Königl. Beruf, mehrere italienische Künstler nach Dresden verschrieben, um nach den größten Werken der hiesigen berühmten Gallerie zu zeichnen, nach welchen Zeichnungen alsdann der erste Band des bekannten Gallerieweerkes gestochen wurde. Eben diese wurden nachher an der 1763 errichteten Akademie als Professoren angestellt. Mit diesen kam Hr. R. hieher, nnd da er Sr.

Majestät dem König sechs von ihm gefertigte Zeichnungen, nach Benefiali, präsentirte, von denen vier in das Kupferstichkabinet gelegt wurden, zwey aber Se. Majestät für sich behielten, so wurde er in die Besoldung seines Vaters sogleich aus königlicher Gnade gesetzt, welcher vier Wochen nach seiner Ankunft in Deutschland starb, und erhielt zugleich den Titel als Hofdessinateur, nachdem er vorher eine Probezeichnung, nach dem h. Sebastian von Caravacci verfertigen mußte. Dieses Zeichnen der verschriebenen und hiesigen besten Künstler auf der Gallerie dauerte sechs Jahre, und endigte sich mit dem ersten Jahre des siebenjährigen Krieges, bis endlich nach dem Kriege, von Errichtung der Akademie an, die hier versammelt gewesenen Künstler ihre besondere Bestimmung erhielten. Hrn. Reino wurde damals die Bildung der Edelknaben in der Kunst aufgetragen, und er wurde als Lehrer an diesem adelichen Institut angestellt, behielt auch zugleich seinen vorigen Charakter mit bey, in welchen Würden und Bedienungen er sich noch bis jetzt befindet.

Von ihm hat man, außer seinen Zeichnungen, auch verschiedene Oelgemälde von eigner Erfindung. Der Hr. Major von Pöllnitz z. B. besitzt von ihm eine Magdalena, im Geschmacke des Guido Reni. Er hat diese Magdalena zweymal gemalt. Das große Original ist aber, da es nach Holland versendet wurde, auf der Reise verunglückt.

Man findet bey ihm eine ansehnliche Sammlung vortreflicher Originalzeichnungen und Gemälde der größten italienischen und anderer Meister, welche er noch bey seinem Leben an Liebhaber zu verkaufen Willens ist.

In Wiederherstellung alter erloschener Gemälde besitzt dieser Künstler besondere Geschicklichkeit.

Reuß, (Christian Gottlob,) Churfürstl. Sächs. Maschinen- und Hofzimmermeister. Dieser rühmlichst bekannte mechanische und mathematische Künstler, welchen das Publikum durch sein schon das drittemal aufgelegtes Werk: Reussens Zimmermannskunst, seit vielen Jahren schätzt, und das diesen Beyfall so sehr verdient, ist im Jahr 1716 zu Lampertswalde, ohnweit Oschatz, geboren. Sein Vater war Andreas Reuß, Churfürstl. Hofmüller und Zimmermeister zu Dresden. Zuerst erlernte er das Müller- und Zimmerhandwerk, und erhielt dazu die vorbereitenden mathematischen Wissenschaften durch eigene Lehrer. Er studierte darauf für sich selbst fort; sein ganzes Leben

war Kunsteifer und Thätigkeit. Die Zimmermannskunst hat er mit vielen neuen Erfindungen bereichert, und viele Werke unter der Direktion des Hrn. Oberlandbaumeister Exners, besonders verschiedene Brückenbaue, ausgeführt. Noch kürzlich erfand er eine Maschine, welche bey Feuersgefahren einen ganz vorzüglichen Nutzen leistet. Sie stellt eine Art von Wagen vor, welcher in wenig Minuten so hoch geschraubt werden kann, daß man die brennenden obern Stockwerke von oben besprützen, und Unglückliche aus den obersten Etagen retten kann, welche der Gefahr zu verbrennen ausgesetzt seyn würden. Er hat diese Maschine daher eine Noth- und Rettungsmaschine genennt. Sie wird bereits in Dresden zum zweiten male nach seinem Modelle im Großen ausgeführt. Seine größte Freude ist, wenn seine Bemühungen etwas zum Nutzen der Menschheit beytragen, und er hat diese Freude oft in seinem Leben genoßen.

Riedel, (Anton,) Inspektor an der Churfürstl. Sächs. Gallerie in Dresden, ward geboren im Jahr 1732 in Prag, kam im Jahr 1740, da sein Vater, Hr. Johann Gottfried Riedel, hieher in königliche Dienste berufen wurde, mit nach Dresden, und lernte unter ihm zuerst die Anfangs-

gründe der Malerey bis in das Jahr 1747, da er von Hrn. C. W. E. Dietrich, damaligen Königl. Hofmaler, fernere Unterweisung in der Kunst erhielt. Im Jahr 1751 kam er in Königl. Dienste als Inspektor der hiesigen Churfürstl. Gallerie, und nach dem 1755 erfolgten Tod seines Vaters rückte er vollkommen in seine Stelle ein. Während dieser Zeit hat er viele Gemälde der hiesigen Gallerie nach van Dyck, Rubens, Ferdinand Boll, kopirt, auch etliche vierzig Köpfe nach Rembrand, van Dyck, und aus der Schule von Rembrand, ingleichen die sieben Sacramente nach Crespi, radirt herausgegeben. Um die Churfürstl. Gallerie hat Hr. R. durch seine ihm ganz eigene Kunst, Gemälde zu repariren und zu conserviren, sich unsterbliche Verdienste erworben; viele Schätze der Kunst dem Untergange und dem Zahne der Verwesung entrissen, ja schon ganz erloschene Werke wieder an das Licht hervor gebracht. So hat er sich erst kürzlich um ein ganz unschätzbares Gemälde des großen Guido Rheni, Venus und Amor, in Lebensgröße, verdient gemacht, von welchem gegenwärtig Hr. Prof. Seydelmann eine Zeichnung verfertiget.

Riedel, (Anton Heinrich,) ein Sohn des Hrn. Inspektors, widmet sich ebenfalls der Kunst. Er ist geboren in Dresden im Jahr 1763, und hat bisher einen großen Theil seiner Zeit darauf verwandt, nach verschiedenen Meistern zu radiren. Unter seinen bis jetzt gelieferten Sachen, erhielt ein Stück, nach Govert Flinck, den vorzüglichsten Beyfall. Er ist auch zugleich Maler, und läßt um so viel mehr von sich erwarten, da er so nahe an der Quelle des guten Geschmacks sich befindet.

Demois. Riedel, (Maria Theresia,) Pensionärin der Akademie, Schwester des Hrn. Inspektors, befließ sich ebenfalls unter Leitung ihres Vaters der Kunst, und kam mit ihm nach Dresden. Sie hat sich ehedem durch ihre Landschaftszeichnungen, wie auch Copien nach Gemälden der Churfürstl. Gallerie von niederländischen und andern Meistern, als eine fleißige und geschickte Künstlerin bekannt gemacht. In neuern Zeiten hat man nichts mehr von ihr gesehen. Die wenigen Gemälde, welche sie noch besitzt, sind rühmliche Beweise von dem, was sie ehemals geleistet hat.

Rothe, (Konrad Gotthelf,) Churfürstl. Sächs. Hofconducteur, geboren 1734 in Dresden, genoß in der Architektur den vollständigen Unterricht des Hrn. Oberlandbaumeister Krubsacius. Im Jahr 1759, in welchem er in Königl. Dienste genommen wurde, reiste er auf Königl. Befehl nach Polen, hielt sich daselbst einige Jahre lang auf, und hatte Gelegenheit unter der Direktion des Hrn. Oberlandbaumeister Krubsacius mehrere Plane und neue Anordnungen in königlichen Diensten auszuführen. Nach seiner Zurückkunft wurde er auch einige Jahre lang als Landbauschreiber gebraucht.

In der Oberlausitz auf dem Guthe des Herrn von Gersdorf in Meffersdorf, hat er das ganze Herrnhaus und die übrigen wirthschaftlichen Gebäude aufgeführt ꝛc.

Rüdiger, (Karl Friedrich,) Schrift- und Formschneider für Buchdruckereyen, und Bildhauer in Formen für Conditoreyen, wurde 1748 in Friedrichstadt bey Dresden geboren. Er erlernte von Jugend auf diese Kunst bey seinem verstorbenen Vater, in welcher er gegenwärtig der einzige Künstler in Dresden ist. Seine Holzschnitte bestehen in Porträts, Vignetten, Wappen, Schriften, u. s. w. Besonders sind seine Conditorformen so

beliebt, daß sie öfters in mehrern auswärtigen Ländern, als in Frankreich rc. bey ihm bestellt werden. Vorzüglich werden seine Decorationen von Papier maché gesucht, von denen man in dem Hause des verstorbenen Hrn. Prof. Lipperts einen rühmlichen Beweis findet. Er hat diese Decorationen der Zimmer nach der Zeichnung des Hrn. Oberbauamtszahlmeisters Weinlig, so wie auch die an einem großen Uhrgehäuse des Herrn von Schauroth, rc. verfertigt. Seine Devisen sind ebenfalls einzig in ihrer Art, sie kommen der Natur so nahe, daß man sie oft dafür selbst nimmt, und werden jährlich in großer Anzahl besonders nach Dännemark, Schweden und Rußland versendet.

S.

Sack, (Ludwig August,) ward in Görlitz in der Lausitz im Jahr 1760 geboren, woselbst er bey dem an dem dortigen Gymnasium angestellten Zeichenmeister die erste Unterweisung in der Zeichenkunst erhielt. An eben diesem Gymnasium erlangte er die wissenschaftliche so nothwendige Vorbereitung zum Künstler, welche gegenwärtig eine offenbare sichere Leiterin seines so seltenen Künstlergenies ist. In Dresden studierte er ein Jahr bey dem Hrn. Prof. Schenau, und darauf sammelte er vor-

züglich seine Studien, in dem großen Tempel der Kunst, aus den Werken der klassischen Meister, welche auf der hiesigen Churfürstl. Gallerie befindlich sind. Dem bloßen Talent ist vielleicht diese Bahn nicht zu rathen, aber wie oft hat sie nicht das Genie so herrlich erschwungen! Dieses leuchtet aus allen seinen Gemälden und Zeichnungen sichtbar hervor. Seine Porträte enthalten nicht bloße ängstliche Nachahmungen der Formen, sondern vielmehr eine gewisse Aehnlichkeit der Züge, aus denen zugleich der Geist und Charakter hervorblickt.

Im Erfinden zeigt sich Hr. S. seit einiger Zeit ganz besonders glücklich, und er verdient um so mehr die Aufmunterung seiner Nation, da er größtentheils seine Süjets aus der deutschen Geschichte wählt. So hat er unlängst noch einen Hermann und eine Thusnelde, ferner einen Herzog Albrecht und eine Agnes, beide nach seiner Erfindung, gemalt, in welchen er die verschiedenen Charaktere auf das sprechendste vollendet hat. Die Schlacht bey Lützen, in der Gustav Adolph fiel, hat er unlängst in einer treflichen Zeichnung dargestellt, und in einer andern von ihm gefertigten großen Zeichnung nach dem Schauspiele Algar und Ylly, der Sieg ächter Liebe, hat er bewiesen, wie vollkommen er einen angegebenen Charakter zu fassen, und ihn auf das Papier oder die Leinwand überzutragen weiß. Er zeichnete beide Liebende, die vorher getrennt waren, in dem Augenblicke des Wiederfindens auf den Trümmern der Zerstö-

rung — Sie stürzen sich in dem Augenblicke in die Arme, da die ganze Natur im Aufruhr ist, da der Sturm tobt, Blitze die Luft durchkreutzen, Städte, Palläste und Felsen um sie her einstürzen, und die Erde unter ihren Füssen bebt — und Algar spricht zu seiner Ylly: „Auf den Ruinen der Erde muß unsre Liebe triumphiren!“ und sie: „Ich lasse dich nicht, wenn der ganze Erdball unter mir zusammen stürzt. In deinen Armen finde ich einen Wonnetod.“ Diese ganze so schwere Gruppe hat Hr. S. auf das vollkommenste ausgeführt, und man kann sich würklich keine höhere und vollkommnere Liebe gedenken, die der Verf. dieses Schauspiels zu schildern bemüht war, als sie Herr Sack in diesen beiden edeln, lebenden Figuren dargestellt hat.

Gleiches Lob verdienen zwey Brust-Stücke in Pastel, Don Carlos und Elisabeth, aus Schillers Don Carlos entlehnt. — Gegenwärtig malt er an einem Altarblatte, nach eigner Erfindung: Christus, wie er vom Engel gestärkt wird.

Schade, (Johann Daniel,) Churfürstl. Sächs. Hofconducteur, geboren in Nowogrod in Rußland im Jahr 1730. Im J. 1745 kam Hr. S. in seinem funfzehnten Jahre nach Deutschland, und entschloß sich in Dresden Architektur zu studiren.

In der Mathematik genoß er den Unterricht des Hrn. Obrist von Marschall, in der Architektur aber die Unterweisung des ehemaligen verdienten Oberlandbaumeister Schwarz, wie auch des gegenwärtigen Hrn. Oberlandbaumeister Exner. Im Jahr 1755 wurde er als Conducteur an dem Sächs. Hofe angestellt, und hat seit dieser Zeit viele namhafte Gebäude aufgeführt. Z. B. alle neuere Gebäude und Anlagen in Moritzburg; die so weitläuftig als vortreflichen Gebäude und Einrichtungen in dem Gräfl. Marcolinischen Garten in Friedrichstadt, ferner den englischen Pavillon in dem Churfürstlichen Garten, u. a. m. Gegenwärtig ist er mit der Reparatur des hiesigen Zwingers beschäftiget, den er, unter Direktion Sr. Exzellenz des Herrn Grafen Marcolini, wieder aus seinen Trümmern hervor zieht.

Schenau, (Johann Eleazar,) Professor der bildenden Künste und Direktor der Churfürstl. Sächs. Akademie der Künste in Dresden, ward geboren im Jahr 1740 den 7ten Nov. auf der Damastfabrike bey Zittau. Sein Vater war ein Liebhaber, nach seiner Art, alles dessen, was künstlich und auszeichnend war. Er erzog seinen damals einzigen Sohn nebst fünf Töchtern, lehrte sie Rechnen, Lesen und Schreiben, und seine Profession

selbst. Der junge Schenau aber hatte eine auszeichnende Begierde zur Malerey, und ohne Anweisung zeichnete er schon in den Kinderjahren. Der Vater erhielt ihn bey der Lust, und gab ihm nur hierzu Erlaubnis, in sofern seine übrigen Aufgaben gut geendet waren.

Die Begierde, Maler zu werden, nahm zu, und ward zur Leidenschaft. Ein Vetter und ein Nachbar, welche oft nach Dresden reiseten, nahmen ihn im zwölften Jahre mit dahin. Hier staunte er alles an, alles wollte er zeichnen — Essen und Schlafen waren für ihn die geringsten Bedürfnisse. Er wollte hier bleiben. Sein Vetter, um Ruhe zu haben, führte ihn zu einem Landsmann Friedrich, welcher ein geschickter Tapetenmaler war; allein dieser verlangte etliche hundert Thaler Lehrgeld, siebenjährige Lehrzeit und freye Unterhaltung u. s. w. Schluchzende Thränen waren das Facit: „Mein Vater hats nicht, ich bin unglücklich ꝛc.“ Dieses Gewerbe dauerte Tag und Nacht.

Im Quartier befand sich ein alter grauköpfiger braver Mann, Namens Pursche aus Seythennersdorf bey Herrnhut, welcher gerührt worden war von dem Aechzen und Wimmern des Knaben. „Lieber Junge, danke Gott, du verdienst ein besser „Schicksal, komm, ich will dich zu meinem Freund „in Christo, dem Herrn von Manjoky, bringen, „gewiß ihr gefallt einander — Tugend sucht fühl„bare Gemüther —“ Dem Knaben ward zur Probe aufgegeben, das Kupfer des la Fontaine,

von

von Toque gemalt und Schmidt gestochen, zu tuschen. Es gerieth wider Erwarten. Der Herr von Manjoky sagte: „Hier ist viel Stoff; ich „bin aber ein alter Greis: dem ungeachtet soll er „hier bleiben, ich will ihn zu meinem Freund, dem „Hrn. D. Rauffuß geben, bis meine Besoldung „richtiger fällt, alsdann will ich ihn zu meiner „Spielbildungspuppe machen.“ Der Plan mit D. Rauffuß ward erfüllt. Hier bey diesem verehrungswürdigen Mann und großen Rechtsconsulenten, welcher vormals in glänzenden Umständen gewesen war, mußte Schenau alte Acten kopiren, nach Brodte oft ganze Nächte durch mundiren, und unterdessen sehr vieles dulden.

Doch da der D. Rauffuß ein Mann von Geschmack war, und ehedem selbst ein artiges Cabinet beseßen, so erlaubte er Schenau'n zuweilen sich in seinem Lieblingsfache zu üben. Alles wurde abgemalt, mit heiterer Stirne und frohem Muthe.

Ein dumpfes Gemurmel von Kriege erfüllte schon die Gemüther; allein was fragt ein leichtsinniger Jüngling darnach, der nur seine Ideen auszuführen, seine Wünsche, die nicht auf das Verderben der Menschen gehen, zu befriedigen sucht?

Der Hr. Doktor ward also nunmehr, in dem neuerlernten Curialstyle, auf das möglichst rührendste angegangen, zum Hauptzwecke mitwürken zu helfen. Im Anfange wollte es nicht gelingen, indem er die Gesinnungen von Schenaus Vater

kannte, sein Sohn solle bey der Feder bleiben und dereinstens, vermittelst reicher Gönner, Jura studieren.

Allein die letzte Opera Ezio, welche Schenau sah, und wodurch der Drang zur Kunst nur noch lebhafter bey ihm wurde; noch mehr aber der bevorstehende Krieg, der alle Aussicht auf Unterstützung zum Studieren vereitelte, machten, daß der Doktor mit einem Freund und Schüler des großen Mengs, Hrn. Beßler, sprach: dieser nahm den jungen Schenau an, unterrichtete ihn in seines großen Lehrers Grundsätzen, und fand Vergnügen, daß solche leicht fruchteten. Er hatte den edeln Vorsatz, ihn auch dasjenige erlernen zu lassen, in welchem er in seiner Jugend war vernachläßiget worden, das Zeichnen. Er redete desfalls mit dem damaligen Direktor der Akademie, dem Hrn. Baron von Sylvestre, welcher auch die Annahme genehmigte; unterdessen malte und zeichnete Schenau, der damaligen elenden Umstände ungeachtet, mit der größten Lust, gestärkt allein durch seine Jugend und leichtes Naturel.

Der Krieg brach mit Ungestüm aus, Preussens Völker kamen an, Sachsens Armee ging verloren, Preußische Werbungen geschahen gewaltthätig; da nun Schenau sich durch Fleiß und gutes Betragen in dem Sylvestrischen Hause angenehm zu machen gewußt, so ließ man ihn, weil er guten Wuchs hatte, nicht mehr ausgehen. Dieses Glück, herrliches Lager, gute Kost, waren unerwartete Wohlthaten, die er innigst erkannte.

Die Lowositzer Bataille ward von Seiten Preussens gewonnen, in Dresden wimmelte alles von Verwundeten, deren Aechzen wiederhallte; alles war in Noth, und von bebenden Lippen allein lallte ein Gruß dem andern entgegen.

Hier entschloß sich der Baron von Sylvestre, die Erlaubniß bey Ihrer Majestät der Königin von Polen auszuwürken, nach Paris reisen zu dürfen, um seinen Vater zu besuchen. Dieses geschah auch den nämlichen Winter. Sein Sohn und Schenau waren die Gesellschafter, und in funfzehn Tagen war die Reise nach Paris geendet. Ehe Schenau abreiste, nahm er Abschied von Hrn. Beßler und dem verdienstvollen D. Rauffuß. Dieser beschenkte ihn mit einer ovalen Münze zum Andenken.

Nun in Paris. Hier wurde die Sprache gelernt und unaufhörlich gezeichnet. Der alte Sylvestre, welcher vierzig Jahr in Sachsen verlebt, und Reichthum, Glück und Ehre genossen, gab sich, ungeachtet seines hohen Alters, Mühe, Schenauen mit Rath und Schutz, (denn er war französischer perpetueller Direktor der Akademie,) zu helfen. Eine Krankheit, (höchst unglücklicher Steinschmerzen,) aber machte bald ein Ende seines ruhmvollen, rechtschaffnen Lebens.

Indessen sorgte der Sohn, der Direktor der Dresdner Akademie, für Schenau; er verschafte ihm gute Sachen zum Kopiren: er selbst war ein treflicher Theoretiker, und machte ihn auch mit den besten Künstlern bekannt, als: Mrs. Vanloo,

Vienne, Boucher, Greuze, Dandree Bardon, Doyen, Chardin, la Tour, le Moyne, Pigal und Bouchardon, bey welchen allen er Zutritt hatte.

Von jetzt an wurde Sylvestren seine Besoldung als Direktor nicht mehr ausgezahlt; ein neuer Stoß für Schenau. Zittau wurde verbrannt, die Vorstädte Dresdens verheert, und die Stadt selbst dem Bombardement nahe — lauter Schrecknisse, die ihm zuriefen: suche deine Kräfte in dir selber! Er war bereits so weit in der Kunst vorgerückt, um gute Copien nach verschiedenen Meistern zu verfertigen, und gewann dadurch seinen Unterhalt. Hr. Wille, ein Vater der deutschen jungen Künstler, hatte ihn lieb gewonnen, nahm ihn in seine Akademie, welche er selbst hielt, theilte ihm guten Rath mit, und blieb sein treuer Freund bis zu seiner Abreise; verschafte ihm auch viele Arbeiten für auswärtige Liebhaber, sieben Stücke kaufte er selbst für seine beträchtliche Sammlung.

Der Sächsische Gesandte, Herr General Fontenay, war gleichfalls sein eifriger Gönner, und rieth ihm, sich auf mehr als Ein Fach in der Malerey zu legen, damit er nach überstandenem Kriege wieder nutzbar, bey Manufakturen in Sachsen, angestellt werden könnte. Schenau befolgte alles, bereiste Manufakturen, zeichnete für Kupferstecher, Bildschnitzer, Goldarbeiter und dergl. und malte vieles für seinen hohen Beschützer. Endlich fand Mademoiselle von Sylvestre, die Vorleserin und Vertraute der Mad. la Dauphine, geb. Prinzessin von

Sachsen, war, Gelegenheit, ihren Schenau in eine höhere Sphäre zu versetzen. Sie hatte ihn längst gekannt, und seinen unermüthenden Fleiß geliebt: da sie selbst eine geschickte Malerin war, so kannte sie die Schwürigkeiten und schätzte den Muth. Sie verhalf ihm zu zwey Copien, die in die Capelle der Dauphine kommen sollten, nach einem der schönsten Gemälde von Ditricy, welches in der Capelle der Königin war. Es war eine freye Nachahmung der berühmten Nacht des Correggio. Beide Copien geriethen nach allem Wunsch, und die Akademie erklärte sie für gut; Schenau bekam fürstliche Belohnung dafür, erhielt fernere Aufträge zu arbeiten, und blieb in Gunst und Gnade am Hofe bis an das traurige beiderseitige zu frühe Ende des Dauphins und seiner Gemahlin. — Während seines Aufenthaltes in Versailles und auch in Paris hatte er das Glück einen Vetter Sylvesters, gleiches Namens, kennen zu lernen, der königlicher Zeichenmeister und Lehrer der Kinder von Frankreich war. Dieser besaß selbst einen Schatz von Handzeichnungen aller Schulen, und war überdieß Verwahrer der Zeichnungssammlung des Königs. Er war ein ausnehmender Theoretiker und ein Orakle, welches die besten Künstler bey ihren wichtigsten Werken zu Rathe zogen. Er drang in das Innerste der Kunst, war auch manchmal herablassend, sich jungen Leuten mitzutheilen. Dieses benutzte Schenau, kopirte fleißig nach alten Meistern, machte sich Anmerkungen über

das Gehörte, ließ sich leiten, und erwarb sich Gunst. Der Hr. von Sylvestre hatte indessen das erworbene Geld selbst in Casse verwahrt, schützte unsern Schenau recht väterlich vor Betrügern oder eigner Ausschweifung, und gab ihm nur soviel zurück, als seine Bedürfnisse erheischten. Mitlerweile studierte Schenau ernsthaft auf der Intendenz zu Versailles, wo die Gemälde des Königes sich in großer Anzahl befinden, nach Raphael, Correggio, Guido, Carrachi, Titian u. a. m., kopirte manche ganz, andere nur stückweise. Genug, er sammelte, übte sich selbst im Componiren, las fleißig die besten Dichter, ließ sich darüber belehren, und setzte das Studium der Antiken und des Models im Louvre fleißig fort. Endlich gewann die eigne Erfindung die Oberhand, und zwar neigte sie sich zur Geschichte. Er unternahm stufenweise große Werke, war auch in den letztern glücklich; allein große Werke bezahlt zu bekommen, ist da, wo der Ueberfluß an hervorstechenden Künstlern groß ist, etwas Seltenes, also war er genöthiget, sich aufs Kleine zu befleißigen, und der Lieblingsmode zu folgen, um gemächlich leben zu können. Dieses gelang ihm, er gewann seinen reichlichen Unterhalt, machte sich Freunde und wurde geliebt. Nach einem zwölfjährigen Aufenthalt in Paris besuchte ihn der Hr. Legationssekretär von Ferber, jetziger Bergrath, berühmt durch verschiedene Schriften, und machte ihm eine Beschreibung von der im Jahr 1764 neu errichteten Dresdner Akademie, zugleich

mit dem Antrage von dem immer verehrungswürdigen Generaldirektor von Hagedorn, ob er nicht Neigung fände, eine Stelle in seinem Vaterland zu bekleiden, mit einem kleinen, aber mit der Zeit erhöhten Gehalte? Schenau, die Freiheit liebend, und überdieß sein Vaterland schon durch zwey Kriege unglücklich gemacht sehend, blieb einige Zeit schwankend; endlich, nach mehrerer Correspondenz mit dem Hrn. Generaldirektor selbst, verschwanden alle Besorgnisse. Er sagte sich: „ich bin es meinem Vaterlande schuldig. Glücklich, äußerst glücklich, wenn ich ihm dienen kann!“ Er nahm die Bedienungen an, ob sie gleich weit unter dem waren, worauf er sich in Paris Rechnung machen konnte.

Er wurde also im Jahr 1768 Mitglied der Dresdner Akademie, kam zu Ende 1769 in Dresden nach einer beschwerlichen Reise an, auf welcher er alles zu benutzen suchte. Im Jahr 1770 stellte er vier Gemälde zum erstenmale aus, welche Se. Exzellenz der Herr Hausmarschall von Schönberg, ein eifriger Beschützer der Kunst, erhielten. Ihro Königl. Hoheit, die verwittwete Churfürstin von Sachsen, trug ihm auf, eine Epoche ihrer Genesung zu schildern, indem sie Schenaun durch die eingesandten gefälligen Allegorien kannte; er vollendete es mit Beyfall.

Der Herr Generaldirektor von Hagedorn, welcher Schenau seiner Gnade und Gunst würdigte, drang in ihn, im Actsaale nach dem Modell

zu zeichnen, welches er fleißig that, und seine Acte in Menge dem gelehrten Publikum zur Beurtheilung ausstellte; gab sich Mühe mit seinen Schülern, und war glücklich Subjekte zu finden, wo Urstoff vorhanden war.

Im Jahr 1772 wurde ihm die Oberaufsicht der Maler und Bildhauer bey der Porzellanmanufaktur in Meissen übertragen, unter der Direktion des Hrn. Geh. Rath von Fletscher. Dieser geschmackvolle Patriot, welcher die Manufaktur in so vielen Theilen bereichert hat, ohne nach Dank zu fragen, sondern, sich selbst bewußt, recht handelte und litt, liebte Schenau'n; dieser hingegen that alles, was nur seinen Gönner freuen konnte, und viele Schönheiten wurden gemeinschaftlich hervor gebracht, welche der Manufaktur im Ganzen Ehre machen. Er war ferner glücklich, auch unter der zweiten Direktion Sr. Exzellenz des Hrn. Grafen Marcolini, sich noch immerfort thätig zeigen zu können.

Im Jahr 1774 ward er zum Professor der Akademie erklärt, und verwaltete den Dienst des berühmten Prof. Knöflers, so wie den des unvergeßlichen Prof. Dietrichs in Meissen schon seit zwey Jahren. Beide waren alt und unvermögend.

Da sich nun unser Hr. Dir. Schenau bey beiden Aemtern, sowohl durch Unterricht, als eigene Werke hervorzuthun gesucht hatte; so ward er, nach Ableben des unstreitig großen Dir. Hutin's, im Jahr 1777 als alternirender Direktor ernannt, welche Stelle er noch jetzt bekleidet.

Nach seinen Gemälden und Zeichnungen haben ungefähr folgende Künstler gestochen:

Herr Wille.
— Chevillet.
— Zingg.
— Gailard.
— Ouvrier.
— Varin.
— Halbou.
— Romanet.
— Duflos.
— Henriquais.
— Dupuis.
— Voyer le jeune.
Mademoiselle Martinet.
— Littret de Montigni.
Herr Geyser.
— Stölzel.
— Boetius.
— Schultze.
— Krüger.
— Gudeborn.
— Raspe.
— Seyffert.
— Holtzmann.

Seine vorzüglichsten in Dresden verfertigten Gemälde sind:

Ein Altarblatt, die Auferstehung Christi.
Die Hauptscene aus der Oper Cora.

Die Heilung des verwundeten Aeneas durch die Venus, aus dem XII. Buche der Aeneis.

Cäsar vor der Bildsäule Alexanders, nach Sueton, Kap. VII.

Die bekannte Vorstellung eines Weisen, nach Cicero's Schilderung; (von welchem schönen Gemälde Hr. Stölzel einen sehr schätzbaren Kupferstich geliefert hat;) und viele andere große und kleine Gemälde. In allen entzückt der feurige, schöpferische Geist, und die leichte Hand, mit der sie hingeworfen sind, so wie die angenehme Farbengebung.

Die Zeichnungen und Erfindungen sind fast unzählig, welche Hr. Prof. Schenau theils für die Fabrike in Meissen, theils für Gelehrte; andere zu verschiedenen Büchern, geliefert hat. Sie sind aber doch sehr selten, da er keine an Kunstverleger in Commißion giebt.

Von seinen Schülern findet man in diesen Nachrichten folgender erwähnt: Hr. Vogel, Berggold, Sack und Christian Hübner, welcher letztere sich gegenwärtig in Italien befindet. Der berühmte Landschaftsmaler in Warschau, Hr. Gottlieb Schiffner, gebürtig aus Groß-Schönau, ist ebenfalls ein Schüler von ihm. Alles geschickte Männer, die bereits der Nation Ehre machen. — Folgende Kunstbeflißne sind noch bey ihm:

1.

Becke, (Christian Heinrich,) geboren zu Cölln in Thüringen, 1765, genießt seit einem Jahr den Unterricht des Hrn. Direktors in der Kunst, zeichnet und kopirt gegenwärtig nach seinem Lehrer, und zeigt sehr viele Lust, sich dem historischen Fache zu widmen.

2.

Linke, (Johann August,) geboren in Zittau in der Oberlausitz 1764, studiert seit drey Jahren bey dem Hrn. Professor, widmet sich vorzüglich dem Conversationsfache und der Porträtmalerey, und hat schon mehrere Copien nach seinem Lehrer ausgestellt, sowohl in Oel, als Pastel. Von ihm besitzen viele Liebhaber Copien, sowohl nach Werken der Churfürstl. Gallerie, als besonders nach Schenau. Einige Bildnisse nach dem Leben sind gleichfalls Beweise seines vielversprechenden Talents.

3.

Lindner, (Christian August,) geboren in Meissen 1772, erlernte die Anfangsgründe in der Kunst bey seinem Hrn. Vater daselbst und setzt seit einem Jahre sein Studieren bey dem Hrn. Dir. Schenau fort — widmet sich dem historischen Fache.

Schultze, (Johann Gottfried,) Churfürstl. Sächs. Hofkupferstecher und Mitglied der Akademieen der bildenden Künste zu Dresden und Berlin, wurde im Jahr 1749 in Dresden geboren. Seine Lehrer in der Kunst waren der verdiente C. Hutin und der noch lebende würdige Herr Prof. Camerata, der erstere in Rücksicht aufs Zeichnen, so wie der letztere vorzüglich in Rücksicht auf Kupferstecherkunst.

Wie weit es Hr. S. schon vor seiner Abreise nach Paris in der Kunst gebracht hatte, beweisen folgende Blätter, welche sich in den Händen des Publikums befinden:

1) Ein Mädchen mit einem kleinen Hunde auf dem Schooß, mit der Unterschrift: schläft oder scheint zu schlafen, nach Hutin. NB. Kopf und Hände hat Hr. S. in Paris von neuem überarbeitet.

2) Ein alter Mann mit Namen Haemrich, nach Hutin, mit der Unterschrift: ich werde viel älter ꝛc.

3) Ein Silen, nach Karl Loth.

4) Ceres, eine halbe Figur, nach ebendems.

5) Die ruhende Sorge, eine alte Frau, nach Schenau.

6) Die überrechnende Wohlthätigkeit, ein alter Mann, nach Schenau.

7) Die Auswahl der Malerey aus den schönen Künsten, wurde nachher verändert und bekam die Unterschrift: le jeune Virtuose.

8) Jo und Jupiter, beide nach Schenau.

Vor seiner Abreise nach Paris hat er noch viele andere Blätter, Porträts, Vignetten ꝛc. gestochen. Diese Reise unternahm er im Jahr 1773, und sein Aufenthalt daselbst dauerte bis 1783, in welchem Jahre er als Professor der Kupferstecherkunst in das Vaterland an die hiesige Akademie zurück berufen wurde.

Unter den Werken, welche er in Paris verfertiget hat, und in denen man den Nacheiferer eines Strange und Bartolozzi erkennt, sind vorzüglich folgende bekannt:

1) Ein Porträt, Gottfried Rentsch.

2) Eine Bacchantin, halbe Figur in Oval, nach Taraval, mit der Unterschrift: Bacchante se preparant à un sacrifice.

3) Ein Mädchen, auf dem Stuhl eingeschlafen, in Oval, nach Taraval, mit der Unterschrift: la jeune Ouvriere accablée de Sommeil.

4) Ein Porträt, Alexander Trippel, Statuarius.

5) Eine liegende Bacchante, nach Lairesse.

6) Eine schlafende Schäferin, die von ihrem Geliebten belauscht wird, nach Wilhelm Mieris.

7) Das Porträt Sr. Majestät Kaiser Joseph II.

8) Zwey halbe Figuren, ein Koch, seine Speise kostend, mit dem Lichte in der Hand, nach Schalken.

9) Ein Kind, an einen großen Hund gelehnt, nach Greuze.

10) Centaur Nessus und Dejanire, nach Rubens.

11) Eine Allegorie auf die Geburt des Dauphins. Die Königin übergiebt Frankreich den jungen Prinzen.

12) Eine andere Allegorie, nach Lucas Jordano.

13) Venus und Amor; er küßt seine Mutter schmeichelnd, nach Julius Romano.

14) Ein Porträt, Johann Christoph Palitzsch, nach Graff.

15) Venus, welche dem Amor die Flügel bindet, nach Mad. Le Brun.

Nach seiner im Jahr 1783 erfolgten Zurückkunft nach Dresden hat das Publikum bisher folgende Blätter von ihm erhalten.

1) Eine Vestalin, halbe Figur, nach einem hiesigen Galleriegemälde der Angelika Kauffmann.

2) Ein Ecce homo, nach Guido Rheni, Galleriegemälde allhier.

3) Ein Christuskopf, nach Annibal Caracci, desgleichen.

4) Eine liegende Venus, nach Maria Viani.

Während seinem Aufenthalt in Paris hat er den Rath des berühmten Wille und mehrerer der ersten dortigen Künstler genützt, und mit unermüdetem Fleiße ihre Winke zu erreichen gestrebt. Er kam zurück ins Vaterland, so wie vor ihm Schenau, mit dem Beyfalle einer auswärtigen aufgeklärten Nation beehrt. Seine Zeichnung ist so richtig, als sein Stich, den er nach der Beschaffenheit seines

Originals' jedesmal abzuändern versteht, beides, weich und kräftig.

Seine gegenwärtigen Schüler sind:

1.

Hüllmann, (Gottlieb Wilhelm,) geboren in Meissen 1765, zeichnete zuerst bey der hiesigen Akademie, und genießt seit vier Jahren in der Kupferstecherkunst den Unterricht des Hrn. Schultze mit gutem Erfolge.

2.

Uhlemann, (Friedrich Traugott,) geboren in Dresden 1765, zeichnete zuerst bey Hrn. Direktor Schenau, und widmet sich ebenfalls seit vier Jahren nun der Kupferstecherkunst mit glücklichem Erfolge.

Beide haben neuerlich viele Blätter zu der Forsterschen Uebersetzung von Cooks letzter Seereise, nach englischen Kupferstichen, schön kopirt. Einige derselben sind von den Originalen kaum zu unterscheiden.

3.

Die Brüder Balzer, zwey Söhne des bekannten Kupferstechers, Hrn. Balzers in Prag; üben sich zugleich im Zeichnen auf der Churfürstl. Gallerie.

4.

Schreyer, (Johann Friedrich Moritz,) geboren in Dresden 1768, zeichnete zuerst vier Jahre lang bey der Akademie und genoß insbesondere den

Unterricht des Hrn. Dir. Casanova. Er widmet sich vorzüglich dem Porträtstechen. Sein letztes, oder vielmehr sein erstes Blatt, das nicht mehr den bloßen Schüler, sondern den angehenden Künstler verräth, ist nach einem Gemälde von Tischbein, radirt und gestochen. Jetzt arbeitet er auch mit an den Kupferstichen zu Cooks Reisen.

Schmidt, (Johann Heinrich,) Churfürstl. Sächs. Hofmaler, wurde 1749 in Hildburghausen geboren. Er malt Porträte in Oel und Pastell, und hat sich durch diese auf seinen Reisen an den größten Höfen in Europa beliebt gemacht. Auf diesen hat er die meisten Großen der Erde zu malen das Glück gehabt, als: den königlich französischen Hof, und viele hohe Herrschaften in Frankreich; desgleichen den König von Sizilien; den Großfürsten und die Großfürstin von Rußland; den König von Preussen, als Kronprinz, wie auch die damals regierende, jetzt verwittwete Königin rc. Den Churfürstlich Sächs. Hof hat er auch vielmals gemalt. Auf dem hiesigen Schloße findet man fast in allen Zimmern mehrere Bildnisse von seiner Hand. Fertigkeit, seine Porträte geschwind zu vollenden, so wie die frappante Aehnlichkeit, die er ihnen zu geben weiß, empfehlen ihn dabey besonders. Seit dem

Jahre 1775 ist er Churfürstl. Sächs. Hofmaler, und genießt einen seinen Verdiensten angemeßenen Gehalt aus der Churfürstl. Chatoulle, ohne bey der Akademie angestellt zu seyn.

Schmidt, (Johann Friedrich,) geboren in Dresden 1764. Seine erste Absicht ging dahin, sich zum Zeichner zu bilden, und sich dem historischen Fache zu widmen; daher er mehrere Jahre auf die Zeichenkunst allein seinen Fleiß verwandte, und es auch darinnen so weit brachte, daß seine Zeichnungen von Kennern sehr geschätzt wurden. Seit fünf Jahren folgte er aber insbesondere der Leitung des Hrn. Rasp in der Kupferstecherkunst, und hat seitdem seine glücklichen Fortschritte durch einige mit vielem Beyfall aufgenommene Studienblätter und Porträte bewiesen; so daß er durch höhern Befehl bereits zu dem Churfürstl. Galleriewerke ein Blatt nach Enoch Seemann, das Porträt dieses Künstlers selbst, zu bearbeiten aufgefodert wurde, welches ihn gegenwärtig noch beschäftigt. Hr. S. wird daher bald bey Kennern eben so beliebt durch seine Kupferstiche werden, als er es bisher durch seine Zeichnungen war.

Schelcher, (Johann Friedrich,) Agent, geboren zu Dresden 1763, hat, so wie sein Bruder, Hr. Karl Friedrich Schelcher, in Churfürstl. Diensten an der hiesigen Manege sehr frühzeitig als Dilettant angefangen, sich, bey der hiesigen Akademie, den schönen Künsten zu widmen, und sowohl bey den Unterlehrern, als im Actsaale mehrere Jahre gezeichnet. Beide haben bey den hiesigen akademischen Ausstellungen öfters von ihrem glücklichen Fortschritte in der Kunst Beweise gegeben; der erstere vorzüglich in Porträtzeichnungen nach der Natur, letzterer in mit vielem Fleiße gezeichneten Landschaften, ebenfalls nach der Natur, und Copien historischer Gemälde in Miniatur. Seit einiger Zeit widmet sich der letztere insbesondere wieder der Kunst, und liefert mit eben so vielem Fleiße radirte Blätter und Vignetten, als man in seinen Zeichnungen bemerkt.

Es ist sehr gut, daß unter den hiesigen vielen Künstlern sich auch einige befinden, durch welche auswärtige Liebhaber Bestellungen machen können. An beide Herrn Agenten, Held und Schelcher, kann man sich wenden, wenn man in diesem Fache aufs beste bedient seyn will, und man hoft, daß dieses Künstlerverzeichniß auch ihnen ihre Bemühungen um einen großen Theil erleichtern werde.

Schumann, (Johann Gottlob,) ist geboren in Dresden im Jahr 1761, erlernte die ersten Anfangsgründe bey der Akademie, bildete sich bey Hrn. Hoflandschaftsmaler Klengel zum Zeichner, besonders in Rücksicht auf Landschaften, unter dessen Aufsicht er auch seine mehresten radirten Blätter lieferte, worunter sich ein Blatt nach Ruisdael vorzüglich auszeichnet. Die Blätter des Hrn. Schumann sind in verschiedenen Werken zerstreut, besonders hat er für Hrn. Balzers Kunsthandlung in Prag mehrere Kupferstiche geliefert. Er arbeitet gegenwärtig an verschiedenen Schweitzerprospekten, wie auch Kupferstichen, welche zu einer neuen deutschen Ausgabe von Cooks Reisen bestimmt sind. Er zeigt sehr viel Geschmack in seinen Zeichnungen nach der Natur, und selbst aus seinen flüchtigsten kleinen Arbeiten leuchtet Genie hervor. Die Landschaft ist sein Hauptfach. Er radirt auch Vignetten für Buchhändler.

Schuricht, (Johann Friedrich,) Churfürstl. Sächs. Hofconducteur, geboren im Jahr 1753, widmete sich, nach vorher gegangenen Schulstudien, der Architektur; wurde zur Erlernung des praktischen Theils der Kunst, im Jahr 1769, unter dem Hofconducteur und Mauermeister Schwarzen, bey dem Maurer-Handwerk aufgedungen, arbeitete vier

Jahre bey verschiedenen großen Bauen. Während den Wintermonaten besuchte er zugleich die akademischen Handzeichnungsstunden bey Herrn Fechelm, und hörte nach geendigter Maurerarbeit die Vorlesungen über sämtliche Theile der Baukunst des damaligen Hofbaumeisters und Prof. Hrn. Krubsacius, zeichnete zugleich nach dem Leben im Modellsaal und nach den Antiken der Churfürstl. Sammlung im großen Garten unter Anführung sämtlicher Professoren; ging im Jahr 1775 mit dem am Sächs. Hofe stehenden Russ. Gesandten Fürst Beloselsky auf einige Zeit nach Lyon und Paris, wurde 1777 als Pensionär der Akademie von dem damaligen Generaldirektor Hr. von Hagedorn mit einer kleinen Pension angesetzt; bauete alsdenn bey verschiedenen Herrschaften in Sachsen, besonders im Leipziger und Erzgebürgischen Kreise, und arbeitete mit an Hirschfelds Theorie der Gartenkunst. Im Jahr 1782 wurde er als Churfürstl. Hofconducteur verpflichtet, und 1784 zum Ehrenmitglied der ökonomischen Societät aufgenommen.

Er ging im Oktober 1786 mit dem Chur-Pfalz-Bayrischen Gesandten, Herrn Grafen von Schall, nach Italien; studierte zuerst in Neapel nach den schönen Ueberbleibseln von Gefäßen, Statüen und Baukunst der verschütteten Städte Pompeja und Herculano, reiste, um die Ueberreste der ältesten griechischen Tempel zu sehen, nach Paestum, setzte darauf seine Studien alter und neuer Werke der Baukunst einige Monate in Rom und den

umliegenden Gegenden, als Tivoli, Frascati u. a. fort, benutzte auf seiner Rückreise über Siena und Florenz die berühmte Gallerie, ging von da über Bologna und Ferrara nach Venedig, und dann nach Padua und Vicenza, wo er sich einige Zeit aufhielt, um die schönen Werke des Palladio zu studiren, und kehrte hierauf im Junii 1787 über Verona nach Deutschland zurück. Seine, mit Architektur ausstaffirten, Landschaftszeichnungen gehören zu dem Schätzbarsten, was man in dieser Gattung aufzuweisen hat.

Schwarz, (Joseph,) geboren in Nikolausdorf, (gewöhnlich Nixdorf,) in Böhmen im Jahr 1750. Von seinem neunten Jahre an befindet er sich in Dresden, wo er sich der Bildhauerkunst von Jugend auf widmete. Er bearbeitet Figuren in Stein, Metall und Holz; ist aber vorzüglich durch seine Decorationswerke berühmt, in Rücksicht deren er als einer der ersten Künstler in seinem Fache gerühmt zu werden verdient. Die in Holz geschnittene Laub- und Blumenverzierungen sind oft so täuschend, daß man sie für das Werk der Natur selbst halten mögte.

Seydelmann, (Jakob Crescentius,) Mitglied der Churfürstl. Sächs. Akademie der bildenden Künste zu Dresden, ein Sohn des ehemaligen Kammermusikus und Bruder des Hrn. Kapellmeister. Seydelmann allhier. Dieser berühmte und allgemein verehrte Künstler wurde im Jahr 1750 in Dresden geboren: er begann seine Künstlerlaufbahn zuerst hier bey dem Hrn. Profess. Canale, von welchem er in den Anfangsgründen der Zeichenkunst unterrichtet wurde; und bildete sich darauf unter Anleitung des Hrn. Prof. Casanova, dessen Führung er bis 1772 folgte; in welchem Jahre er auf eigene Kosten seine Reise nach Italien unternahm. Rom war besonders der Ort, wo er volle Nahrung für seinen Geist fand, und hier war es auch, wo er an dem großen Mengs einen Freund gewann, unter dessen Führung er die dortigen großen Kunstschätze, ganz seiner Absicht gemäß, benutzen konnte. Hier zeichnete Hr. S. besonders viel nach den Antiken, und ward bald als ein großer Zeichner berühmt. Aus des Hrn. Prof. Casanova Lebensbeschreibung ist es schon bekannt, daß Mengs den Kunststudierenden drey Lehrer gab, nämlich Raphael, die Antiken und die Natur. Daß sich dieser Künstler, vom Anfange seines Studierens bey Casanova an, und dann insbesondere unter Mengs Leitung in eben dieser Schule bildete, dieses würde der Kenner schon in seinen unsterblichen Werken bewiesen finden, wenn ihm auch die Geschichte seines Studierens gänzlich

unbekannt wäre. Hr. Seydelmann blieb bis in das Jahr 1781 in Rom, woselbst er auch noch durch die von ihm selbst erfundene neue Art zu zeichnen berühmt wurde, in welcher ihm die größten Künstler nachgefolgt sind. Seine in Rom verfertigten Zeichnungen nach Antiken sind größtentheils nach England gekommen, und einige derselben besitzen Ihro Durchlauchten, der Herzog von Gotha und der Markgraf zu Anspach. Nach seiner 1781 erfolgten Zurückkunft nach Dresden, wurde er als Mitglied der hiesigen Akademie aufgenommen, und hat sich auch seit dieser Zeit hier auf die ruhmwürdigste Art um die Kunst verdient gemacht. Jeder seiner Augenblicke ist ihr geweiht, denn der nahen und fernen Großen sind so viele, welche alle von ihm Werke in ihre Gallerien und Sammlungen aufgestellt zu sehen wünschen, und die gern mit schwerem Gelde sie erkaufen würden, wenn sie nur immer für Geld zu bekommen wären. Man hat auf den hiesigen Ausstellungen viele dieser vortreflichen Zeichnungen nach Raphael, Titian, Correggio, Annibal Carracci, Guido Rheni, u. a. m. gesehen, Werke, welche von seiner Hand bearbeitet, wieder Originale wurden. Durch seine Zeichnungen werden diese große Schätze der Kunst der Verwesung entrissen, und man findet darinnen vollkommen den tiefen Verstand eines Raphaels, Correggio ꝛc. und das jedem Künstler Eigenthümliche und Große. Gegenwärtig haben Se. Durchlaucht, der Herzog von Gotha, dieser bekannte

große Kunstfreund, den Hrn. Seydelmann mit dem Auftrage beehrt, die größten Tableaus der berühmtesten italienischen Meister, als die Werke des Correggio und die hier sich befindende Madonna aus Piacenza des Raphaels ꝛc. für Dero Gallerie zu zeichnen.

In der Winklerischen Sammlung in Leipzig sieht man von ihm die Venus nach Titian, welche sich auf der hiesigen Churfürstl. Gallerie befindet.

Nach dem Leben hat Hr. S. viele große und berühmte Männer ausgeführt, unter welchen hier das Porträt Sr. Durchl. des Russ. Kais. Gesandten, Fürst Beloselsky vorzüglich bewundert wurde.

Auch dadurch ist Hr. Seydelmann sehr stark beschäftigt, daß er die Zeichnungen von denjenigen Stücken der Churfürstl. Gallerie zu verfertigen hat, nach welchen die Kupferstiche zur Fortsetzung des bekannten Galleriewerks von den hiesigen Künstlern gestochen werden, und worüber er die Direktion führt.

Senf, (Friedrich Traugott,) geboren in Dresden 1761, zeichnete zuerst drey Jahre lang bey C. Hutin, widmete sich darauf bey dem Hrn. Klengel vier Jahre insbesondere der Landschaftsmalerey, und zeichnet und malt jetzt sowohl

nach der Natur, als nach den Zeichnungen und Gemälden großer Meister. Seit drey Jahren hat er sich vorzüglich auf Porträtmalerey und Miniatur gelegt.

Seyffert, (Johann Gotthold,) geboren in Dresden 1763, erhielt die ersten Anfangsgründe im Zeichnen bey dem ehemaligen verdienten Hof-Kupferstecher Boetius, und bestimmte sich dann, unter der Führung des Hrn. Hofkupferstecher Stölzel, zum eigentlichen Kupferstecher. Er hat dem Publikum schon durch mehrere gelieferte Blätter nach Gemälden von Schenau u. a. m. von seinem Fleiße und seiner Geschicklichkeit Rechenschaft abgelegt, und kann es im historischen Fache um so weiter bringen, da er sich durch fleißiges Zeichnen dazu gehörig vorbereitet hat.

Er wird nächstens ein Blatt nach einem Galleriegemälde liefern, einen David, von Brete Genovese (Bernardo Strozzi,) welches er unter der Aufsicht der Direktoren der hiesigen Akademie bearbeitet.

Skerl, (Friedrich Wilhelm,) wurde 1752 in Braunschweig geboren. Schon in seiner frühesten Jugend ließ er viele Neigung zum Zeichnen blicken, und seine Aeltern, welche ihn anfänglich zum Kauffmann bestimmt hatten, ließen sich es endlich auf vieles Bitten gefallen, ihn in seinem vierzehnten Jahre zu dem damaligen Hofmaler von Span in die Lehre zu geben. Hier zeichnete er anderthalb Jahre sehr fleißig, wurde aber wegen übler Behandlung wieder weggenommen, und kam zu Madame de Gasc, welche Hofmalerin war. Aber auch hier konnte Hr. S. zu seinem Zwecke nicht kommen, daher er jeẓt zu einem Decorationsmaler Namens Hemeling in Hildesheim auf zwey Jahre in die Lehre gegeben wurde. Bey diesem kopirte er viel nach niederländischen Meistern, und fing nach Verlauf seiner Lehrzeit an für sich selbst zu arbeiten. Sein Talent neigte ihn besonders zum Porträt, und er hatte Gelegenheit sich darinnen auf der Herzogl. Gallerie in Salzdalen, besonders nach Rembrand, van Dyck, und vorzüglich Kupetzky, zu bilden. Die sprechende Aehnlichkeit, welche er seinen Porträts zu geben wußte, ermunterte viele Liebhaber, sich von ihm malen zu lassen, und er kam nun dadurch seinem Wunsch näher, nach der Natur studieren zu können. Er malte viele Familien besonders in der Churmark Brandenburg, vorzüglich viele Offiziere von der Königl. Preuss. Armee, sowohl in Oel, als Pastell. Er war so glücklich, durch seine Arbeit die Aufmerksamkeit

des königlichen Ministers Michaelis auf sich zu ziehen, durch den er nach Berlin zu kommen aufgefodert wurde, woselbst seine Glücksumstände befestiget werden sollten; allein der frühe Tod seines Beschützers zernichtete diesen Plan. — Er reiste daher nunmehr wieder in verschiedene Städte Niedersachsens, wo er überall Beschäftigung fand. Endlich trieb ihn sein Kunsteifer 1781 nach Dresden; den Hauptplatz für studierende Künstler. Hier kopirte er fleißig auf der Churfürstl. Gallerie. Der Umgang mit den hiesigen Künstlern, und vorzüglich die Freundschaft des vortreflichen Hrn. Graff, trug viel zu seiner Bildung bey. Jetzt befindet sich Hr. Skerl die mehreste Zeit, des Erwerbs wegen, auf Reisen. Kennern gefällt an seinen Bildern, außer der sprechenden Aehnlichkeit, ein feiner Pinsel, und vorzüglich dieses, daß er jedem Gesichte sein wahres eigenthümliches Colorit zu geben weiß. Sowohl seine Porträte, als seine Nachtstücke, deren er etliche auf den akademischen Ausstellungen gezeigt hat, werden wegen der darinnen enthaltenen Wahrheit geschätzt und gesucht.

Speck, (Christian Gotthelf August,) Architekt, geboren in Dresden 1754, hat die Baukunst unter Anweisung des Hrn. Hofbaumeisters Krub-

facius erlernt, und alsdann verschiedene auswärtige Baue dirigirt. Er ist sowohl hier als auswärts durch seine Erfindungen rühmlichst bekannt, und hat die Cabinette der Liebhaber besonders mit vielen geschmackvollen Decorationsblättern von seiner Erfindung bereichert. Seine Zeichnungen auf den hiesigen Ausstellungen, wurden immer vorzüglich mit von den Kennern bemerkt.

Stieler, (Johann Friedrich,) Churfürstl. Sächs. erster Münzgraveur, ward am 27sten November 1729 im Erzgebürge, in dem Dorfe Bernsbach bey Grünhayn und Schwarzenberg, geboren. Sein Vater und Großvater waren für die damalige Zeit ganz geschickte Stein- und Wappenschneider. Er sollte und wollte also auch einer werden, weil er überaus große Lust und Fähigkeiten hierzu zeigte; würde es aber hierinnen nicht viel weiter als seine Voraltern gebracht haben, wenn er auf dem Dorfe in der so ungünstigen Lage für Künstler geblieben wäre. Allein ein günstiges Geschick wollte, daß im Jahr 1740 sein Vater nach Altenburg zog, und allda von dem damaligen Herzog zu Gotha zum Hof-Stein- und Wappenschneider ernannt wurde. Hier fand er Gelegenheit seine Kenntnisse in etwas zu erweitern; seine Wißbegierde aber ward mit jedem Tage größer. Er zeichnete alles, was

er sah mit der äußersten Genauigkeit nach, ohne noch die gehörige Anweisung darzu zu haben, und ward nicht im mindesten verdrüßlich, wenn er auch seine Zeichnung zehnmal wieder auswischen und anders machen mußte. Mit einem Worte, er ruhete nicht eher, bis er sein Muster erreicht hatte, oder ihm wenigstens sehr nahe kam, und brachte es in kurzer Zeit dahin, daß ihm sein Vater die vorzüglichsten Arbeiten anvertrauen konnte.

Gleichwohl würde er schwerlich hierinnen noch weitere Fortschritte haben machen können, wenn nicht zum Glück für ihn einige Zeit darauf ein neues günstiges Geschick die Familie eines Bildhauers, Namens Martini, aus Bayreuth, damals nach Altenburg geführt hätte. Dieser Martini hatte zwey Stiefsöhne; der Aelteste hieß Heinrich, und der Jüngere Wilhelm Meil; der erste ging kurz nach seiner Ankunft in Altenburg nach Leipzig, und der letzte blieb nebst seinen Aeltern allda, ging aber auch nach einigen Jahren mit seiner Familie von da wieder weg und nach Berlin. Stieler suchte also die Freundschaft dieses würdigen Hauses und war so glücklich, solche zu finden. Er sah in selbigem nicht nur viele schöne Kunstsachen aus verschiedenen Fächern, sondern hörte auch allda so viel Nützliches und Lehrreiches von der Kunst, als er noch nie gehört hatte. Kurz, er ward ganz Aug und Ohr, besonders alsdann, da Hr. Meil, der Jüngere, auch noch die besondere Gütigkeit hatte, ihm im Zeichnen nach den besten Regeln und

Grundsätzen, und zwar mit gutem Erfolg Unterricht zu geben.

Allein eine so gute Unterweisung von ein paar Jahren machten schon bey ihm den Wunsch rege, auch noch die Städte Rom, Paris und London zu sehen, von welchen er so viel Reizendes in dem Martinischen Hause gehört hatte. Er fing daher an, nebst der lateinischen, auch die französische Sprache, und zwar in Gesellschaft seines vertrauten würdigen Freundes und Lehrmeisters des jüngern Meils, zu erlernen. Er entdeckte auch dem Vater hierinnen seine Absicht, fand aber aus verschiedenen Ursachen kein Gehör. Inzwischen wuchs mit jedem Tage die Begierde in ihm die gedachten Hauptstädte zu sehen, und er konnte am Ende dem Triebe unmöglich länger widerstehen, so daß er auf einmal bey sich den Entschluß faßte, nach Paris zu gehen. Er trat also seine Reise ohne seines Vaters Einwillung und mit sehr weniger Baarschaft an; ging erst nach Braunschweig, dann nach Hessenkassel und darauf nach Frankfurth am Mayn. Allein hier überfiel ihn eine harte Krankheit, und diese bewog ihn zu glauben, daß selbst ein höheres Wesen seine unternommene Reise nicht begünstigen wolle. Er kehrte also wieder um, und kam zu seinem Vater von einer Reise zurück, wozu er sich die Kosten blos durch Verfertigung verschiedener Petschafte an den genannten Orten ganz reichlich erworben hatte. Auf diese Weise kam Stieler wieder in seine alte Lage nach Altenburg, und genoß

allda vorzüglich den Meilischen Unterricht aufs neue, wie vorher. Allein kaum ging ein halbes Jahr vorbey, als ihm Altenburg schon wieder zu enge und die alte Begierde, in fremde Länder zu gehen, bey ihm in der Maaße rege ward, daß er seinen Vater so lange mit Bitten bestürmte, bis dieser endlich seine Einwilligung dazu unter der Bedingung gab, daß er erstlich nach Leipzig gehen und allda noch einige Zeit studieren sollte. Diesen guten väterlichen Rath befolgte er im Jahre 1749 mit Freuden. Hier schien gleichsam alles seinen Wünschen entgegen zu kommen. Der ältere Hr. Meil nahm sich seiner sofort als ein wahrer Freund an, unterwieß ihn im Zeichnen und Poussiren, und durch dessen Empfehlung erhielt und bekam er Ansehn und Arbeit in den vornehmsten Häusern, ja selbst die Gunst und den Unterricht eines Professor Christs. Dieser berühmte Gelehrte, Forscher und Kenner der Alterthümer hatte selbst eine Sammlung von antiken und modernen Münzen, so wie auch von Abdrücken schöner Antiken und moderner Steinschneiderarbeit. Außer diesem waren zu der Zeit, so wie noch jetzo, auch noch andere schöne Sammlungen von Gemälden, Kupferstichen und Medaillen in dieser Stadt zu sehen. Alles dieses benutzte Stieler in zwey Jahren so gut, daß er im Jahr 1751 nach Dresden berufen ward, um daselbst eine Probe zu Pohln. Kupfermünz-Stempeln zu fertigen. Er nahm den Ruf auf Anrathen seines würdigen Lehrers und zweiten Vaters des Prof. Christs an,

ging nach Dresden, fertigte seine Probe, erhielt Beyfall, und ward sogleich bey der damals zu errichtenden Pohlnischen Kupfermünze bey Guben in der Niederlausitz als Münzgraveur mit einem ganz guten Gehalt angestellt.

Er verließ also das geliebte Leipzig mit noch immerwährenden Dank erfülltem Herzen für seine würdigen Lehrer, Gönner und Freunde, die ihn bis dahin so edelmüthig unterstützt hatten, und kam nach Guben. Die Ausmünzung ging vor sich, konnte aber wegen verschiedener Hindernisse beym Schmelzwesen nicht sogleich in den gehörigen Umtrieb gebracht werden, bis sich Stieler der Sache annahm, und vermittelst seiner Kenntnisse in Behandlung der Metalle so gute Anstalten traf, daß in kurzer Zeit alle vorherige Hindernisse und Schwierigkeiten dermaßen aus dem Wege geräumet wurden, daß alsdann monatlich sechsmal mehr geschmolzen und ausgemünzet, und das Werk überhaupt mit ungleich wenigern Kosten an Holz, Kohlen, Ziegeln, u. s. w. betrieben werden konnte.

Die beiden dabey angestellten Münzdirektoren, der Generalmajor Baron von Stain und der Ober-Kriegskommissär Hertel, überhäuften ihn dafür mit Geschenken, vermehrten seinen Gehalt, und machten ihn zum Oberaufseher des ganzen Werks.

Mit Ende des 1755sten Jahres hörte diese Ausmünzung ganz auf. Stieler ging hierauf mit Anfang des 1756sten Jahres nach Dresden, bekam Befehl, ein paar Speciesthalerstempel zur Probe

zu

zu fertigen, erhielt ebenfalls wieder Beyfall, und ward als zweiter Münzgraveur bey der Dresdner Münze angestellt. Der siebenjährige Krieg folgte gleich darauf, und erst im Jahr 1769 bot sich eine Gelegenheit für ihn dar, sich theils in Erfindung, theils auch in Gravirung einiger Medaillen zu zeigen.

Die Erste ward von ihm auf die Errichtung der Artillerieschule, und die Zwote auf den Tod Gellerts verfertiget. Beide sind von seiner Erfindung, und diejenige zur letztern hatte das besondere Glück, daß selbige vor vielen andern zu diesem Behuf eingeschickten Gedanken den Vorzug erhielt. Nach einer Pause von neun bis zehn Jahren bey dem Teschner Frieden, und dann hernach im Jahre 1784, bey der Genesung des Churfürsten, bekam er wieder Gelegenheit sich in Erfindung und Arbeiten in der Art zu zeigen. Beide erhielten allen Beyfall, und erwarben ihm sogar das höchste Zutrauen Sr. Churfürstl. Gnaden zu Maynz in der Maaße, daß Höchstdieselben unter seiner Aufsicht zwey Medaillen auf das große dreyhundertjährige Jubiläum der Universität zu Maynz im Jahr 1784 verfertigen und prägen ließen. Durch diese glücklich zu Stande gebrachten Werke erwarb er sich nachher auch das Zutrauen Sr. Hochfürstl. Gnaden des Erzbischoffs zu Salzburg, daß Höchstderselbe im J. 1786 einen jungen Künstler, Namens Mazenkopf, seiner Unterweisung anzuvertrauen geruhet.

Im Jahr 1765 ward er auf einige Monate nach Warschau berufen, um die dasige Münze einrichten zu helfen; verschiedene Umstände aber gestatteten nur, daß er eine ziemlich große Anzahl Stempel zu Kupfermünzen von Dresden aus dahin liefern konnte.

Auch hatte er im Jahr 1772 die Ehre gehabt, für Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Trier Thaler- und Guldenstempel zu verfertigen. Und 1773 ward er zum ersten Münzgraveur bey der Dresdner Münze ernannt.

Seine neuesten Werke sind:

1) Eine Bergwerksmedaille, welche im vergangenen Jahre geprägt wurde, nachdem die Fundgrube Bescheert Glück in Freyberg zur Ausbeute gediehen war.

2) Ein Medaillon, dessen eine Seite den Prospekt des Jagdschlosses Moritzburg; die andere die Fasanerie vorstellt, welchen Medaillon er blos zu seinem Vergnügen gefertiget und Sr. Exzellenz dem Grafen Marcolini gewidmet hat.

Stölzel, (Christian Friedrich,) Churfürstl. Sächs. Hofkupferstecher und pensionirtes Mitglied der Akademie der bildenden Künste in Dresden, wurde zu Dresden im Jahr 1751 geboren. In der Kupferstecherkunst war Hr. Prof.

Canale sein Lehrer. Alle seine Arbeiten zeigen, daß er gleiche Fertigkeit im Zeichnen, als im Grabstichel besitzt. Jenes beschäftigt ihn auch fast so sehr, wie dieser: seine Porträtzeichnungen, theils nach dem Leben, theils nach Malereyen, sind meistens getuscht, und ein wenig mit Farbe erhöht; ohngefähr in der Manier der englischen mit Farben abgedruckten Köpfe, und in gleicher Größe, nur fleißiger ausgeführt.

Seit dem Jahre 1779 ist dieser würdige Künstler als Mitglied der Churfürstl. Sächs. Akademie der zeichnenden Künste aufgenommen.

Man hat von ihm viele schäzbare gestochene Blätter, welche ich nach den Jahren, da sie gefertiget wurden, anführen will.

Noch unter Aufsicht des Hrn. Prof. Canale vom Jahr 1765 bis 1771 erhielt das Publikum folgende Erstlinge seines Fleißes: 1765 Fünf kleine Landschaften, Copien nach Perelle. 1766. Eine Landschaft nach Dietrich, aus der Sammlung des Hrn. von Hagedorn; kündigte ihn zuerst als einen vielversprechenden jungen Künstler an, und gründete seinen Ruff. Man wünschte, daß er bey der Landschaft bleiben möchte, für die er so viel Gefühl zu haben schien. 1767. Drey Blätter von Klaß und Friedrich nach Antiken des Churfürstl. Cabinettes gezeichnet, für die Waltherische Buchhandlung; ferner eine Copie, nach Goltz, Stu-

dienblatt. 1768. Zwey Nachtstücke nach dem ältern Dietrich. 1769. Der Compagnon zu diesem. 1770. Der Herbst, nach Dietrich.

Seit dem Jahre 1771 fing dieser Künstler an für sich selbst zu arbeiten, und lieferte, außer vielen schönen Zeichnungen, größtentheils von seiner eignen Erfindung, folgende gestochene Blätter:

1771. Ein Kopf, nach Holbein, aus der von Hagedornischen Sammlung.

1772. Porträt des verstorbenen Herrn Bürgermeister Bormann in Dresden, nach Beßler; ferner das Porträt des Hrn. Buchhändler Gebauers in Halle.

1774. Der Weise, eine Allegorie auf die Wohlthätigkeit der Dresdner Freymäurer-Loge bey der großen Theurung im Jahr 1772, und ein Kind mit dem Grabstichel, beide nach Schenau; zwey Blätter, durch welche Hr. Stölzel besonders vielen Ruhm ärntete.

1776. Porträt des Herrn von Kianowsky, nach einem unbekannten Künstler. Porträt des ehemaligen berühmten Superintendenten am Ende in Dresden, nach Beßler.

1779. Porträt des Großkanzlers von Polen. Hanns Hubrich, ein alter Mann, ganze Figur. Viele Vignetten für verschiedene Buchhändler, größtentheils nach Schenau.

1782. Porträt des Hrn. Oberkriegskommissär

Klingemann, nach einem von Krüger poußirten Kopfe.

Seit dieser Zeit hat er auch einige Gallerieblätter bearbeitet, als:

1) Nach einem historischen Gemälde von Pesne.

2) Kopf, nach Rubens, dessen zweite Frau.

3) Eine Platte, nach van der Werfft, welche ihn gegenwärtig noch beschäftiget.

Außer diesen hat man von ihm erhalten in der englischen punktirten Manier: Das Porträt der Signora Allegranti, ersten Sängerin beym Dresdner italienischen Theater, nach Casse. Zwey Vestalinnen, nach Schenau.

Unter seine letzt gefertigten Werke gehören noch: das Porträt des bekannten Landmannes und Dichters Isaak Maus, und vorzüglich das Porträt des Hrn. Prof. Schenau, nach einem Pastellgemälde desselben.

Hr. Stölzel hat sich auch dadurch verdient gemacht, daß er einige würdige Schüler zog.

Hr. Gregory *), Kupferstecher in Leipzig und Hr. Seyffert, (S. Seyffert,) danken ihm ihre Bildung.

*) Starb 1788 den 8ten May zu Leipzig, wo er sich unter der Leitung des Hrn. Bause ausbildete. Sein bestes Blatt ist das Bildniß dieses würdigen Künstlers, nach einem Gemälde von Graff.

Gegenwärtig studiert bey ihm:

C. A. Brummer, aus Dresden, der bereits durch einige wohlgerathene Studienblätter, als das Porträt des D. Münters, bewieß, daß der Unterricht seines Lehrers bey ihm ebenfalls seinen Zweck erreichen werde.

T.

Tettelbach, (Gottfried Benjamin,) geboren 1750 in Friedrichstadt bey Dresden, ein Steinschneider, und ehemaliger Schüler des Churfürstl. Hof- und Cabinets-Steinschneiders Klett; arbeitet seit 1771 erhaben, und seit 1777 auch tief, Figuren, Köpfe, Porträts, Wappen und Petschafte im neuesten Geschmacke.

Seine vorzüglichsten Basreliefs sind:

1) Das Cachet de Michel Angelo von vierzehn Figuren, die Hauptfigur fünfviertel Zoll hoch.

2) Ein Sacrificium Florae von sieben Figuren, die Hauptfigur ein und einsechstel Zoll hoch.

3) Ein Sacr. Vestae von acht Figuren, die Hauptfigur ein und einen halben Zoll.

4) Die Grazien, ein und ein drittel Zoll.

5) Herkules und Jole, ein und ein drittel Zoll.

6) Oedip im Elende, nebst Antigone und Ismene, die Hauptfigur drey Zoll hoch.

7) Kopf des Apollo, ein und dreyviertel Zoll.

8) Kopf des Marc Aurel, ein Zoll hoch.

9) Leda mit dem Schwan, die Figuren weiß, der Grund schwarz, ein Ringstein. Dieser Stein ist durch Verkauf mehr als sechsmal im Preise gestiegen, und befindet sich vielleicht unter den bisher angezeigten Werken des Hrn. T. allein in Dresden.

10) Der Kopf des großen Peters rund, nach einem Gemälde.

Unter denen in Vertiefung gearbeiteten Werken des Hrn. T. merke ich folgende an:

11) Der Kopf der Vesta in Onyx, fünf viertel Zoll.

12) Kopf der Ariadne in Onyx, ein und einen halben Zoll.

13) Theseus und Antiope, in Carneol, drey viertel Zoll.

14) Herkules mit dem nemäischen Löwen, drey achtel Zoll.

Wappen:

15) Petschaft der Durchlauchtigsten Churfürstin zu Sachsen. Die Fläche des Steins enthält drey viertel Zoll, darauf ist der ausgespannte Churmantel mit oben angebrachtem Churhut unten über ein Fußgestelle oder Stufe gebreitet, worauf die Schilder ruhen, so daß der Mantel zwischen der Stufe und den Schildern hängt, und durch die Schwere der Schilder etwas zurück gezogen, die Stufe hinter sich sichtbar macht. Die zwey an einander gelehnten Schilde enthalten das ganze aus sieben und zwanzig Feldern bestehende Chursächsische, und das, aus

drenzehn Feldern bestehende Pfalz-Zweybrück-Birkenfeldische Wappen. Die Höhe jedes Schildes ist fünf zwölftel Zoll, und die Breite drey zwölftel Zoll.

16) Das Gräfl. Marcolini- und o Kellysche Wappen in Carneol, auf einer Fläche sieben zwölftel Zoll hoch und acht zwölftel Zoll breit. Die Schilder sind jedes ein viertel Zoll hoch, und auf dem Schildes-Rande des O Kellyschen Wappen steht: Turris fortis mihi Deus. Oben ist die Grafenkrone. Am Graf Marcolinischen Wappen hängt der Andreas-Orden an der Kette, und am O Kellischen der Sternkreuz-Orden. Zwey vorwärts sehende freystehende Löwen halten die Schilder, und um und um ist noch viel leerer Raum.

17) Das Wappen des Königl. Großbrittanischen Gesandten in Wien, Ritter Murray Keith, in Carneol. Die Höhe der Fläche ist acht zwölftel Zoll, und die Breite sieben zwölftel Zoll. Ein zwey siebentel Zoll hoher und zwey achtel Zoll breiter Schild wird von zwey Hirschen, so Halsbänder um haben, an denen eine Kette bis zu den Hinterfüßen herabhängt, gehalten. Die Distelordenskette umgiebt den Schild, woran unten der Orden deutlich sichtbar ist. Ueber dem Schild ist ein Wiesel, am Schildesrande: Tria juncta in Uno, und im Schilde acht Felder. Diese enthalten zweymal drey Sterne, zweymal drey Pfäle, zwey Vorlegeschlösser und zwey Mauerzinnen, jede mit sieben Schießscharten. Oben über dem Schilde schwebt ein Band mit den Worten: ex candore decus unter dem Schilde und

Schildhaltern ein Band mit den Worten: Animam rege.

Von seinen Cameen werden viele unter dem Namen Pichler verkauft, und Anderer Arbeiten unter seinen.

Er weiß seinen sogenannten Antiken das Geflossene und Weiche des Fleisches, und die den Alten eigene hohe Politur meisterlich zu geben, so daß es ihm oft geglückt ist, die größten Alterthumskenner damit zu täuschen. Zur Zeit aber genießt Hr. Tettelbach das Glück noch nicht, für seinen Fleiß und unterscheidende Verdienste hinlänglich belohnt zu seyn; obschon seine Arbeiten in- und außerhalb Landes bekannt, und seine Petschafte in Dresden sehr üblich sind: dieses Glück aber in fernen Ländern zu suchen, dazu denkt er zu patriotisch. — Ein mehreres von ihm findet man auf dem letzten Blatte der Vorrede zum Supplement der Lippertschen Daktyliothek.

Theil, (Johann Benedikt,) Professor an der Akademie der bildenden Künste in Dresden, wie auch Churfürstl. Sächs. Hoftheatermaler, wurde zu Dresden im Jahr 1745 geboren. Er bereitete sich zuerst an der Akademie in Bayreuth zu seinem Kunstfache vor, welches er so glücklich, in allen seinen Theilen, bisher bearbeitet hat. In

Dresden setzte er sein Studieren, unter der Leitung seines Vorgängers des verstorbenen Hoftheatermalers Müller, weiter fort. Im Jahr 1779 reiste er durch ganz Italien, um die größten theatralischen und architektonischen Werke, und noch mehr, die große Natur überall selbst aufzusuchen, und sich eigene neue Ideen zu sammeln. Mit den schätzbarsten Zeichnungen, die er auf seinen Reisen sammelte, bereichert, kam er 1781 wieder nach Dresden zurück. Mehrere derselben besitzen Se. Churfürstl. Durchlaucht, wie auch Se. Exzellenz der Herr Graf Marcolini, und einige von diesen hat man auf den jährlichen akademischen Ausstellungen zu sehen bekommen, woselbst sie jederzeit den allgemeinen Beyfall ächter Kenner erhielten. So sehnlich viele Liebhaber Zeichnungen von diesem Künstler zu besitzen wünschen, so schwer wird es ihnen sie zu erhalten, indem er als Theatermaler und Decorateur beständig sehr beschäftigt ist. Es wäre daher zu wünschen, daß seine vortreflichen, theils getuschten, theils mit Wasserfarben gemalten Landschaften, Ruinen, u. s. w. durch gute Kupferstiche vervielfältiget würden, um das Verlangen der Liebhaber darnach zu befriedigen. Im Jahr 1783 reiste er abermals in gleicher Absicht nach Italien, und kam ein Jahr darauf wieder in Dresden an. Vor seiner Abreise wurde er 1782 als Professor an der hiesigen Akademie angestellt.

Man hat von ihm hier viele große und schäzbare Arbeiten, durch welche er sich als einen der ge-

schicktesten Künstler in seinem weitläuftigen Fache gezeigt hat. Besonders prangt das hiesige Hoftheater mit vielen von ihm gefertigten Decorationen, bestimmt der italienischen Oper äußern Glanz zu ertheilen. — Auch in einer Capelle der hiesigen großen katholischen Kirche hat er erst vor kurzem einen Platfond vollendet ꝛc.

Bey ihm studieren gegenwärtig die Herren Siegert, Ree und Winkler, und er hat schon durch Bildung einiger anderer jungen Künstler gezeigt, daß es ihm eben so wenig an einer glücklichen Lehrart, als an Eifer fehlt, zum Nutzen seines Vaterlandes seine Kunst auf würdige Nachfolger fortzupflanzen.

Thiele, (Johann Friedrich Alexander,) geboren in Dresden 1747, ein Sohn des ehemaligen so berühmten Hoflandschaftsmalers Thiele, studierte zuerst bey C. Hutin, alsdann bey Hrn. Prof. Rosa in Wien. Man hat von ihm viele Landschaften in Oel, sowohl nach eigner Erfindung, als nach der Natur, desgleichen auch Zeichnungen. In Kupfer geäzt hat er zwölf Landschaften, Inventionsblätter, worunter einige Prospekte um Dresden sich befinden, für Hrn. Großmann in Augsburg, funfzehn Land-

schaften nach Gemälden seines Vaters, und vier Stücke nach Wagner, die in der Hilscherschen Buchhandlung verlegt wurden, herausgegeben.

Toscani, (Cajetan,) Unterlehrer an der Akademie der bildenden Künste in Dresden, wurde 1742 in Böhmen bey Mariaschein von italienischen Aeltern geboren. Er kam als ein Knabe nach Dresden, und hatte hier das Glück von dem berühmten Hrn. Prof. Hutin in der Kunst unterrichtet zu werden. Er bildete sich vorzüglich in der Zeichenkunst, und hat, außer Copien nach Gemälden auf der Churfürstl. Gallerie, wenig in Oel gemalt. Seit drey und zwanzig Jahren ist er schon als Zeichenmeister und Unterlehrer an der Dresdner Akademie der bildenden Künste angestellt, und hat auch jedesmal bey den hiesigen akademischen Ausstellungen die Inspection.

V.

Verlohren, (Wilhelm Traugott,) Churfürstl. Sächs. Landbauschreiber, geboren in Dresden den 31sten März 1754. Im Jahr 1769 besuchte er zuerst die hiesige Akademie der Baukunst, erhielt den ersten Unterricht in derselben durch den gegenwärtigen Hrn. Hofbaumeister Hölzer, welcher damals noch über die Anfangsgründe las — und vollendete darauf den cursum architectonicum bey dem Hrn. Oberlandbaumeister Krubsacius. Seit dem Jahr 1780 wurde Hr. Verlohren Landbauschreiberadjunctus, und 1787 als wirklicher Landbauschreiber angestellt. Man hat bey den jährlichen akademischen Ausstellungen von ihm verschiedene Erfindungen gesehen, welche beweisen, wie viel man in der höhern Baukunst von ihm erwarten kann. Sein gegenwärtiger Beruf beschäftigt ihn aber mehr mit Landgebäuden.

Vogel, (Christian Leberecht,) Pensionär der Akademie, Geschicht- Porträt- auch Migniaturmaler, ward den 6ten April 1759 in Dresden geboren. Man kann mit Recht von ihm sagen, daß er ein geborner Künstler sey. Schon in seiner früheſten Jugend zeigte sich sein großes Kunstgenie. Als Kind von acht Jahren, ehe er

die geringste Anweisung erhalten hatte, verfertigte er bereits eine Zeichnung, worauf man seine ganze Familie vorgestellt sah; eine Gruppe, welche gewiß alle Aufmerksamkeit verdient, da nicht nur die darauf vorgestellten Personen getroffen, sondern auch durch verschiedene Handlungen charakterisirt waren.

Der junge Künstler hatte das Glück, dem Hrn. von Hagedorn, damaligen Generaldirektor, bekannt zu werden, und durch ihn ward er dem Hrn. Prof. Schenau empfohlen, welcher sich nun alle Mühe gab, diese seltene und schäzbare Talente auszubilden. Schenau's Unterricht und Kunstbibliothek bildete ihn zugleich zum gelehrten Künstler, wobey er auch sich Privatvorlesungen, nächst den allgemeinen Casanovischen, über Anatomie und Architektur halten ließ, in soferne sie dem Historienmaler erfoderlich sind. Zugleich zeichnete er sehr fleißig nach dem akademischen Modelle, und verband mit seinem Studium der Mythologie das Zeichnen nach den bekannten Antiken in der Churfürstl. berühmten Antikensammlung. Ferner arbeitete er, unter Anleitung seines Lehrers, nach den Gemälden der größten Künstler auf der hiesigen Churfürstl. Gallerie, auf welcher er noch kürzlich die heilige Nacht von Correggio so meisterlich kopirte, daß ein Sammler, welcher diese Copie erhält, sich würklich rühmen kann, eine der getreuesten Uebertragungen dieses vortreflichen Gemäldes zu besitzen, woran sich schon so oft Leute gewagt haben, die erst, unter

Anleitung geschickter Künstler, dieses Gemälde hätten studieren sollen — denn den Verstand, der darinnen liegt, einzusehen, ist nicht das Werk des bloßen Nachahmers.

Das Publikum hat für seine Arbeiten, bey den jährlichen Ausstellungen, immer nur Eine Stimme gehabt. Kenner und Nichtkenner vereinigten sich, seine schmelzende Farbengebung zu bewundern. Seine Pastel-Gemälde haben vollkommen, in Absicht auf Zeichnung, Grazie und Colorit, den Werth derer von Raphael Mengs, soviel dieß auch gesagt ist, und eine Reise nach Italien dürfte Sachsen in ihm, auch für große historische und Plafond-Malereyen, einen zweiten Mengs geben. Einige seiner hier ausgestellten Gemälde, die vorzüglichen Beyfall erhielten, waren:

Eine Vestalin, in Pastell, halbe Figur.

Die Gräfin von Solms, als Vestalin, in Oel und Pastell. Dieses reizende Gemälde hat der Künstler getreu nach der Natur vollendet, und es im historischen Style glücklich vorgetragen.

Zwey Mädchen als Nymphen, in Oel, befinden sich im Winklerischen Cabinette in Leipzig.

Eine Maria mit Händen.

Eine schlafende Bacchante, in Oel, besitzt Hr. Prof. Schenau.

Zwey Kinder, nach der Natur, in Oel, welche der junge Hr. Riedel kürzlich radirt hat.

Ganymed, in Oel und Pastell.

Eine Psyche, in Oel, dieselbe auch in Pastel rc.

Zeichnungen und Erfindungen für Liebhaber, und vorzüglich zu Kupferstichen und Vignetten, hat Hr. V. sehr viele geliefert; und von seinen Porträten in Oel und Pastell, wie auch in Migniatur, würde ein Verzeichniß für dieses Werk zu weitläufig seyn.

Sein eignes Porträt in Pastell ist besonders schön, und befindet sich ebenfalls in der Sammlung des Hrn. Winklers zu Leipzig.

Vögtlini, (Christian Konrad,) Churfürstl. Sächs. Hofconducteur, geboren in Dresden 1726, erlernte zuerst bey dem gegenwärtigen Herrn Obristlieutenant von Forchheim die Ingenieurkunst, bestimmte sich aber nach dem Tode des Hrn. General von Bodt, dem er vorzüglich empfohlen war, für die bürgerliche und höhere Baukunst, und studierte diese nach dem Unterrichte des verstorbenen Oberlandbaumeister Knöffels. Den praktischen Theil derselben erlernte er bey dem ehemaligen Rathsmauermeister Hoyer in Meissen. Darauf reiste er nach Berlin, und wurde, nachdem er daselbst eine Zeitlang praktizirt hatte, im Jahr 1750 durch ein an ihn gelangtes Decret als Hofconducteur in seine Vaterstadt zurück gerufen.

Im siebenjährigen Kriege wurde er auf höchsten Befehl beordert, nachdem sich ihn der Kais.

Königl.

Königl. Generalfeldmarschall Maquiere ausgebeten hatte, unter der Kais. Königl. Armee als Ingenieur zu dienen, und trat nach erfolgtem Frieden wieder in seinen Beruf als Hofconducteur, in welchem er dem Vaterlande, wo er nur Gelegenheit erhielt, unter der Direktion des Hrn. Oberlandbaumeister Exners, mannichfaltige nützliche Dienste geleistet hat. Unter die von ihm aufgeführten Gebäude gehört ein Palais in Gradiz.

W.

Wagner, (Friedrich Christian,) geboren zu Heilbronn am Neckar, erlernte die Anfangsgründe bey Hr. Schilling zu Hohenlohe-Oehringen, kam von da zu Hrn. Güball nach Stuttgardt, einem vortreflichen Künstler, bey dem er jedoch nur kurze Zeit blieb. Hier hatte er das Glück in seinem achtzehnten Jahre dem Durchlauchtigen Erbprinzen von Hohenlohe-Ingelfingen bekannt zu werden, und dieser große Liebhaber der Kunst schickte ihn nach Italien, wo er sich aber, nachdem sein Vater starb, nicht länger als zwey Jahre aufhalten konnte. Seit einigen Jahren befindet er sich in Dresden und übt sich vorzüglich im Copiren nach Landschafts-Gemälden der Churfürstl. Gallerie.

Weinlig, (Christian Traugott,) Churfürstl. Sächs. Ober-Bauamts-Zahlmeister, ist geboren den 31sten Januar 1739. Sein Vater war Hr. Christian Weinlig, Bürgermeister bey allhiesiger Residenzstadt. Dieser würdige Vater gab in seinem schon angehenden Alter seinen sechs Söhnen und einer Tochter, zweiter Ehe, eine Erziehung, die seinem Herzen und seinem Verstande Ehre macht. Er erwählte den nachmaligen Diakonus in hiesiger Neustadt, Hrn. M. Ritter, zu ihrem Hauslehrer, welcher sie die lateinische Sprache, ihre Pflichten gegen Gott und die Menschen, die Anfangsgründe der griechischen Sprache, der Erdkunde, der Weltgeschichte und der Mathematik lehrte. In der französischen Sprache genoßen sie den Unterricht des Hrn. Vernezobres, im Zeichnen des Hrn. Kirschner, und in der Musik der Herren Gößel und Zillich.

So gingen sie ihren gemeinschaftlichen Weg fort, bis endlich um das Jahr 1753 unser Hr. Weinlig seinen Vater vermochte, ihn dem Studium näher zu bringen, welches er schon, ohne Anweisung, zu seinem Lieblingsgeschäfte gemacht hatte. Herr Mauer, der noch lebende Rathsmauermeister, ward sein erster Lehrer der Baukunst, und unter dessen Aufsicht zeichnete er die fünf Säulenordnungen nach Vignols System. Vorher schon waren ihm, durch ein ganz eignes Verhängniß, die architektonischen Schriften des großen Palladio, in Böcklers deutschen Uebersetzung, in die Hände

gefallen, und er hatte sich mit diesem treflichen Autor so bekannt gemacht, daß man die Spuren davon in seinen jetzigen Compositionen noch antrift. Der damals herrschende französische groteske Geschmack konnte neben einem Palladio nie recht Wurzel in ihm faßen, doch haben wir auch recht artige Zeichnungen in diesem Geschmack von ihm gesehen. Im Jahr 1756, und die darauf folgenden Jahre, fing er an sich dem praktischen Theil der Baukunst mehr zu widmen, und arbeitete einige Zeit als Maurer bey dem Ausbau des Seitenflügels am Churfürstl. Palais, gegen dem Zwingergarten, hörte einen mathematischen Cursus bey Hrn. M. Zacken, nachmaligen Rektor zu Pirna, mit welchem er verschiedene lateinische Autoren wieder las. Schon damals wurde er dem Hrn. Oberlandbaumeister Schwarzen bekannt, noch mehr aber als er im Jahr 1760 als Königl. Hofconducteur angestellt ward. Unter der Direktion dieses verdienstvollen Architekts legte er wirklich erst den Grund zu den Fortschritten, welche er in der Folge gemacht hat. Durch Fleiß und unermütheden Eifer erwarb er sich die Liebe und das Zutrauen seines Vorgesetzten, so daß dieser ihm die wichtigsten, von ihm selbst entworfenen und gezeichneten Entwürfe zur Ausarbeitung anvertraute. Bey neuer Einrichtung der Königl. Zimmer in allhiesigem Residenzschloß, bey den mancherley Entwürfen zu Verschönerung der Stadt, nach dem Bombardement, bey Errichtung des Katafalks, nach dem Ableben

des Höchstseligen Königs, und bey andern Vorfällen mehr, war Weinlig des alten Schwarzens beständiger Amanuensis.

Als im Jahr 1764 die zunehmende Schwäche des Gesichts den Oberlandbaumeister Schwarzen außer Stand setzte, seinem Posten ferner vorzustehen, und das Churfürstliche Oberbauamt an den damaligen Hrn. Landbaumeister Exner überwiesen wurde, suchte er von neuem die Gunst seines neuen Chefs sich zu erwerben, und brachte es auch wirklich dahin, daß dieser sehr unzufrieden mit ihm ward, als er ihm den Wunsch eröfnete, seine architektonischen Kenntnisse durch eine Reise nach Frankreich und Italien zu erweitern. Der Herr Oberlandbaumeister Exner, sein nunmehriger Schwiegervater, gewährte ihm nichts desto weniger eine Bitte, die er selbst billigen mußte, wirkte ihm den Urlaub zu dieser Reise auf drey Jahr aus, und entließ ihn unter den wohlmeynenden Segnungen eines Vaters.

Den 27sten May 1766 trat er seine Reise an, und ging über Leipzig, Cassel, Frankfurth am Mayn, Maynz, Mannheim und Straßburg nach Paris, wo er den 29sten Juny glücklich anlangte.

Hier studierte er unter Leitung der Herren Le Roi, Chalgrin und Blondels die Baukunst mit neuem Eifer, übte sich in den Abendstunden in der Coupe de pierres und freyen Handzeichnung, und nahm an den Sonn- und Festtagen die um Paris liegenden Lustschlösser in Augenschein. Hr.

Chalgrin, in dessen bureau er eigentlich arbeitete, erbauete damals das neue Palais des Grafen von St. Florentin, und hier sowohl als bey dem Bau des neuen Opernhauses hatte Hr. Weinlig Gelegenheit, auch in dem ausübenden Theil der Baukunst seine Kenntnisse zu vermehren.

Von Paris ging er den 12ten September 1767 wieder ab und nach Rom. Während seiner Reise, welche an die zwey Monate dauerte, nahm er Lyon, Turin, Genua, Mayland, Parma, Piacenza, Reggio, Modena, Bologna, Florenz, Siena, außer andern Merkwürdigkeiten des hieran so reichen Italiens, in Augenschein, und gelangte den 12ten November gegen Abend in Rom an.

Hier war er ganz in seiner Welt. Er betrachtete, maaß, zeichnete und schrieb mit unablässigem Eifer, und suchte seinen kurzen Aufenthalt in Gegeneinanderhaltung der großen Menge der hier vor ihm liegenden Gegenstände der Natur und Kunst, so gut er konnte, zu benutzen. Bey seiner Ankunft in Rom hatte er noch das Glück den Abt Winkelmann kennen zu lernen, welcher ihn mit dem Hessenkasselschen Rath, Hrn. Reiffenstein, Hrn. Maron, Hrn. Cavaceppi, und andern würdigen Männern bekannt machte, deren guter Rath ihm sehr vortheilhaft war. Im Jahr 1768 that er eine Reise nach Neapel, welche er in seinen Briefen über Rom beschrieben. Sein Aufenthalt in Rom wurde durch das Ableben Pabsts Clemens des XIII. die Erwählung Clemens

des XIV. die Anwesenheit des Kaisers und der bey dieser Gelegenheit vorgefallenen besonders prächtigen Feste ihm um so merkwürdiger, und dauerte bis gegen das Ende des Aprils im Jahr 1770.

Den 23sten dieses Monats verließ er das ihm unvergeßliche Rom mit recht schwerem Herzen, und fühlte nur zu sehr, wie viel ihm hier noch zu studieren übrig blieb. Er nahm seinen Weg über Ankona, Loretto, Bologna, Venedig, Vicenz, Verona, von da wieder zurück nach Venedig, Triest, Wien und Prag, hielt sich an mehrern dieser Orte einige Tage auf, und traf den 23sten Juny 1770 wieder in seiner Vaterstadt ein.

Im Jahr 1771 erhielt er das Diploma als Mitglied der Kaiserl. Königl. Kupferstecher-Akademie in Wien. Sein Aufnahmestück ist der Entwurf eines ansehnlichen Fürstlichen Residenzschloßes am Meere, oder an den Ufern eines ansehnlichen Flußes, von welchem er, außer den Grund- und Aufrissen, eine perspektivische Zeichnung bereits in Rom gefertiget und auf Anliegen des Hrn. Direktor Schmutzers nach Wien geschickt hatte.

Bis im Jahr 1773 war er wieder als Conducteur bey verschiedenen Churfürstl. Gebäuden angestellt, in diesem Jahre aber erhielt er die Stelle als Oberbauamtszahlmeister.

Die bey diesem Posten vorfallende viele Arbeit konnte ihn nicht abhalten, die wenigen Stunden, welche ihm übrig blieben, der Baukunst zu widmen.

Außer seinem Privatstudium, hat er mehreremale ansehnliche Entwürfe von seiner Erfindung bey hiesiger Kunstakademie öffentlich ausgestellt. Er hat das Glück gehabt, für mehrere der größten Cavaliers, ja für Sr. Churfürstliche Durchlaucht selbst, und für Höchstdero Durchlauchtigsten Herrn Bruder, den Prinzen Maximilian, architektonische Zeichnungen zu fertigen, und mit dem Höchsten und hohen Beyfall beehrt zu werden. Die innere Verzierungen des Saals und des Belvedere in Sr. Durchlaucht des Prinzen Maximilians Villa sind von seiner Erfindung.

Seine Briefe über Rom, von welchen drey Bände herausgekommen sind, haben ihn, als Schriftsteller, von einer sehr vortheilhaften Seite bekannt gemacht, und von seinen architektonischen Werken, die innere Auszierung angehend, hat er vor der Hand nur noch drey Hefte liefern können. Seine jetzige wenige Muße wendet er auf das Studium der Geschichte der Baukunst und des Geschmacks. Es liegt nicht an ihm, sondern an seiner eingeschränkten Zeit, daß er seine Aufsätze und Bemerkungen nicht in Ordnung bringen, und der Welt vorlegen kann, der er dieses Opfer, als ein Denkmahl seiner Dankbarkeit für die gütige Aufnahme seiner Briefe, so gern brächte.

Sollte nicht Hr. Bibliothekar Daßdorf ihm, recht wider seinen Willen, Unrecht thun, wenn er ihn, gleichsam blos als einen unsrer geschmackvollsten architektonischen Zeichner und einen großen Ken-

ner der Kunst, in seiner Beschreibung von Dresden, ankündigt? Es ist andem, daß Hr. Weinlig noch keine Gelegenheit hatte, laute Proben von seinen praktischen Kenntnissen der Welt vorzulegen; er hat aber doch bey verschiedenen wichtigen Veränderungen in den Apartements des vormaligen Russ. Ambaßadeurs, Fürstens Beloselsky, und bey fast ganz neuer Umschaffung des dritten Stockwerks in seines Bruders, des Hrn. Hofrath Weinligs Hause, am alten Markte, welche beide er veranstaltet, ja bey verschiedenen Churfürstlichen Gebäuden, wo er als Conducteur angestellt gewesen, gezeigt, daß er auch im praktischen Fache kein Fremdling, und nicht weniger, als im theoretischen, zu leisten im Stande ist.

Weller, (David Friedrich,) geboren zu Kirchberg 1759. Dieser Künstler hat sich bisher besonders durch seine Blumengemälde in Wasserfarben bekannt gemacht. Er ist unstreitig in diesem Fache einer der besten Künstler seines Zeitalters, dessen Gemälde allgemein geschätzt und gesucht werden; allein er hat sich bisher noch nicht ganz bestimmt, ausschließungsweise sich demselben zu widmen. Er malt auch Porträte in Pastel, und kopirt häufig nach historischen Gemälden auf der Churfürstlichen Gallerie. Es wäre allerdings zu wün-

schen, daß er durch hinlängliche Belohnung aufgefodert würde, bey dem Blumenfache zu bleiben. Solche Männer sollte man besonders berufen, den Vortrag der Botanik durch ihre lebenden Darstellungen zu erleichtern. Ihre Werke würden alsdann auf eine doppelte Art zu Studien gebraucht werden können. Dem jungen Künstler dienten sie zur Wahl bey seinen Blumengruppen, die auch der Historienmaler als Beywerk oft nöthig hat, und dem Gelehrten zum Unterricht in dieser Wissenschaft.

Wermuth, (Christian Siegmund,) Churfürstl. Sächs. Münzmedailleur und erster Münzeisenschneider, geboren in Gotha im Jahr 1711. Er ist ein Sohn des berühmten Medailleur Wermuth, von welchem man die bekannte Suite der römischen Kaiserköpfe und viele merkwürdige Medaillen hat, und erlernte eben diese Kunst von Jugend auf von seinem seligen Vater. Im Jahr 1735 kam er nach Dresden, wo er sich neun Jahre lang bey seinem damals schon hier als Münzmedailleur und Münzeisenschneider angestellt gewesenen Bruder aufhielt, von dem er noch viel in Betreff des Poußirens und Buchstabenmachens profitirte, auch ihm darauf adjungirt, und zuletzt bey dessen Ableben an seine Stelle gesetzt wurde.

Das hiesige Münzwesen hat unter Hrn. Wermuth viele Vervollkommung und Verbesserungen erhalten. Er brachte zuerst die Münzmaschine nach Dresden, welche in Frankreich erfunden, von einem Berliner, Namens Fals, nach Deutschland gebracht, im Jahr 1706 zuerst auf dem Harz gegossen, und von ihm in Dresden eingeführt wurde. Vor ihm wurde das Geld noch unter dem Hammer geschlagen.

In der Stahlgießerey hat Deutschland gewiß keinen einzigen Künstler, welcher ihm an die Seite gesetzt werden könnte. Sechszehn Jahre lang hat er darinnen viele kostbare Versuche gemacht, bis es ihm gelang, sie zu der Vollkommenheit zu bringen, die sich kaum die Engländer darinnen erlangt zu haben rühmen können. Wer seine aus Stahl verfertigten Werke gesehen hat, ist gewiß weit entfernt, mich einer Uebertreibung zu beschuldigen. Ich könnte hier noch von mehrern sehr nützlichen Erfindungen dieses Künstlers Nachricht geben; allein sie gehören nicht hierher, wo von ihm blos als Künstler die Rede ist. Man mag ihn selbst besuchen, wenn man mit den vielfachen Verdiensten dieses noch in seinem hohen Alter so lebhaften und thätigen Mannes bekannt werden will. Ich verweise hier um so mehr die Freunde der Künste und Wissenschaften, besonders auch die Liebhaber der Naturgeschichte zu ihm, weil ich allen die angenehmste Unterhaltung bey ihm versprechen kann, und die letztern in seinem Stein- und Conchylien-

kabinet manche Seltenheit zu sehen bekommen können.

Von Hrn. Wermuth sind die Vermählungsmedaillen: 1) Des Dauphins Ludewig XV. 2) Sr. Churfürstl. Durchl. Friedrich Christian. 3) Sr. Churfürstl. Durchlaucht Friedrich August mit der Durchlauchtigsten Churfürstin Augusta Amalia. Ferner die Vicariats- und Pohlnische Ordensmedaillen vom Jahre 1745 bis 1763. u. s. w.

Werner, (Christian Gottlieb,) ist im Jahr 1732 in Zwickau geboren. Se. Majestät König August III. ließen ihn auf eigene Kosten bey dem ehemaligen Hofkupferstecher Boetius studieren. In Thielens Sammlung der Meißnischen Gegenden findet man einige von ihm radirte Prospekte.

Nach dieser Zeit legte er sich mehr auf die Schriftstecherkunst, in der er ganz exzellirt, und diese beschäftigt ihn so sehr, daß er zu Ausübung seiner eigentlich erlernten Kunst keine Zeit übrig behält. — Denn an guten Schriftstechern ist beynahe überall Mangel.

Madame Weydmüller, (Johana Elisabetha,) geborne Krüger aus Sorau, Mitglied der Akademie der bildenden Künste in Dresden, erlernte die ersten Fundamente der Malerey auf Glas von Jugend auf von ihrem Hrn. Vater, und setzte dann diese Kunst durch fleißiges Studieren nach der Natur weiter fort. Sie brachte es auch darinnen so weit, daß ihre Werke in dieser Kunst einen hohen Ruff erhielten, und gewürdigt wurden, in verschiedenen Gallerien, wie in Mannheim und München aufgestellt zu werden. Ihre vorzüglichsten, auf Glas gemalten, Sachen sind Blumen und Fruchtstücke. Sie verließ die Porträtmalerey auf Glas, und ging zu diesen über.

Wiskottschill, (Thaddäus,) geboren in Prag 1753, erlernte die Bildhauerkunst von seinem Hrn. Vater daselbst, nach dessen Ableben er verschiedene Reisen machte, auf welchen er auch im Jahr 1772 nach Dresden kam. Hier arbeitete er bey dem ehemaligen Hofbildhauer Hrn. Langbein, wurde im Jahr 1775 von Sr. Exzellenz, dem Herrn Grafen von Einsiedel in Besoldung genommen, und bey der Gräflichen Eisengießerey in Mückenberg angestellt, da er denn Gelegenheit fand seine Kunst auch

in diesem Fache anzuwenden. Man hat von ihm verschiedene in Eisen und Metall gegoßene Figuren und Büsten von ungemeiner Größe. Seine Exzellenz verschaften ihm auch Gelegenheit die Akademieen Dresden und Leipzig zu besuchen, um sich durch das Studium nach den Antiken mehr zu vervollkommnen, und hatten überdieß noch die Gnade ihn des Herrn Grafen Marcolini Exzellenz bestens zu empfehlen, in dessen besondern Diensten er sich seit 1782 befindet. Seit dieser Zeit hat er verschiedene Werke in Metall, Holz, Stein, Marmor und Helfenbein geliefert, und vorzüglich in folgenden seine Geschicklichkeit gezeigt:

1) Germanicus und Caracalla, zwey kolossalische in Eisen hohl gegossene Büsten, welche in dem Gräfl. Marcolinischen Garten aufgestellt sind.

2) Vier Satyren in dem Zwinger unter dem Kunstkabinette.

3) Eine Vase im Hetrurischen Geschmack, in Pillnitz.

4) Das Porträt Sr. Exzellenz des verstorbenen Generalpostmeisters Grafen von Schönberg in Lebensgröße, in Metall gegossen. Dieses befindet sich auf einem Monument, welches dem Andenken des verstorbenen Grafen auf einem seiner Güter errichtet wurde.

Sein neuestes Werk ist eine Gruppe in Stein über dem Portale des neugebauten Gräfl. Marcolinischen Hauses in der Wilsdrufer Gasse, Apoll und die Musen, nach der Länge des Steines Hautrelief gearbeitet; nebst zwey andern allegorischen Seitengruppen, deren eine auf die Bildhauer-, die andere auf die Malerkunst sich bezieht.

Z.

Zingg, (Adrian,) Churfürstl. Sächs. Hofkupferstecher, und Mitglied der Kais. Königl. auch der Königl. Preußischen Akademieen der bildenden Künste, war in St. Gallen geboren im Jahr 1734, zeichnete und machte frühe Versuche im Kupferstechen, hernach kam er zu Hrn. J. R. Holzhalb, Kupferstecher in Zürich, auf vier Jahre in die Lehre, wo er mehr das Mechanische des Kupferstechens, als die Kunst erlernen konnte, welchen Lehrer aber Hr. Zingg mit dankbarem Andenken verehrt. Nach diesen Lehrjahren hatte ihn Hr. J. L. Aberli zu sich nach Bern berufen, in der Absicht verschiedene Schweitzerprospekte in Kupfer stechen zu lassen. Er machte den Anfang mit eilf kleinen Landschaften, welche sogleich beliebt

wurden, lieferte alsdann zwey große Prospekte von Bern, und noch verschiedene andere Arbeiten; allein die Liebe zur Kunst war bey ihm so groß, daß er, um Gelegenheit zu bekommen, größere Fortschritte darinnen zu machen, nach Paris sich sehnte. Nach einem zweyjährigen Aufenthalte in Bern reiste er mit Hrn. Aberli würklich dahin. Beide blieben innige Freunde bis zu dem Tode des Hrn. Aberli, welcher im Oktober 1786 erfolgte.

Herr Wille bezeugte viel Freude an den Arbeiten des jungen Künstlers, und erbot sich sogleich, ihm Gemälde zu verschaffen, nach welchen er stechen könnte — allein er lieferte in Paris zuerst die sämtlichen Kupferplatten zu dem Grunnerischen Werke: Beschreibung der Eisgebürge in der Schweiz. An diesen wollte er sich hauptsächlich mit der sogenannten kalten Nadel üben, um hernach mit mehrerer Sicherheit sich an Gemälde wagen zu können. Gleich nach dieser Arbeit wagte er sich nach Gemälden zu stechen, und arbeitete mit einem außerordentlichen Fleiß, um einigermaaßen nachzuholen, was er in jüngern Jahren hatte versäumen müssen; auch war er weit weniger bedacht Geld zu gewinnen, als vielmehr in der Kunst sich vollkommener zu machen. Durch sein Betragen erwarb er sich die volle Zuneigung des Herrn Wille, von welchem er mit vielen Höflichkeiten überhäuft wurde. Hr. Zingg überließ seinem Gönner alle seine nach Gemälden verfertigten Plat-

ten, diejenige ausgenommen, welche überschrieben ist: la lune caché, nach van der Neer, welche Hr. Aliamet besitzt, und zu der dieser Künstler einen vortreflichen Compagnon gestochen hat.

Seine zu Paris nach Gemälden verfertigten Kupferplatten, in der Reihe, wie sie geliefert worden, sind:

La Pêche heureuse und Ecueil dangereux, nach Vernet.

Ire und IIeme Vue d'Autriche, nach Brandt.

Ire und IIeme Vue du Mein, nach Schütz.

Les Bergeres, nach Dietrich.

La Lune caché, nach van der Neer.

Port pres de Naples und Golfe pres de Naples, nach Mettay.

Diese Arbeiten verursachten unter den Künstlern und Liebhabern um so mehr Aufsehen, da Hr. Zingg der erste Deutsche war, welcher sich zu Paris in Landschaften hervor gethan, und mehr seinem eigenen Gefühle, als andern Meistern gefolgt war. Er zeichnete auch sehr fleißig nach der Natur, und wolkte bereits, nachdem er sieben Jahre in Paris verlebt hatte, verschiedene wichtige Arbeiten unternehmen; allein der Herr von Hagedorn, damaliger Generaldirektor der Akademieen der bildenden Künste in Sachsen, bemühte sich, ihn als besoldetes Mitglied der Akademie nach Dresden zu bringen, welches auch im Jahr 1766 erfolgte. Hr. Zingg zeigte auch sogleich durch seine in Dresden

ver-

verfertigten Arbeiten, daß er im Stande war, die Pariser, mit denen er zur Ehre seines Vaterlandes wetteiferte, in seinem Fache zu übertreffen. Er setzte sein Zeichnen nach der Natur auch hier mit gleichem Eifer fort, und war so glücklich, bey den gewöhnlichen jährlichen Ausstellungen, mit Zeichen der gnädigsten Zufriedenheit seines Churfürsten, wie mit dem Beyfalle der Kenner, belohnt zu werden. Mit unermüdetem Fleiße weiht er sich noch immer der Kunst. Ohne sich durch Nebendinge, die oft den Künstler auf seiner Laufbahn aufhalten, stören zu lassen, geht er ruhig seinen blumenreichen Künstlerpfad, und sammelt die Früchte seines Fleißes, seine Werke. Nur Schade ist es, daß von allen seinen in Dresden verfertigten Kupferplatten noch keine Abdrücke im Publikum erschienen sind. Er behauptet, daß die Dresdner Kupferdrucker seine fein ausgearbeiteten Platten nicht abdrucken können, und daß seine Platten abgenützt und verderbt zu werden Gefahr liefen, ehe er eine hinlängliche Anzahl guter Abdrücke bekommen würde. Dieses ist um so mehr zu bedauern, weil alle seine in Paris verfertigten Arbeiten, wenn sie noch zu Zeiten in Auctionen zum Vorschein kommen, zwey und dreymal höher bezahlt werden, als der gewöhnliche Preis anfangs war. Die Anzahl der vorhandenen Platten beläuft sich ohngefähr auf vierzig. Ich will sie hier anzeigen, so weit sie mir bekannt sind.

Nach Gemälden:

Eine große Platte nach der schönen Jagd von Ruisdael, und

Ein Blatt, nach einer Landschaft von Both; beide Gemälde sind auf der Churfürstl. Gallerie.

Zwey Platten, Landschaften nach Wagner.

Eine Platte nach Dietrich, und eine nach Agricola.

Zwey kleinere, nach Brandt.

Ferner: Achtzehn Platten nach Zeichnungen von Dietrich, und etwa zehn oder zwölf, nach S. Geßners und seinen eigenen Zeichnungen.

Kenner und Liebhaber können auch bey ihm eine beträchtliche Anzahl großer und kleiner Zeichnungen sehen, welche er nach der Natur verfertiget hat. Die Umriße sind mit der Feder auf weißen Papier aufgetragen, und die Schatten meistens mit schwarzer Tusche, andere mit Wasserfarben ausgeführt. Diese Manier läßt nicht ganz die Wärme zu, wie diejenige, wovon Waterloo die unübertreflichsten Muster geliefert hat, nach welcher die Umriße mit Bleystift, noch lieber auf farbigen als weißem Papiere, nur leicht angedeutet werden, alles Uebrige aber mit dem Pinsel ausgeführt wird; dagegen kann man bey jener nicht in den Fehler des Unbestimmten fallen, den man itzt so häufig auch bey geistreichen Landschaftszeichnern antrift, welche über den Effekt des Ganzen das Charakteristische der Bäume und Kräuter vergeßen. Die Zinggische Manier, in der auch Weirotter und der ältere

Wille zeichneten, nur letzterer minder kräftig in Bearbeitung der Schatten und meistens mit brauner Tusche, ist daher besonders Anfängern, und jungen Kupferstechern, die sich für die Landschaft bestimmen, zu empfehlen. Für letztere muß es eine wahre Freude seyn, nach Hrn. Zingg zu arbeiten.

Er ist überhaupt einer der fleißigsten Künstler, und verdient Sachsens Dank auch dadurch, daß er sich Mühe gab, junge Künstler zu erziehen, welche ihrem Vaterlande, nach dem Beyspiele ihres Lehrers, Ehre zu erwerben im Stande sind, und die sämtlich seine Manier zu zeichnen beybehalten haben.

Gegenwärtig studieren bey ihm die Herren Veith, Hänschchen und Witzau.

Den Ersten kennt das hiesige Publikum schon als einen der hoffnungsvollsten jungen Künstler. Er hat sich bleibenden Beyfall durch seine ausgestellten Landschaftszeichnungen erworben, und schon in der kurzen Zeit, welche er der Leitung seines Lehrers überlassen ist, merkwürdige Fortschritte in der Kunst gethan. Auch von den beiden letztern verspricht sich ihr Lehrer nicht wenig. Diese Hoffnung haben sie bereits auch schon, in den jährlichen Ausstellungen, bey dem Publikum erregt.

Die berühmten gegenwärtig im Auslande lebenden Künstler, Hr. Steiner aus Winterthur, und Hr. Troll in Rom, waren ebenfalls Schüler unsers würdigen Zingg.

Nachtrag.

Der Titel der S. 29 angeführten Schrift des Herrn Casanova ist:

Discorso sopra Gl' Antichi, e varj Monumenti loro per uso degl' Alunni dell' Elettoral' Academia delle bell' arti di Dresda; di *G. Casanova*, Professore della Medesima. Lipsia 1770. 9 Bogen in 4to.

Die deutsche Uebersetzung davon steht im ersten Stücke des eilften B. der N. Bibl. der sch. Wiss. In dem dritten Bande dieses für die Künste so reichhaltigen Journals steht auch S. 132—144 des Hrn. Dir. Casanova Beschreibung von Mengs Altarblatt in der katholischen Kirche zu Dresden, die Himmelfahrt Christi vorstellend, der italienische Originaltext, nebst beygefügter deutschen Uebersetzung. Da ein Auszug daraus durchreisenden Fremden willkommen seyn dürfte, so ist er dem Schluße dieser Nachrichten beygefügt worden.

Herr Giesel, Decorations- und Landschaftsmaler, ist von hier nach Warschau abgereist, wo er wahrscheinlich sich mehrere Jahre aufhalten wird.

Desgleichen hat Herr Panse einen Ruf nach Rußland angenommen.

Herr Reino ist kürzlich verstorben, und hinterläßt eine ansehnliche Sammlung von Originalge-

mälden und Zeichnungen verschiedener großer italienischen Meister, welche er selbst in Italien ehemals gekauft hat. Liebhaber können sich desfalls an seine Erben wenden. Seine erledigte Stelle als Pagenzeichenmeister bekleidet gegenwärtig der Herr Inspektor Klaß.

Herr Schumann, Kupferstecher, hat sich auf eine Reise nach England begeben, um daselbst seine Studien, unter den berühmtesten Meistern in seinem Fache, fortzusetzen.

Desgleichen ist Herr Lenz von hier nach Italien, in Gesellschaft des Hrn. Frye, gereist. Letzterer ist aus Osnabrück gebürtig, studiert auf Kosten Sr. Königl. Hoheit des Bischoffs, und hat hier einige Jahre nach denen in der Churfürstl. Gallerie und in dem Antikencabinette befindlichen Werken studiert.

Dagegen lebt hier gegenwärtig Herr Neubert, aus Böhmen, ein sehr geschickter Bildhauer in dem Decorationsfache: seine Blumengehänge, Früchte, Aehren, Insekten ꝛc. lassen nichts zu wünschen übrig.

Ferner studiert hier Hr. Wagner, ein Künstler aus Berlin, welcher mit gutem Erfolge bisher der Porträtmalerey in Pastel sich gewidmet hat.

Desgleichen Herr Winkelmann, aus Hannover, ein Anverwandter des berühmten Winkelmanns. Er hat bereits vier Jahre, unter der Anleitung des Herrn Prof. Oesers in Leipzig, sich

der Kunst gewidmet, und wird nach einem Aufenthalte von zwey Jahren allhier, auf Kosten der Hannöverischen Regierung, seine Studien in Italien fortsetzen.

Schlußanmerkung.

Sachsen hat seit vielen Jahren her das Ausland, und zwar oft die entferntesten Gegenden, mit geschickten Künstlern versehen. Der größte Beweis davon ist Mengs, von dem man auf der ihm gewidmeten Apotheose des Herrn Prof. Casanova folgende Inscription liest:

Vitam Saxonia ac artes; Iberia lauros,
divitias; coeli munera Roma dedit.

Noch jetzt befinden sich mehrere geschickte Sächsische Künstler in verschiedenen Gegenden zerstreut. Einige derselben sind bereits angeführt, noch Andere, die mir bekannt geworden, sind:

Herr Kammsetzer, Königl. Baumeister in Warschau.

Herr Langwagen, Hofbaumeister in Braunschweig.

Herr Naumann, Hofmaler Sr. Durchlaucht des Markgrafen von Anspach und Bayreuth, Bru-

der unseres großen Kapellmeisters Hrn. Naumann. Dieser Künstler hat zuerst hier unter Casanova, und dann mehrere Jahre unter dem großen Mengs sich zum Porträt- und Historienmaler gebildet.

Herr Speck, Porträtmaler, Bruder des in diesem Künstlerverzeichnisse angeführten Architekten, Hrn. Speck, in den Niederlanden. Man trift hier und da in Dresden noch gute akademische Zeichnungen von ihm an.

Herr Schubart, Miniaturporträtmaler, ein geschickter ehemaliger Schüler des Hrn. Prof. Camerata, lebt in Hamburg, und

Herr Meinecke, welcher ehemals unter Mietzsch und Hutin hier studiert hat, ein geschickter Porträtmaler in Pastel, befindet sich in Petersburg.

Mengs Altarblatt: Die Himmelfahrt Christi vorstellend.

Wenn ein Gemälde nicht etwa nur durch die Magie der Farben, oder durch die Wirkung einzelner Theile, sondern durch die Zusammenstimmung aller, diejenigen Gemüthsbewegungen in dem Zuschauer hervorbringt, die der Maler beabsichtigte, alsdenn hat er gewiß die Stuffe der Vollkommenheit erreicht, zu der Werke sterblicher Menschen gelangen können.

Mengs mußte bey diesem mannichfaltige Schwierigkeiten überwinden, die seine Freiheit in der Erfindung einschränkten. Er sah sich gezwungen, auf einer Leinewand zu arbeiten, welche in Vergleichung mit ihrer Breite viel zu lang war. Er überstieg diese Hinderniß dadurch, daß er sein Gemälde in drey Gruppen theilte. Diese sind zwar unmittelbar eine über die andre gestellt, welches wider die bekannten Regeln der Vertheilung ist, indem man nicht Gewicht auf Gewicht setzen darf, sie haben aber eine solche Leichtigkeit, wodurch die Beschaffenheit der Figuren, aus denen eine jede besteht, vollkommen dargestellt wird, und zeugen von der Stärke des Genies, das eine so feine Idee erfand und ausführte, wie diejenige, die Natur der Elemente durch ihr Gewicht auszudrücken, indem man jedem Wesen den Platz einräumt, den die Leichtigkeit ihm einzunehmen erlaubt. So scheinen die Geister, welche Gott den Vater umringen, stuffenweise mehr oder weniger Theil an der Gottheit zu haben, nach Beschaffenheit ihrer Würde oder Entfernung, in der sie mit ihr stehen. Man sieht die Figur des Heilandes, welcher durch eigene Kraft

emporsteiget; man sieht die Geschwindigkeit, mit welcher der Flug des Gewandes, das zur Erde niederfällt, sich in den Lüften beweget, woraus der Zuschauer erkennet, daß es schwerer sey, als der Leib des Erlösers. Der unterste Theil des Gemäldes ist ganz auf der Erde. Man sieht die Betrübniß der vorgestellten Figuren, die sie darüber empfinden, daß sie vom Körper gezwungen werden, auf der Erde zu bleiben.

Die Zusammensetzung dieses Sujets ist so wohl im Ganzen, als auch in ihren Theilen vollkommen. Der Horizontalpunkt ist niedrig angelegt, so, daß er der Figur auf dem ersten Grunde bis an die Brust reichen würde. Dieses ist mit großer Ueberlegung geschehen, indem Mengs erwogen hat, daß das Gemälde ohngefähr 20 Spannen von der Erde würde aufgehangen werden. Der niedrige Punkt macht die Zusammensetzung sehr schwer, und wird selten recht getroffen. Er verstattet wenig Raum zur Tiefe, hauptsächlich in einem Gemälde, in welchem die zwey oder drey ersten Figuren den ganzen Horizont einnehmen und bedecken. Daher denn der Maler, in Ermangelung der Gründe, sich der ganzen Stärke der Luftperspectiv, der Tinten und der Farben bedienen muß, um den Gruppen die gehörige Ründung zu geben, und Lichter und Schlagschatten zu finden, um sie von einander zu unterscheiden, und ihre Entfernung merklich zu machen. So hier. Man sieht die Brüder Zebedäi, Jacobus und Johannes, von dem Körper des Heilandes beschattet. Auf der andern Seite machen die beiden Marien, welche stehen, eine Abwechselung in der Zusammensetzung, und verbinden solche mit dem Christus, der in der Mitte des Gemäldes, in senkrechter Linie, über die untersten Figuren des letzten Grundes zwischen zwey Engeln, die mit ihm

eine Gruppe von drey abgesonderten Figuren ausmachen, hervorragt. Gott der Vater wird von drey Engeln getragen, dahinter eine Glorie in einem Nebel von Lichte zu sehen ist, nebst vielen Köpfen von Cherubim, die in einem Kreise, der vom heiligen Geiste erhellt wird, über Gott dem Vater stehen.

Die Figuren sind nicht minder vollkommen, als die Composition. Jede ist so gestellt, daß die Handlung mit dem Charakter derselben übereinstimmt, und eine jede drückt dadurch desto stärker die Leidenschaften aus, die ihrem Geschlechte und ihrem Alter eigen sind. Im heil. Petrus erblickt man die Liebe, den brennenden Eifer, welcher diesen vornehmsten unter den Aposteln beseelte. Seine lebhafte Handlung, sein glühendes Gesicht, die Ausspannung der Muskeln an den Händen, zeigen von der Stärke seines Affekts, so groß dieser in seinem Alter seyn kann. Johannes liegt auf einem Knie. Er ist ganz außer sich, es scheint, als ob er aus dem Gewichte kommen werde, und daß ihn die Aufmerksamkeit, mit der er nach seinem geliebten Lehrer blickt, allein im Gewichte erhalte. Die Mutter des Heilandes zeigt in ihrem Gesichte die Betrübniß, daß sie noch unter den Sterblichen bleiben muß, und das Vergnügen über die Herrlichkeit ihres Sohnes. Ihre reine Liebe, ihre vom Staube beynahe losgewundene Seele, erheben sich über die Menschheit. Sie steht gerade, ihre Hände sind auf der Brust kreuzweise über einander geschlagen. Sie scheint von eben der Kraft hingerissen zu seyn, welche ihr den Sohn entreißt. Sie ist im Begriff, ihm zu folgen. Majestät und Sanftmuth sind hier die Gränzen des Ausdrucks und der Handlung, welche derjenigen ähnlich ist, die Raphael in einem Gemälde

angebracht hat, welches sich auf der Churfürstl. Bildergallerie zu Dresden befindet, und in welchem die Grazie und die Würde auf das vollkommenste ausgedrückt sind, wo endlich die Handlung und die unbestimmte Bewegung den Zuschauer nicht errathen lassen, ob die Wolken die Marie tragen, oder ob sie auf denselben einher geht. In der schönen Figur der Magdalena hat Mengs die ganze Grazie des Correggio angebracht, aber der Charakter ist edler, und die Zeichnung reiner. Die übrigen Apostel machen durch gehörige Abwechselung und Ausdruck des Charakters in den Köpfen, in welchen die Caracci und Lanfranchi nachgeahmt sind, die schönsten Gruppen, die man sich wünschen kann. Der Christus ist eine von den schwersten Figuren, so wohl was den Charakter, als was die Handlung betrift. Mengs hat in dieser die äußerste Vortreflichkeit der Zeichnung, und den schönsten Geschmack in der Feinheit des Colorits gezeigt. In dem Gesichte ist das Erhabene der Seele mit der Sanftmuth ganz deutlich verbunden. Man sieht eine Vermischung von Ruhe und Traurigkeit nicht des Körpers, sondern der Seele, gleichsam, als ob er sich betrübte, daß er so viele Personen verlassen muß, die ihm werth sind. Die Handlung drückt eine gewisse Mattigkeit aus, welche noch im Körper, ob er gleich schon verklärt ist, von den kurz vorher ausgestandenen Martern nachgeblieben ist. Die beiden Engel an seinen Seiten, haben die Ruhe im Gesicht, welche der wahre Ausdruck der Schönheit ist. Der große Guido hat keine erhabenere Idee davon gehabt. Der höchste Grad der Majestät, und alles, was uns die Phantasie darbeut, uns ein Bild vom Großen zu machen, alles das findet sich in der Figur Gottes des Vaters. Die Engel, die ihn tragen, sind von den Hän-

den der Grazien gebildet, und geben einen deutlichen Begriff von denen, welche allein verdienen, die Schemel der Gottheit zu seyn.

Alle diese Figuren sind auf das vortreflichste gekleidet. Die Verschiedenheit der Gewänder, der Wurf der Falten, die Massen, ihre Schönheit im Einzelnen, ihre Großheit im Ganzen, alles dieses läßt das Nakte ohne Zwang sehen. Es ist nichts Zweydeutiges oder Gezwungenes darin, und jedes mit einer bewundernswürdigen Leichtigkeit, Einsicht und meisterhaften Kunst, die in Erstaunen setzt, ausgeführt.

Von der Zeichnung brauche ich nicht zu reden. Mengs ist schon von seinen ersten Jahren an, als ein Meister hierin berühmt gewesen; aber in diesem Gemälde hat er seine ganze Stärke gezeigt. Jede Figur ist dem Styl und dem Charakter nach verschieden, die Außentheile sind mit dem Kopfe im genauesten Verhältnisse. Tiefe Kenntniß und reiner Geschmack verlassen ihn bey keinem Striche.

Die Farbengebung stimmt aufs beste mit der Vortreflichkeit der andern Theile überein. Sie ist durchsichtig, aber voller Stärke; hell, aber allezeit warm: das Fleischige und das Runde herrschet durch und durch, ohne dem Drucke und dem fetten Auftrage der Farbe die Kraft zu benehmen. Die Farben sind mit so vieler Einsicht vertheilet, daß sie, in dem vollkommensten Gleichgewicht und Uebereinstimmung, doch immer gegen einander abstechen, und zum Erstaunen die Massen des Helldunkeln befördern helfen, u. s. w.

Staatliche Bibliothek Bamberg

1139

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Keller, Heinrich,

Nachrichten von allen in Dresden lebenden Künstlern

Leipzig 1788

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Coll.vit.o.118
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11709074-8
VD18 11408871-005